ENTWURF EINER PRAKTISCHEN ARZNEIMITTELL EHRE. BD 1.2...

Justus Arnemann

Digitized by Google

MENTEM ALIT ET EXCOLIT

K.K. HOFBIBLIOTHEK
ÖSTERR. NATIONALBIBLIOTHEK

65.Y.10

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

ΣXV. y. 10

Digitized by Google

Digitized by Google

J. Arneman D.
Profeſſors der Medicin auf der Georg Auguſts Univerſität zu Göttingen, Mitglieds der Societät der Wiſſenſchaften und Künſte zu Uetrecht, der Geſellſchaft der Aerzte zu London, und der königl. mediciniſchen Geſellſchaft zu Edinburg Ehrenmitglieds.

Entwurf
einer
praktiſchen Arzneimittellehre

Zweyter Theil
von den
Chirurgiſchen Mitteln.

Göttingen,
im Vandenhoek unl Ruprechtſchen Verlage.
1792.

Digitized by Google

WIEN

Digitized by Google

Einleitung.

Die Lehre von den chirurgiſchen Arzneimitteln, hat bisher gewöhnlich das Schikſal gehabt, daſs ſie in den Schriften der Materia medica, wo nicht ganz vernachläſſigt, doch meiſtens nur als eine Nebenſache oder als Anhang betrachtet wurde. Sie iſt auch daher nicht ſo ſehr bearbeitet, als die Lehre von den innern Mitteln.

 Ich

Digitized by Google

Einleitung.

Ich habe dieſen Theil der Arzneimittel um ſo mehr von den innern Arzneien getrennt, weil die äuſſre Wirkungsart der Medicamente in vielen Fällen von der innern ganz verſchieden, und oft ſelbſt entgegengeſezt iſt. Die Anwendung der äuſſern Mittel hat eben ſowohl ihre beſondern Indicationen, die ſich nicht allemahl aus der innern Wirkungsart erklären laſſen, und die man nicht mit einander verbinden kann, ohne beide zu verwirren.

Im Allgemeinen bin ich dem Plane gefolgt, welchen ich für den erſten Theil entworfen hatte. Ich habe durchgehends nach den Grundſäzen der neuern Chirurgie, und nach richtigen Erfahrungen

die

Digitized by Google

die Anwendung der Mittel beſtimmt, und dieſe nach ihren allgemeinen Wirkungen und der Anwendung in Krankheiten geordnet. Ueberall ſind die nöthigen Anweiſungen und Vorſichtigkeitsregeln bey dem Gebrauch angegeben, ſo weit es die Natur dieſer Schrift zulieſs. Auch zur Erleichterung der Ueberſicht ſind einer jeden Klaſſe einige allgemeine Erinnerungen vorangeſchikt, um das Buch praktiſch brauchbar, und des gûtigen Beyfalls womit der erſte Theil aufgenommen worden, nicht unwerth zu machen.

Vielleicht wäre es meinen Leſern nicht unangenehm geweſen, wenn ich zugleich einen Catalogue raiſonné der brauch-

barſten Bandagen und chirurgiſchen Inſtrumente angehängt hätte. Im Grunde ſind ja dieſe nichts anders als Heilmittel: Ich fürchtete nur ohne die Beſchreibung der Operationen und Abbildungen, welche mich zu weit in die praktiſche Chirurgie geführt haben würden, nicht ſo verſtändlich zu ſeyn. Vielleicht werde ich dieſes zu einer andern Zeit nachholen.

Auf der Georg Auguſts Univerſität,
im März 1792.

Digitized by Google

Allgemeine Ueberſicht.

Zweyter Theil.

Chirurgiſche Arzneimittel.

Erſte Klaſſe: Blutausleerende Mittel. Seite 1.

Zweyte Klaſſe: Blutſtillende Mittel. S. 16.

Dritte Klaſſe: Zuſammenziehende Mittel. S. 27.

Vierte Klaſſe: Zertheilende Mittel. S. 48.

Fünfte Klaſſe: Fäulniſswidrige Mittel. S. 76.

Sechſte Klaſſe: Aezmittel. S. 97.

A. Brennmittel. S. 99.
B. Blaſenerregende Mittel. S. 123.
C. Rothmachende Mittel. S. 130.
D. Künſtliche Geſchwüre. S. 138.

Siebente Klaſſe: Erweichende, Erſchlaffende Mittel. S. 142.

Achte

Digitized by Google

Achte Klaſſe: Austroknende Mittel. S. 175.

Neunte Klaſſe: Nieſemittel. S. 199.

Zehnte Klaſſe: Speichelerregende Mittel, Käumittel. S. 206.

Eilfte Klaſſe: Von der Anwendung der Klyſtire. S. 209.

A. Tobaksrauchklyſtire. S. 218.
B. Klyſtire von fixer Luft. S. 220.
C. Stuhlzäpfchen. 221.

Verbeſſerungen.

Seite 9 Zeile 16 muſs ſtatt Art. radicea, Art. radiæa oder radialis.
— 25 — 2 Muſkelfaserngefäſſe: Muſkelfaſern, Gefäſſe.
— 79 — 16 Macbeide: Macbride.
— 117 — 9 Bergard: Bernard.
— 160 — 19 Decandran: Decandra geleſen werden.

Zweyter

Zweyter Theil.

Chirurgiſche Arzneimittel.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zweyter Theil.

Chirurgiſche Arzneimittel.

Erſte Klaſſe.

Blutausleerende Mittel.

In einem vollkommen geſunden Körper, iſt das Verhältniſs der zum Leben nothwendigen Feuchtigkeiten, mit der Gröſſe deſſelben, in einem gewiſſen und natürlichen Gleichgewicht. Werden dieſe in einer gröſſern Menge angeſammlet, als zur Erhaltung des Lebens und der Geſundheit nothwendig iſt, ſo entſteht die Vollblütigkeit, *(Plethora)* eine Ueberfüllung und Ausdehnung der Gefäſſe; und die nächſte Folge davon, iſt ein

ſchnellerer Umlauf des Bluts, Wallung, Erhitzung, Congeſtion.

Man hat die Bemerkung gemacht, daſs das Verhältniſs des Bluts in den Schlagadern zu den Venen, bey jungen Perſonen viel gröſſer iſt, als bey Erwachſenen: (*Wintringham*, *Haller* Elem. phyſiol. Tom. I.). In jungen Jahren iſt daher die Menge des Bluts in den Schlagadern, verhältniſsmäſſig gröſſer. Hingegen im Fortgange des Lebens, ſo wie die Schlagadern immer nach und nach feſter und dichter werden, nimmt die Menge des Bluts in ihnen allmählig ab, und dagegen in den Venen mehr zu, und es iſt zuletzt mehr Blut in dieſen enthalten, als in den Schlagadern.

Eine Verminderung des Bluts, wenn ſie nicht zu ſtark iſt, wird in wenigen Tagen wieder erſetzt. *Dodart* hat beobachtet, daſs bey einem ſonſt geſunden und ſtarken Menſchen, ſechzehn Unzen Blut welche man weggenommen hatte, nach fünf Tagen ſchon wieder erzeugt waren. Man kann daraus zwar den Schluſs machen, daſs eine einzige mäſige Blutausleerung, oder überhaupt genommen kleine Aderläſſe, keine ſehr merklichen Folgen haben können. Allein demohngeachtet iſt eine Ausleerung, die ohne hinreichende Gründe unter-

Digitized by Google

ternommen wird, allemahl der Geſundheit nachtheilig, und eine unbedachtſame Verlezung der Naturgeſetze.

Die Blutausleerungen aus Gewohnheit, oder zur Vorbauung von Krankheiten, ſind daher auch ſehr oft Mittel, welche den Geſundheitszuſtand verſchlimmern: ſie ſind um ſo mehr gefährlich, weil zuweilen nach einem mäſſigen Aderlaſs, welches nicht ganz zur Unzeit angeſtellt iſt, die täuſchende Empfindung einer angenehmen Leere und des Beſſerbefindens verſpürt wird, welches ſo leicht zur Wiederhohlung deſſelben verleiten kann. Hauptſächlich wenn eine falſche Vollblütigkeit die Veranlaſſung war.

Noch ſchädlicher iſt ein Blutverluſt für Kranke welche arm an Blut, ſchwächlich und abgezehrt ſind. Auch Kinder und bejahrte Perſonen vertragen die Blutausleerungen nicht, es ſey denn, daſs die Natur der Krankheit ſolche dringend nöthig machte. Noch weniger faulichte Krankheiten, oder ſolche welche von Unreinigkeiten in den erſten Wegen entſtehen.

Es giebt freylich Fälle, daſs dieſe Krankheiten mit einer würklichen Vollblütigkeit, und mit Entzündungszufällen verbunden ſind, allein ſolche

Ausnahmen erfordern immer Erfahrung und einen richtigen Scharfblick, um die Scheinzufälle zu unterſcheiden, und die Ausleerung darf immer nur mit äuſſerſter Vorſicht, und mit karger Hand angeſtellt werden. Fette Perſonen leiden ebenfalls mehr von einem Blutverluſte als magre, und Männer weniger als Frauen.

An manchen Orten iſt das Vorurtheil herrſchend, daſs man während der Schwangerſchaft, zu gewiſſen Zeiten eine Blutausleerung machen müſſe. Im allgemeinen iſt es ſchwer darüber etwas feſtzuſetzen. Ein Aderlaſs iſt oft ein wichtiges Hülfsmittel, um den glücklichen Fortgang der Schwangerſchaft zu befördern, und Miſsfälle zu verhüten; dagegen aber kann es aufs Geradewohl und ohne beſondere Urſachen gebraucht, den Grund zu einer Kränklichkeit legen, welche während der ganzen Schwangerſchaft und dem Wochenbette noch nachhängt.

Auch bey anſcheinend lebloſen Perſonen, zumal bey Ertrunkenen, wird dieſe Ausleerung viel zu allgemein, und nach unrichtigen Begriffen von dem Zuſtande ſolcher Verunglückten angewendet. Dies iſt eine Urſache mit, daſs ſie ſo äuſſerſt ſelten wieder zum Leben gebracht werden. Man ſollte Ertrunkenen nie zur Ader

laſſen

laſſen, wenn nicht beſondre Umſtände es erfordern (*Arnem.* Bibl. I. B. 2. St. S. 200.).

Die Erregung eines Blutfluſſes iſt in manchen Krankheiten ſehr heilſam, und die Natur zeigt ſelbſt dieſen Weg, um einer Vollblütigkeit vorzubeugen, und das natürliche Gleichgewicht des Körpers wieder herzuſtellen. Dieſe Fälle ſind 1) bey einer wahren Vollblütigkeit, 2) in Entzündungskrankheiten und einer entzündlichen Beſchaffenheit der Säfte, oder um die Entzündung zu verhüten; ausgenommen wenn man voraus ſieht, daſs eine ſtarke Eiterung folgen wird. 3) gegen Anhäufungen des Bluts in einzelnen Theilen, und 4) wenn Blutflüſſe unterdrückt ſind. Eine Blutausleerung hat einen ausgebreiteten Nutzen. Sie leert das Syſtem der Blutgefäſſe aus, und vermindert die Kraft des Herzens und der Schlagadern. Zugleich bewürkt ſie eine Ableitung.

Die Würkung der Blutausleerung, iſt nach allen Erfahrungen am ſichtbarſten, je näher ſie an der leidenden Stelle angeſtellt werden kann, oder das geöffnete Gefäs ſelbſt damit in Verbindung ſteht. Zum Beweiſe dienen die örtlichen Blutausleerungen, welche oft augenblicklich hülfreich ſind. Demohngeachtet iſt in manchen Fällen die Ausleerung an

einem entfernten Theile der Localausleerung vorzuziehen, oder ſie muſs vor der örtlichen Ausleerung vorhergehen. Zuweilen kommen auch beſondre Umſtände hinzu welche leiten. Ueberhaupt aber iſt die Beſtimmung der Stelle und der Widerhohlung in individuellen Fällen ſehr ſchwer, und noch weniger feſtgeſetzt, als man erwarten ſollte.

VENAE SECTIO.

Phlebotomia. Das Aderlaſſen, Blutlaſſen.

Bücking Anleitung zum Aderlaſſen 1781., mit Kupfertafeln.

Die Venaeſection iſt eine der älteſten chirurgiſchen Operationen. Am gewöhnlichſten wird ſie mit dem Schnepper verrichtet, ſeltener mit der Lancette, wiewohl dieſes Inſtrument ungleich ſicherer und gewiſſer iſt.

Die vorzüglichſten Stellen ſind: am Halſe die Vena iugularis; am Arm die Vena baſilica, die Mediana und Cephalica; am Fuſſe die Vena Saphena interna oder externa. Die Wundärzte wählen gewöhnlich die V. Mediana am Arm, ihrer Dicke wegen; allein die Gefahr iſt an dieſer Stelle immer gröſſer, weil leicht die Nervengeflechte, welche

welche dieſe Ader umgeben, oder die Aponeuroſe des Muſc. Biceps, oder die Arterie des Arms, welche darunter liegen, leicht verletzt werden können. Das Aderlaſs am Arm, erregt leichter eine Ohnmacht als an andern Stellen.

Ein Aderlaſs iſt allemahl nur ein Palliativmittel. Es hebt die Beſchwerden der Vollblütigkeit nur für dasmahl, allein nicht auf immer, und verhindert auch nicht daſs ſie wieder entſtehen. Die beſondern Anzeigen daſs ſie nothwendig iſt, ſind: 1) ein *voller*, *geſpannter* und *harter Puls*; allein dagegen giebt es wichtige Ausnahmen. In manchen Krankheiten iſt der Puls ſchwach und klein, und die Indication zum Blutlaſſen ſehr dringend; hingegen kann der Puls hart und geſpannt ſeyn, und man darf doch nicht zur Ader laſſen: Die Natur der Krankheit und die epidemiſche Conſtitution muſs allemahl am meiſten leiten. 2) *widernatürliche Wallung*, *vermehrte Hize und ſtarke Röthe des Körpers*. Auch dieſe Fälle erfordern ebenfalls Einſchränkung; man muſs hauptſächlich die falſche Vollblütigkeit unterſcheiden.

Ein ſtarkes Aderlaſs auf einmahl, iſt viel würkſamer als mehrere kleine; zuweilen nehmen nach dem erſten Aderlaſs die Zufälle zu, und

dies iſt oft ein Beweis, daſs eine Wiederhohlung nöthig iſt.

Die Menge des wegzulaſſenden Bluts, kann man im allgemeinen nicht abſolut beſtimmen. Hier müſſen die Umſtände und beſonders der Puls Leitung geben. Es wird eine Menge erfordert, welche hinreichend iſt den vorhandenen Ueberfluſs zu vermindern, doch ſo, daſs die Kräfte dadurch nicht geſchwächt werden. Nach den Verſuchen welche *Hales* angeſtellt hat (*Haemaſtat.* 1. B.), kann man den Schluſs machen, daſs bey einem Menſchen deſſen Körper 116 Pfund wiegt, ein Aderlaſs von ſechs Unzen und zwey Drachmen, die Lebenskräfte etwa um den zehnten Theil geſchwächt werden. Für einen jungen ſtarken Menſchen von zwanzig Jahren, iſt ein Aderlaſs von vier Unzen ein ſehr kleines, ein Aderlaſs von zwanzig Unzen ein ſehr ſtarkes Aderlaſs (*Hildebrand* philoſ. pharmacol. pag. 609.).

Man hat eigne Inſtrumente und Meſsgeſchirre erfunden, um die Menge des ausgefloſſenen Bluts darnach zu beſtimmen. (*Glaſer* Beſchreibung einer neu erfundenen Blutwaage und Meſsgeſchirrs). Dieſe Erfindung iſt in den wenigſten Fällen anwendbar, und man kann überhaupt ohnmöglich die erfor-

erforderliche Blutausleerung, nach dem Gewicht oder nach einem Maaſs angeben. Dies hängt von der Veränderung des Pulſes und der Beſchaffenheit des Bluts allein ab.

Die Meynung daſs man nach einem Aderlaſs ſich gelinde Bewegungen machen müſſe, daſs der Schlaf gleich darauf ſehr gefährlich ſey, und ähnl. gehört unter die Vorurtheile.

Arteriotomia.

Die Schlagaderöffnung.

Die Oeffnung einer Schlagader, iſt mit mehr Mühe als ein Aderlaſs, und mit einer gewiſſen Gefahr verbunden. Die einzige Schlagader welche man dazu wählt, iſt die Art. Temporalis. *Martin* empfahl in gefährlichen Krankheiten der Bruſt, auch die Oeffnung der Art. radicea (Traité de la phlebotomie & de l'arteriotomie).

Man gebraucht dieſe Art von Blutausleerung hauptſächlich in gefährlichen Krankheiten des Kopfs um eine ſchnellere Ausleerung zu verſchaffen. Gegen heftige Augenentzündungen (*Ware*); den ſchwarzen Staar, in Entzündungen des Gehirns, hartnäckigen Kopfſchmerzen u. a.

Die Operation iſt mit keiner Gefahr verbunden. In allen Fällen wo ſie indicirt iſt, iſt die Schlagader gemeiniglich von Blut ſtärker ausgedehnt, und man befördert den Blutfluſs, wen man die Arterie oberhalb der Oeffnung zuſammendruckt. Die Ausleerung iſt immer hinreichend ſtark, wenn man nur den Stamm der Arterie trifft.

Zuweilen iſt die Blutung ſehr beträchtlich aus dieſen Gefäſſen. Man kann ſie leicht ſtillen, wenn man eine kleine Kugel von Charpie mit Heftpflaſter anlegt; oder noch bequemer vermittelſt des Compreſſorium von *Butter*. Im Fall der Noth kann man die Arterie ganz durchſchneiden, und die Blutung hört von ſelbſt auf. *Schmucker* (Wahrnehm. 1 Theil), beſchreibt ein paar Fälle, wo in dem einen die Narbe am 27. und in dem andern am 15. Tage nach der Operation durch ein ſtarkes Nieſen wieder aufſprang.

SCARIFICATIO.

Das Scarificiren.

Eine örtliche Blutausleerung welche durch kleine Einſchnitte in die Haut und Muskeln gemacht wird. Sie vertritt zuweilen die Stelle des Aderlaſſens, in Fällen wo man keine allgemeine Blut-

Digitized by Google

Blutausleerung machen darf, oder an Theilen wo man ſie nicht anſtellen kann.

Man bedient ſich ihrer hauptſächlich im kalten Brande; bey vergifteten Wunden, dem tollen Hundsbiſs; in Entzündungen der Zunge, der Mandeln, der Augenlieder, der Conjunctiva (*Wilmer* Caſes in Surgery); zuweilen auch zur Ausleerung wäsrichter Feuchtigkeiten, bey oedematöſen Füſſen.

So wie die Wunde heilt, werden die Schnitte immer kleiner.

Cvcvrbitvlae applicatio.

Das Schröpfen.

Dieſe Operation iſt von dem Scarificiren blos darinn verſchieden, daſs mehrere Einſchnitte auf einmahl mit einem eigenen Inſtrument gemacht werden. Die Ausleerung läſst man durch Schröpfköpfe unterhalten. Man unterſcheidet das blutige Schröpfen, und das trockne (Scarificatio ſicca).

Das blutige Schröpfen kann ſtatt der Blutaderöffnung gebraucht werden, wenn keine ſehr ſtarke Blutverminderung erforderlich iſt, hauptſächlich 1) um das Blut aus den kleinen Gefäſſen auszuleeren, wohin das Aderlaſs nicht reichen kann; daher bey heftigen

heftigen Augenentzündungen, dem Eiterauge; in apoplektiſchen Zufällen. Zuweilen auch um Blutausleerungen zu unterhalten. 2) um eine flüſſige Materie welche im Zellgewebe ſtockt wegzubringen. 3) um zu deriviren.

Die Anzahl der Schröpfköpfe richtet ſich nach der Beſchaffenheit der Krankheit und der Abſicht. Als ein Mittel zur örtlichen Blutausleerung, verdienen doch die Blutigel den Vorzug.

Die trocknen Schröpfköpfe werden blos als Reizmittel angewendet, und leiſten das was Rubefacientia thun. Sie ſind in neuern Zeiten durch die flüchtige Salbe und die Blaſenpflaſter gröſstentheils verdrängt.

Hirudo.

Sanguiſuga, *Badella*, (Hirudo medicinalis *L.*).
Blutigel. In Sümpfen, Gräben und Teichen.

Schmucker hiſtoriſch praktiſche Abhandlung über den Gebrauch der Blutigel in ſ. verm. Schriften. 1 Theil. Bach vom Nutzen der Blutigel in der Medicin. 1789.

Die Anwendung der Blutigel in der Medicin iſt ſehr alt. (*Galen* de Hirudinibus). Man kann nicht eine jede Art gebrauchen: der ächte Blutigel, der Aderlaſſer, hat einen platten und ſchleimichten

Körper

Digitized by Google

Körper, einen ſpitzen dünnen Kopf, und auf dem Rücken an jeder Seite vier Streifen. Die erſten beyden ſind gelbroth, die beyden andern ebenfalls, und dabey mit ſchwarzen Puncten beſetzt. Der dritte Streif iſt ſchwarz, und der vierte gelb. Bey einigen Gattungen iſt der dritte Streif getheilt. Der Bauch iſt ſchwarz mit gelben Flecken marmorirt.

Man ſammlet ſie am beſten an warmen Sommertagen aus einem reinen ſandichten Waſſer. Sie können Jahre lang ohne alle Nahrung aufbewahrt werden, wenn man ihnen öfters friſches Waſſer giebt. Wenn ſie ſich häuten, ſind ſie nicht leicht zum Saugen zu bringen.

Das Anſetzen der Blutigel iſt oft mit vielen Beſchwerlichkeiten verbunden. Man kann das Anſaugen erleichtern, wenn man den Theil vorher mit etwas Milch, Speichel, oder einem Tropfen Blut beſtreicht, auch ihn bis zur gelinden Röthe reibt. Die Stelle muſs auch gehörig rein, und nicht mit Haaren bewachſen ſeyn. Am beſten und geſchwindeſten applicirt man ſie vermittelſt einer kleinen Röhre. *Löffler* (Beyträge zur Wundarzneik, 1. B.). empfiehlt dazu ein Kartenblatt. Man befeuchtet es innweudig mit Waſſer, legt den Blutigel hinein, und rollt es alsdenn ſo ſtark zuſammen,

men, als es die Dicke des Blutigels erlaubt, und biegt das eine Ende des Cylinders um. Das offne Ende wo der Kopf iſt, ſetzt man an den Ort wo er anſaugen ſoll, und dies geſchieht gemeiniglich ſehr bald. *Bach* gebraucht eine Röhre aus Schilf. *Löffler* einen knöchernen Cylinder ſtatt des Kartenblatts. *Schmucker* ſetzte durch eine kleine Röhre Blutigel ans Zahnfleiſch.

Man kann die Blutausleerung noch befördern, wenn man während dem Saugen ein Stück von dem hintern Theil des Blutigels mit der Scheere abſchneidet: das Blut flieſst dann durch den Blutigel wieder ab, ohne daſs er ſich im Saugen ſtören läſst. Auf die Art kann man auch die Menge und die Beſchaffenheit des Bluts beſtimmen, wenn man es in ein Gefäs laufen läſst.

Wenn der Blutigel hinreichend geſättigt iſt, ſo fällt er von ſelbſt ab, ſonſt kann man durch ein wenig Salz, Schnupftobak oder Aſche das Abfallen befördern. Die Stellen wo ſie geſogen haben, bluten gemeiniglich noch lange nachher. Man befördert die Blutung am meiſten durch warme Bähungen. Einige ſetzen einen Schröpfkopf auf die Stellen; dieſer vermehrt zwar die Blutung, allein er ſtillt ſie auch bald. Die Wunde iſt dreyeckt, und

Digitized by Google

und die erſten Tage gemeiniglich von Blut unterlaufen.

Die Blutigel können in allen Fällen benutzt werden, wo das Aderlaſs zweckmäſſig iſt; um ſo mehr da ſie ſo nahe an dem leidenden Theil angebracht werden können. Sie reizen weniger als das Schröpfen. Man gebraucht ſie 1) in *Entzündungszufällen* aller Art. *Schmucker* lieſs ſie in heftigen Augenentzündungen ſelbſt an die Augenlieder ſetzen. Gegen heftige Kopfſchmerzen und Schwindel von Congeſtion des Bluts; in der entzündlichen Bräune. In Haemorrhoidalzufällen; Verſtopfung der monatlichen Reinigung. Gegen Entzündungszufälle von Gicht und Rheumatiſmen; dem Panaritium (*Schmucker*) ſelbſt in Krebsgeſchwüren 2) bey Kindern ſind ſie das ſicherſte Mittel um Blut auszuleeren. Im Keichhuſten, Scharlachfieber, Maſern, während dem Zahnen wenn es mit einem ſtarken Fieber verbunden iſt. In der Phimoſis u. a.

Zweyte

Zweyte Klaſſe.

Blutſtillende Mittel; *Haemoſtatica.*

Eine entſtandene Blutung kann auf eine zweifache Art geſtillt werden: entweder durch Arzneimittel, welche eine Zuſammenziehung und ein Gerinnen in den feſten und flüſſigen Theilen hervorbringen, (Styptica): oder durch mechaniſche Mittel, welche durch ihren Druck die Oeffnung der Gefäſſe verſchlieſſen.

Die Styptiſchen Arzneimittel gehören überhaupt genommen in die Klaſſe der adſtringirenden Subſtanzen. Sie ſind aber von den eigentlichen, blos adſtringirenden Mitteln darinn verſchieden, daſs ſie die thieriſchen Säfte zum Gerinnen bringen; jene hingegen vermehren den Zuſammenhang der feſten Theile durch eine ſtärkre Zuſammenziehung und Verdichtung, gewiſſermaſſen durch das Einſchrumpfen derſelben.

Die Anwendung dieſer Klaſſe von Arzneimitteln zur Stillung der Blutungen iſt ſehr unſicher und unzureichend, wenn der Ausfluſs nur irgend beträcht-

Digitized by Google

beträchtlich iſt. Dann verdienen die mechaniſchen Mittel vor allen andern den Vorzug. In leichten Fällen können ſie zwar benutzt werden, allein auch dann hat der mechaniſche Druck doch immer an der Stillung derſelben vielen Antheil.

Die Urſachen der Blutergieſſungen, ſie mögen überhaupt widernatürlich, oder blos ungewöhnlich verſtärkt ſeyn, ſind ſehr verſchieden. Eine der gewöhnlichſten iſt die Vollblütigkeit, die wahre ſowohl als die falſche; ferner Schwäche einzelner Theile, wodurch Congeſtionen des Bluts, und ein unregelmäſſiger Kreislauf um ſo leichter veranlaſst werden; Verwundungen und Verletzungen der Blutgefäſſe. Nach Verſchiedenheit der Theile unterſcheidet man auſſer den äuſſerlichen Wunden, welche an allen Theilen entſtehen können, das Naſenbluten, das Blutſpeien, (Bluthuſten); das Blutbrechen (Blutſturz); den Goldaderfluſs, den Gebärmutterblutfluſs, das Bluthàrnen.

I. Styptiſche Mittel.

VITRIOLVM CAERVLEVM.

Vitriolum Cyprium, Cuprum Vitriolatum Der blaue Vitriol, Kupfervitriol.

Der blaue Vitriol iſt von allen Vitriolarten am äzendſten, und man gebrauchte ihn vor der Entdeckung des Agaricus zur Stillung des Bluts. Dieſe Anwendung iſt mit Recht auſſer Gebrauch gekommen. Er löſst ſich in den Säften auf, und zerflieſst dann in der ganzen Wunde. Zugleich reizt er die Nerven und Muſkelfaſern, und erregt heftige Zufälle, und wenn ſich die Cruſte ablöſst, entſteht die Blutung leicht aufs neue.

PRAEPARAT.

Aqua Styptica, aus blauem Vitriol, Alaun und Waſſer: das Styptiſche Vitriolwaſſer. *Sydenham* empfahl dieſe Verbindung zur Stillung heftiger Blutungen aus der Naſe, mittelſt einer zuſammengerollten Compreſſe angebracht. Eine concentrirte Auflöſung von weiſſem Vitriol oder Alaun, erſetzt die Stelle deſſelben.

ALVMEN

Digitized by Google

Alvmen.

Der Alaun. (1 Theil. S. 211.).

Ries von den Eigenſchaften und Zubereitungen des Alauns. 1790.

Ein ſtyptiſches Mittelſalz aus Alaunerde mit Vitriolſäure überſättigt. *Helvetius* (pertes de Sang) empfahl ihn als eins der vorzüglichſten Mittel gegen Blutungen aller Art. Indeſſen wird er doch nur in Blutungen aus der Naſe, oder in Blutungen der Zähne und des Mundes angewendet. Ungleich häufiger dagegen als ein zuſammenziehendes und ſtärkendes Mittel. Man applicirt ihn in *Pulver* auf Leinen welches vorher befeuchtet worden; oder in *Solution* zur Verſtärkung andrer adſtringirender Mittel.

Die mineraliſchen Säuren; wenn ſie gehörig verdünnt werden, ſind ebenfalls ſtyptiſch, und können im Nothfall als blutſtillende Mittel gebraucht werden. Sie ſind doch nicht ſo paſſend als der Alaun, weil ſie bey empfindlichen Perſonen leicht eine äzende, beizende Würkung haben.

Spiritvs vini.

Der Weingeiſt.

Der ſehr rectificirte Weingeiſt, Alcohol, iſt nicht ſo ſtark blutſtillend als der ſchwächere, weil

er zu ſchnell verfliegt. Die ſchwächern Arten, z. B. der Brandtwein, werden nur bey leichten Blutungen, oder während chirurgiſcher Operationen angewendet. Er zieht die feſten Theile zuſammen und macht ſie hart.

Aqva travmatica Thedenii.

Liquor vulnerarius Thedenii. Thedens Schuſswaſſer, Arquebuſade.

Thedens neue Bemerkungen und Erfahrungen zur Bereicherung der Wundarzneikunſt und Arzneigelahrtheit. 1. *Theil. S.* 28.

Ein bekanntes Mittel zur Stillung leichter Blutungen. Es beſteht aus gleichen Theilen Eſſig und Weingeiſt mit Vitriolgeiſt und Zucker verbunden. Es reizt die Gefäſſe, und bewürkt, daſs ſich dieſe zuſammenziehen.

Das *Belloſteſche* Waſſer (Liquor Belloſtii) und das *Rabelſche* Waſſer, ſind ähnliche Zubereitungen.

Acetvm vini.

Der Weineſſig, oder der concentrirte Eſſig beſitzt ebenfalls eine Blutſtillende Kraft. Man benutzt ihn erwärmt gegen Blutungen aus dem Munde nach einem ausgeriſſenen Zahn, zur Stillung des Naſenblutens, und bey leichten Wunden.

Die

Digitized by Google

Die Kälte, kaltes Waſſer, Schnee, Eis, auf eine Wunde gelegt, verdickt das Blut und hemmt den Fluſs deſſelben. Von jeher ſind dieſe Mittel nach Anleitung der Natur angewendet, und ſelbſt bey innerlichen Blutungen erleichtern ſie die Heilung derſelben.

Das Kauteriſiren durch Brenninſtrumente, wird im Nothfall auch zur Stillung des Blutfluſſes gebraucht, wenn man andre Mittel nicht anbringen kann. *Warner* ſtillte dadurch einen Blutſturz aus dem Gaumen. Bey Polypen welche oft bluten; der Froſchgeſchwulſt u. a.

II. Mechaniſche Mittel.

Das Tovrniqvet.

W. Blizard von der Lage der groſſen Blutgefäſſe an den Extremitäten und dem Gebrauch des Tourniquets. 1786.

Bey groſſen Blutungen iſt das Tourniquet zur Stillung derſelben das Hauptmittel. Die Zeit der Erfindung fällt zwiſchen die Jahre 1670 bis 1680. Wahrſcheinlich war *Morell* der Erfinder, bey der Belagerung von Beſançon im Jahr 1674.

Digitized by Google

Das erſte Morelliſche Tourniquet iſt ſehr einfach. Es comprimirt alle Blutgefäſſe und Nerven gleichmäſſig, daher iſt es bey Amputationen, wo man das ganze Glied unempfindlich machen will, und wenn der Kranke kein Blut verlieren darf, ſehr zweckmäſſig. Im Fall der Noth kann man es leicht ex tempore machen.

Es beſteht aus vier Stücken: 1) ein anderthalb Ellen langes und etwa einen Zoll breites feſt gewebtes ſtarkes Band. 2) eine Compreſſe, oder ein ledernes mit Wolle oder Pferdehaaren feſt ausgeſtopftes Küſſen, ohngefähr von zwey bis drey Zoll Länge, und einen Zoll Breite und Dicke: auf der einen Seite muſs es einen ledernen Henkel haben, damit man das Band durchſtecken kann. 3) ein Stück dickes Leder, welches drey Zoll lang, und zwey Zoll breit ſeyn muſs, und mit zwey von einander einen Zoll abſtehenden Löchern verſehen, wodurch man die Enden des Bandes ſtecken kann. 4) ein hölzerner glatter Knebel der rund gedrechſelt und etwa vier Zoll lang iſt.

Die Anlage dieſes Tourniquets iſt etwas unbequem, nnd erfordert zwey Hände, die man nicht allemahl haben kann, deswegen kann ſich auch Niemand das Tourniquet an ſeinem eignen Arm

Digitized by Google

Arm anlegen. Der Knebel muſs mit der Hand feſtgehalten werden, weil das zuſammengedrehte Band ſonſt wieder locker wird und aufſpringt.

Man kann die Befeſtigung des Knebels bewerkſtelligen, ohne ihn beſtändig halten zu müſſen, wenn man an das Leder ein Band befeſtiget, und damit den Knebel feſtbindet; oder man kann an dem gewöhnlichen Bande, nach den Enden zu wo die Schleife gemacht wird, ein kürzeres und ſchmäleres Band befeſtigen, und damit, nachdem das Band zuſammengedreht iſt, den Knebel feſtbinden. *Lobſtein* hat dies Tourniquet verbeſſert, und es dadurch zu einem Feldtourniquet bequemer gemacht, allein die Anlage iſt doch umſtändlicher, und erfordert eine längre Zeit als die oben angeführte. (Neue Sammlung der auserleſenſten und neueſten Abhandl. für Wundärzte. 18. St. S. 7.).

Eine zweyte Art des Tourniquets iſt das *Petitſche* (Petit in Mem. de l'acad. des Sc. A. 1731) dies iſt ungleich künſtlicher und wegen der Schraube viel bequemer. Allein es hat die Unvollkommenheit, daſs dadurch nur an zwey Stellen eine Compreſſion bewürkt werden kann, und der Kranke kann ſich dabey aus den Nebenäſten und den Anaſtomoſen todt bluten.

An dieſem Inſtrument haben *Garengeot, Morand* u. a. gebeſſert: unter allen iſt die zweckmäſſigſte und beſte Verbeſſerung von einem engliſchen Wundarzt *Freeke* gemacht, und man nennt es daher gewöhnlich nach ſeinem Namen das Freekſche Tourniquet. Dieſes Inſtrument iſt ſehr bequem: man gebraucht bey der Anlage nur eine Hand, und wenn es einmahl befeſtigt iſt, kann man es ſicher ſich ſelbſt überlaſſen.

Man kann das Tourniquet nur an zwey Stellen anlegen, am Arm und am Schenkel. Es iſt nur ein Palliativmittel, um Zeit zu gewinnen, damit man den gehörigen Verband anlegen kann. Läſst man es zu lange liegen, ſo kann der Theil dadurch brandicht werden und abſterben.

Ligatura.

Die Ligatur.

Aikin Eſſay on the Ligature of Arteries. Lond. 1770.

Man macht die Ligatur mit Nadel und Faden. *Ambroſius Paraeus* iſt der erſte welcher die Ligatur gebrauchte. (Oper. T. II.). Er faſste die Arterie mit der *Pincette* und legte die Ligatur um.

In der Folge erfand Mr. *Patin* die Arterienzange, *(Valet à Patin)*, um damit die Arterie her-

hervorzuziehen, und er unterband die Arterie mit den nahgelegenen Muſkelfaſerngefäſſen und Nerven zugleich. *Schmucker* hat das Inſtrument verbeſſert (verm. Schrift. 1. Th S. 83.). Dieſe Methode iſt in neuern Zeiten mit Recht ganz verworfen. Sie iſt ſehr ſchmerzhaft und dabey unſicher.

Wenn man von der Ligatur Gebrauch machen will, ſo muſs das Blutgefäſs nur allein unterbunden werden, ohne die nahgelegenen Theile. *Warner* iſt der erſte welcher dieſes that, und nach ihm hat *Sharp* vieles zur Beförderung dieſer Methode beygetragen. *Bromfield* erfand einen Hacken (das Tenaculum) um die Operation zu erleichtern, woran *Bell* neuerlich eine kleine Verbeſſerung angebracht hat. Wenn die Gefäſſe klein ſind, muſs man doch die Pincette zu Hülfe nehmen.

Agaricus.

Boletus igniarius *L.* Der Eichenſchwamm, Zunder.
auf alten Eichen, Büchen, Tannen u. m.

Der beſte Agaricus wird von alten Eichen im Sommer geſammlet, und zubereitet. *Broſſard* empfahl ihn zuerſt als ein Mittel, welches auſſerordentliche Kräfte beſäſſe Blutungen zu ſtillen. (Mem. de l'acad. de Chirurgie 1750).

Er muſs von ſeiner äuſſern holzichten Rinde gereinigt, und mit einem Hammer ſo lange geklopft werden, bis er weich wird, und ſich mit den Fingern wie Wolle ziehen läſst (agaricus praeparatus). Dann kann er die Stelle der Charpie vertreten.

Seine Würkungen als ein Blutſtillendes Mittel, ſchränken ſich blos auf den Grad des Drucks ein, womit er angebracht wird. Ohne Compreſſion iſt er ganz unwirkſam. Nimmt man ein zu dickes Stück, ſo verliert ſich der Druck zu ſehr. Die Stelle wo man ihn auflegt, muſs nicht zu blutig ſeyn, ſonſt klebt er nicht.

Der Seeſchwamm (Spongia marina) kann auf ähnliche Art gebraucht werden, als der Agaricus: Man nimmt blos den weichen ſaſerichten Theil.

In dieſe Klaſſe gehört auch der Tampon, die Anwendung der Champiekugeln u. ähnl., welche blos durch den Druck, und den Verband womit ſie angelegt werden, würkſam ſind.

Dritte

Digitized by Google

Dritte Klaſſe.

Zuſammenziehende, adſtringirende Mittel.

Es iſt ſchwer zu erklären, auf welche Art eigentlich die Würkung der zuſammenziehenden Mittel, auf die feſten Theile des thieriſchen Körpers geſchieht.

Der adſtringirende Stoff beſtehet in einer Art von Säure, welche ſich mit Laugenſalzen und Erden zu einem Mittelſalze verbindet, und auch davon wieder abſcheiden läſst. Durch ungelöſchten Kalk kann es ganz zerſtört werden. (*Hahnemann*). Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daſs im allgemeinen die zuſammenziehenden Mittel aus einer Verbindung von einer Säure und Erde beſtehen. Dies beweiſt der herbe Geſchmak mancher Subſtanzen und die Erzeugung des Alauns ſehr deutlich. Indeſſen giebt es doch einzelne Ausnahmen.

Wenn dieſe Subſtanzen an den thieriſchen Körper gebracht werden, ſo verurſachen ſie ein Zuſammenſchrumpfen und eine Verdichtung in den

feſten Theilen. Dieſe Würkung erfolgt in lebenden Theilen ſowohl als in todten.

Sie ſind daher ſehr kräftige Mittel: I. in allen Krankheiten wo eine Schwäche, oder Atonie in irgend einem Theile entſtanden, oder nach andern Zufällen nachgeblieben iſt. Hauptſächlich gegen *Vorfälle* (Prolapſus), wenn Schwäche halber Theile aus ihrer Lage gewichen ſind, ſelbſt gegen Brüche; bey einer Erſchlaffung nach Verrenkungen, oder nach Entzündungen; und zuweilen um Entzündungen vorzubeugen. II. Zur Stillung widernatürlicher Ausleerungen. Bey ſtark eiternden Wunden nnd Geſchwüren. Dieſe Würkung mag entweder in der Zuſammenziehung beruhen, oder wie *Cullen* behauptet durch die Wiederherſtellung der Spannkraft, welche zur Erzeugung eines guten Eiters nothwendig iſt. Zu Injectionen gegen den weiſſen Fluſs, gegen langwierige Durchfälle, Blutflüſſe, Haemorrhoidalzufälle, hauptſächlich gegen die haemorrhoidaliſche Schleimausleerung. Auch im Nachtripper und andern Ausleerungen aus der Harnröhre ohne Entzündung. Gegen den feuchten Brand ſind ſie ſehr würkſam. III. zur Zertheilung wäſrichter Geſchwulſte, und ſeröſer Congeſtionen. Gegen Blutgeſchwulſte, wahre Pulsaderbrüche, ſind ſie weniger hülfreich.

Ihre

Digitized by Google

Ihre Anwendung aber iſt überhaupt nachtheilig, wenn mit dieſen Zufällen eine ſtarke Entzündung verbunden iſt, oder wenn in Wunden welche der Erfahrung zufolge eitern müſſen, dieſe Ausleerung dadurch unterdrückt werden kann.

Die adſtringirenden Gewächſe enthalten wenige oder faſt gar keine flüchtigen und riechbaren Theile. Selbſt auch dann wenn dieſe Theile verflogen ſind, bleibt der adſtringirende Beſtandtheil zurück, und ſie theilen ihre Kräfte den wäſrichten oder geiſtigen Auflöſungsmitteln leicht mit.

AQVA COMMVNIS FRIGIDA.

Das kalte Waſſer.

Dauter von dem äuſſerlichen örtlichen Gebrauch des kalten Waſſers in verſchiedenen Krankheiten. Leipzig 1784. Ferro vom Gebrauch der kalten Bäder. Wien 1790. Willemet de frigoris uſu medico. Nanceji 1783.

Das kalte Waſſer iſt eins der würkſamſten zuſammenziehenden Mittel. Es ſtärkt die erſchlafften Theile, zieht die Gefäſſe und die Muskelfibern zuſammen, und nimmt die widernatürliche Wärme in ſich. Nach der verſchiedenen Anwendung, und dem Grade der Kälte iſt dieſe Würkung ſtärker oder ſchwächer.

Der

Digitized by Google

Der Gebrauch des kalten Waſſers iſt ſehr ausgebreitet: am allgemeinſten geſchieht die Anwendung bey dem Baden.

Von den älteſten Zeiten her ward das kalte Baden als eins der wichtigſten Mittel, zur Heilung der Krankheiten angeſehen, welche von einer widernatürlichen Schwäche oder kränklichen Reizbarkeit des Körpers herrühren, oder damit vergeſellſchaftet ſind. In neuern Zeiten behandelt man das Baden gröſstentheils als eine Mode.

Bey dem Baden ſind mehrere Eigenſchaften des Waſſers zuſammen vereinigt, die Kälte, der Druck und die Erſchütterung. Vermöge dieſer Würkungen verbreitet ſich der groſſe Nutzen deſſelben über den ganzen Körper. Es vermehrt die Stärke der feſten Theile, verlöſcht die kränkliche Reizbarkeit der Muſkelfibern, und die gröſre Beweglichkeit der Nerven. Die trockne Hize und Wallung im Körper wird davon eingeſogen. Auch auf das Syſtem der Blutgefäſſe hat es Einfluſs, theils in ſo ferne es den Umlauf des Bluts verſtärkt, theils auch daſs eine gewiſſe Menge von Feuchtigkeiten dadurch in den Körper gebracht werden. Auſſerdem reinigt das Waſſer die Haut von den fetten und klebenden Ausdünſtungen, öffnet die Hautgefäſſe

und

Digitized by Google

und befördert in der Folge ſelbſt die Ausdünſtung.

Wenn das Baden bekommen ſoll, ſo muſs man ſich nach und nach daran gewöhnen, und mit dem Grade der Kälte ſteigen. Dies iſt beſonders für Empfindliche und furchtſame Perſonen wichtig. Auch die Zeit muſs gehörig ausgewählt werden. Die Dauer des Badens beſtimmt die Natur ſelbſt am allerrichtigſten. So bald während dem Baden die Empfindung eines Schauders und einer Kälte eintritt, welches nach einer kürzern oder längern Zeit allemahl geſchieht, muſs man damit aufhören, und dies iſt der Termin den man nicht überſchreiten darf. Bey Fehlern der Bruſt, hauptſächlich bey einer Anlage zum Blutſpeien muſs man ſehr behutſam damit ſeyn.

Noch vorzüglicher iſt das Baden in der See oder in eiſenhaltigen Mineralwaſſern. In neuern Zeiten hat man die Eiſengranulirbäder, dergleichen das zu Gittelde iſt, vorgeſchlagen; oder man läſst adſtringirende Gewächſe mit Waſſer abkochen, und unter das Badewaſſer miſchen.

Statt der gewöhnlichen Anwendung, daſs man ins Bad ſteigt, kann man das Waſſer auch durch ein

Digitized by Google

ein Sieb herabfallen, und ſo den Körper beregnen laſſen. Dieſe Methode iſt vorzüglicher als die gewöhnliche, wenn der Trieb des Bluts nach dem Kopfe widernatürlich ſtark iſt, und die Congeſtion durch das Baden vermehrt wird. Man kann eine Einrichtung dazu leicht machen.

Beynahe noch häufiger gebraucht man in Krankheiten das kalte Waſſer als ein topiſches Bad. 1) als ein *örtliches, ſtärkendes Mittel*: daher in Krankheiten des Kopfs; bey Erſchütterungen des Gehirns, Entzündungen des Gehirns oder deſſen Häute. In Schlagflüſſen, Schwindel, Schlaffuchten, Schwäche des Gedächtniſſes, der Tobſucht (*Theden*, *Hirſchel*). Gegen die Congeſtionen nach dem Kopf in faulichten Krankheiten (*Bang*). In Augenentzündungen. Man kann den Grad der Kälte noch verſtärken, wenn man gleiche Theile Salmiak, Salpeter, und Glauberſalz mit etwas verdünnter Vitriolſäure zu dem Waſſer miſcht, (*Crell* chem. Annalen v. J. 1787. S. 332), oder nach Art der *Schmuckerſchen* kalten Umſchläge, mit dem Waſſer Weineſſig, Salmiak und Salpeter verbindet, und den Mangel von Schnee und Eis dadurch erſetzen.

In

Digitized by Google

In Fehlern der Bruſt, beſonders um die örtliche Schwäche der Lungen zu verbeſſern, welche zu Lungenſuchten diſponirt, und gegen die habituelle Neigung zu Katarrhen, iſt das Waſchen der Bruſt mit kaltem Waſſer eins der vorzüglichſten Mittel. Man muſs nur behutſam und allmählig von den gelinden Graden der Kälte zu den ſtärkern fortgehen. Auf einmahl geht es nicht.

Gegen eingeklemmte Brüche. *Belloſte* war einer der erſten, welcher mit Eis und Schnee eingeklemmte Brüche behandlete. Hauptſächlich würkſam iſt es, wenn die Ausdehnung durch Luft geſchieht. (*Le Blanc*, *Richter*). Auch in inflammatoriſchen Einklemmungen nach vorhergängigem Aderlaſs. Gegen den Meteoriſmus in faulichten Krankheiten ſind Umſchläge von kaltem Waſſer beynahe das einzige Rettungsmittel.

Cotunni glaubte, daſs das Waſchen mit kaltem Waſſer die Blattern von dieſen Theilen abhalte, und empfiehlt daher, um die Augen, das Geſicht und die Bruſt vor den Blattern zu bewahren, daſs man während dem Ausbruch dieſe Theile oft mit Waſſer benetzen ſoll. Wirkſamer iſt das kalte Waſſer in faulichten Blattern als ein excitirendes und ſtärkendes Mittel.

2) Zur Stillung leichter Blutungen: Gegen das Naſenbluten an die Stirne angebracht, beym Blutſpeien innerlich ſowohl als äuſſerlich. In Mutterblutflüſſen u. a. 3) Gegen äuſſre Entzündungen; in leichten Augenentzündungen. Zur Wiederherſtellung erfrorner Theile, gegen Froſtbeulen, auch gegen Verbrennungen; entzündeten und ſchmerzhaften Haemorrhoiden und ähnl. *Theden* (neue Bemerkungen 1 Theil. S. 132), hat einen ſehr merkwürdigen Fall, wo es in einer heftigen Entzündung des Fuſſes nach abgeſchnittenen Leichdörnern angewendet wurde.

Zur Zertheilung kalter Geſchwulſte, der Quetſchungen u. a. iſt es ebenfalls würkſam, doch wird es ſelten allein dagegen benutzt. 4) um abzukühlen in fieberhaften Krankheiten. Man läſst die Hände in kaltes Waſſer halten, und kühlt damit die brennende trockne Hize des Geſichts,

Das *Tropfbad* oder *Sprüzbad*, eine Species des örtlichen Bades, würkt in einem noch ſtärkern Grade, und vorzüglich als ein zertheilendes Mittel. Vom dem diaetetiſchen Gebrauch des kalten Waſſers im erſten Theil S. 67.

A. Aus dem Pflanzenreich.

Cortex quercus.

Cortex, Folia, Glandes Quercus. (Quercus Robur *L.*).
Eichenrinde, Eicheln.

Die Eichenrinde iſt das ſtärkſte zuſammenziehende Mittel aus dem Pflanzenreich; dies beweiſst die Anwendung derſelben in der Lohgerberei. Man gebraucht ſie äuſſerlich zu zuſammenziehenden Umſchlägen und Bähungen, ſelbſt innerlich hat man Verſuche damit angeſtellt.

Die franzöſiſchen Aerzte empfahlen die Umſchläge aus Eichenrinde zur radicalen Heilung der Leiſtenbrüche, beſonders bey Kindern. *Van Geſſcher* benutzte ſie um die Schwäche und Erſchlaffung, welche nach manchen Operationen zurückbleibt, zu heben, und war damit ſehr glücklich. *Cullen* gebrauchte das Decoct der Rinde als Gurgelwaſſer gegen die Verlängerung des Zapfens von Verkältung, und gegen den böſen Hals von geſchwollenen Mandeln. In bösartigen Geſchwüren und Knochengeſchwüren äuſſerlich als Verband und innerlich (*Henning*). Gegen veraltete oedematöſe Geſchwüre an den Beinen (*Plenk*). Sie iſt auch fäulniswidrig.

Die Eichenblätter (Folia Quercus) ſind ebenfalls zuſammenziehend, und wurden zu ſtärkenden

Digitized by Google

und zuſammenziehenden Umſchlägen, Injectionen, Gurgelwaſſern u. a. vormals häufiger gebraucht als jetzt.

Die Eicheln (Glandes) haben einen ſehr herben, bittern und zuſammenziehenden Geſchmak. In einem noch beträchtlichern Grade iſt es der Kelch worinn die Frucht ſitzt. Man hat die Eicheln in neuen Zeiten als Geſundheitskaffe gebraucht, gegen viele langwierige Krankheiten empfohlen. (*Marx* Geſchichte der Eicheln 1788). Sie werden von ihrer Schaale befreyt, geröſtet, und mit Waſſer wie Kaffe gekocht. Durch das Röſten wird der zuſammenziehende Beſtandtheil zwar etwas gemildert, allein ſie werden dadurch empyreumatiſch und erhizend; und wie es nicht anders ſeyn kann, in vielen Fällen nachtheilig. Die Lobeserhebungen welche man davon gemacht hat, ſind noch vielem Zweifel unterworfen. 1) *Gegen Verſtopfungen der Drüſen und der Eingeweide*, ſollen ſie faſt ſpeciſiſch ſeyn; doch weiſs ich ſelbſt einen Fall wo ſie nicht halfen, vielmehr der üblen Zufälle wegen ausgeſetzt werden muſten. 2) In *Fehlern der Verdauungswege*, Schwäche der Gedärme, Blähungen, hypochondriſche Beſchwerden (*Weikard*). *Geſenius* empfand darnach vieles Ungemach, Beängſtigung, Drücken im Unterleibe, Hartleibigkeit.

3) *gegen*

3) *gegen Wechſelfieber*, (*Auenbrugger*) 4) in der Gicht und Podagra.

Der Agaricus beſitzt die eigenthümlichen Kräfte der Eiche nicht. (S. 25.).

Gallae quercinae.

Galläpfel. (Quercus Cerris *L.*). Die beſten kommen aus der Levante.

Die Galläpfel entſtehen am häufigſten auf Eichen und Weiden. Sie ſind eine Excreſcenz, welche durch den Stich eines Inſects erzeugt wird, deſſen Brut ſie zum Auffenthalt dient; ſehr oft auch durch den Frühlingsfroſt, welcher die jungen Knoſpen an ihrer Entwickelung hindert (Journ. de Phyſique A. 1772). Sie ſind in einem hohen Grade adſtringirend, und der adſtringirende Beſtandtheil iſt ſehr volatil: auſſerdem enthalten ſie Zucker und Phoſphorſäure. (*Crells* chem. Annal. 1787. I. u. II. Stück.).

Man hat die Galläpfel von den älteſten Zeiten an, hin und wieder innerlich gegen Wechſelfieber gebraucht, und dies geſchieht noch in manchen Gegenden Deutſchlands, als ein Hausmittel, wodurch zur Unzeit groſſer Schaden angerichtet wird. Am würkſamſten ſind ſie im Aufguſs: 1)

Digitized by Google

in Schäden wo man ſtark austrocknen, oder der Fäulniſs Einhalt thun will. *Hahnemann* gebrauchte auch ein concentrirtes *Decoct* in faulichten Geſchwüren, und dem Brande. 2) um die Theile zu ſtärken, mit Waſſer und Wein.

Auſſerdem benutzt man das Decoct zur Prüfung der Mineralwaſſer, zur Bereitung der Dinte, und der ſchwarzen Farbe in der Färberei.

Cortex granatorvm.

Cortex Malacorii. (Punica Granatum *L.*).
Granatenſchaalen.

Die Schaalen ſind die Rinde der Granatäpfel, und gehören unter die ſtärkſten adſtringirenden Subſtanzen aus dem Pflanzenreich.

Man benutzt ſie noch hin und wieder zu äuſſerlichen zuſammenziehenden Bähungen gegen Vorfälle; zu Gurgelwaſſern und Einſprützungen.

Flores balavstiorvm.

Die Blüten des Granatbaums.

Sie ſind in einem ſchwächern Grade zuſammenziehend, und werden zu Gurgelwaſſern in Halsſchaden, bey kleinen Schwellungen der Schleimhaut

im

Digitized by Google

im Halſe, der Verlängerung des Zapfens, geſchwollenen Mandeln u. a. zuweilen angewendet.

Flores rosarvm rvbrarvm.

Roſa Damaſcena *L.* R. Centifolia *L.* Eſſigroſe.

Alle Roſenarten beſitzen einen zuſammenziehenden Beſtandtheil, welcher ſich auch ſchon durch den herben Geſchmak der Blätter zu erkennen giebt. Am kräftigſten iſt dieſer in den Knoſpen und den Blättern der Eſſigroſe enthalten, welche noch nicht entfaltet ſind: Doch iſt er ſelbſt in ſeinem vollkommenſten Zuſtande nicht ſehr beträchtlich (*Cullen*). Die Blätter werden hauptſächlich im Decoct zu Gurgelwaſſern und zu Bähungen gegen Augenentzündungen angewendet. Die trocknen Blätter miſcht man des Wohlgeruchs wegen unter Kräuterküſſen, Räucherpulver, Rauchtobak.

Praeparate.

1) *Aqua roſarum*, das Roſenwaſſer: Ein angenehmes wohlriechendes Waſſer. Zu Augenwaſſer und Salben um den Fettgeruch zu verbeſſern; als Schminkwaſſer.

2) *Conſerva roſarum* aus den friſchen Blumenblättern mit Zucker zuſammengerieben. Gemeiniglich iſt etwas Vitriolſäure zugeſetzt, um die

 Farbe

Farbe zu erhöhen. Die Hauptanwendung geſchieht davon zu Zahnlatwergen um das Zahnfleiſch zu ſtärken mit Chinarinde, Cremor tart. u. a.; auſſerdem zu Pillenformen.

3) *Mel roſarum* aus dem Saft der Blätter mit Honig eingekocht, oder beſſer mit rohem Honig zuſammengerieben. Man benutzt es gewöhnlich als ein reinigendes Mittel gegen die Schwämmchen der Kinder, Geſchwüre im Munde und am Zahnfleiſch. Unter Zahnopiate, mit Spir. Vitriol., Spir. Salis; zur angenehmen Säure, Borax u. a. Als Zuſatz zu Wunddecocten, zur Reinigung der Geſchwüre und Fiſteln; zu Einſprüzungen, zu Gurgelwaſſer in der Bräune.

4) *Iulepus roſarum*, Roſenſyrup. Man läſst Zucker in Roſenwaſſer auflöſen, durchſeihen und einkochen. Als Zuſatz zu Mixturen.

5) *Acetum roſarum.*

6) *Oleum roſarum*, iſt ein bloſſes gekochtes Oel aus den Roſenblättern, mit Baumoel.

Potentilla anserina.

Herba Potentillae anſerinae. Gänſerich. An den Wegen.

Das Kraut iſt ſowohl friſch als getrocknet adſtringirend. *Acrell* empfahl das Decoct davon innerlich

Digitized by Google

innerlich gegen Nierenſchmerzen. *Bergius* den ausgepreſsten Saft in Bruſtgeſchwüren. Als ein zuſammenziehendes Mittel bekommt es nicht immer.

Bistorta.

Radix Biſtortae. (Polygonum Biſtorta *L.*). Natterwurzel, Schlangenwurzel. An feuchten Hügeln.

Die Wurzel iſt ein kräftiges zuſammenziehendes Mittel. Man benutzt ſie zu adſtringirenden Umſchlägen und Gurgelwaſſer; zur Befeſtigung der Zähne.

Tormentilla.

Radix Tormentillae. (Tormentilla erecta *L.*). Tormentillwurzel.

Sie beſitzt eben die Würkungen als die Biſtorta, und wird oft in Verbindung derſelben angewendet.

Symphytum officinale.

Succus catechu.

Terra Catechu. Terra Iaponica. (Mimoſa Catechu *L.*) Katechuſaft, japaniſche Erde. Im ſüdlichen Aſien.

Kerr in London Medical Obſervations. Vol. V.

Dieſer Saft iſt ein harzicht gummichtes Extract, welches durch das Auskochen aus dem Holze

erhalten wird, und keine Erde. Es beſteht aus ungleichen braunſchwarzen Stücken, ohne beſondern Geruch. Dem Geſchmak nach iſt es zuerſt zuſammenziehend und nachher etwas ſüs. Häufig iſt es mit einer braunen Thonart verfälſcht. Wenn es ächt iſt, muſs es ſich in warmen Waſſer, Wein, Eſſig, oder ſchwachem Brandtwein ganz auflöſen.

Man benutzte vormals den Katechuſaft innerlich zur Stärkung des Darmkanals. Es iſt ein kräftiges zuſammenziehendes Mittel wenn es ächt iſt; allein da wir beſſre Mittel beſitzen, wovon weniger eine Verfälſchung zu fürchten iſt, ſo wird es zu dieſer Abſicht füglich entbehrlich.

Oefterer dagegen gebraucht man es äuſſerlich zu Zahntincturen, um das Zahnfleiſch zu ſtärken. Wider Geſchwüre im Munde. Zu Injectionen gegen den weiſſen Fluſs in Verbindung mit der China, Roſenhonig, Honig, als Lattwerge, und in Pulver.

PRAEPARATE.

1) *Extractum terrae catechu.* Iſt entbehrlich.

2) *Tinctura terrae catechu* mit Weingeiſt bereitet. Sie ſieht dunkelbraun aus, und wird, wenn man Waſſer zugieſst, nicht trübe. Man bedient ſich ihrer ſtatt des rohen Safts zu 50, 60, 100 Tropfen,

pfen, gegen Zufälle am Zahnfleiſch, Geſchwulſt der Uvula u. a. Am würkſamſten als Zuſatz zu gelinde zuſammenziehenden Decocten. Zum Verbande erſchlaffter Geſchwüre.

3) *Trochiſci catechu* aus dem Extract bereitet, und mit Ambra verſetzt. Um den Athem zu verbeſſern und wohlriechend zu machen.

Gvmmi kino.

Ein kräftiges zuſammenziehendes Mittel.

Gvmmi laccae.

(Croton lacciferum *L.*). Gummilack. Aus Indien, Tibet, Bengalen.

Das Gummilack iſt das Product eines Inſekts. Es giebt davon dreyerley Arten: 1) *Lacca in tabuiis*, Schellack. 2) *L. in baculis*, Stocklack. 3) L. in granis. Wir gebrauchen gemeiniglich die leztere; ſie beſteht aus kleinen braunrothen, durchſichtigen Körnern, ohne Geruch und von einem ſchwachen zuſammenziehenden, harzichten Geſchmak. Auf glühende Kohlen geworſen, riecht es angenehm.

Man benutzt es zur Stärkung des Zahnfleiſches, und gegen das ſchwammichte Zahnfleiſch im Scorbut. Am beſten mit Waſſer aufgelöſst.

Prae-

Digitized by Google

Praeparat.

1) *Tinctura Laccae:* aus Gummi laccae in Weingeiſt aufgelöſst.

2) *Tinct. Laccae aquoſa.* Das Gummi wird in Waſſer gekocht, wozu man etwas Alaun ſetzt, um die Auflöſung zu befördern. Zur Stärkung des Zahnfleiſches; gegen aphthöſe Geſchwüre im Munde. Zum Verband ſcorbutiſcher Geſchwüre.

Spiritvs vini.

Der Weingeiſt und die ſpirituöſen Mittel überhaupt genommen, beſitzen auſſer der Würkung die Säfte gerinnen zu machen (S. 19.), noch die Nebeneigenſchaft, daſs ſie die Muskelfaſern und die Gefäſſe zuſammenziehen und gleichſam verhärten. Sie werden daher vielfältig zu Bähungen und Umſchlägen gebraucht, um erſchlafte oder geſchwächte Theile zu ſtärken. In einfachen Wunden um die Entzündung zu verhüten. Gegen leichte Entzündungen ſelbſt, z. B. Froſtbeulen, gegen das Durchliegen der Kranken, das Durchſaugen der Bruſtwarzen, mit erweichenden Mitteln verbunden. Sie machen die Theile gewiſſermaſſen callös.

Der

Der Wein.

Die rothen Weinarten ſind in einem ſtärkern Grade zuſammenziehend als die weiſſen.

Der adſtringirende Beſtandtheil iſt in den Weinen von dem Alcohol gewiſſermaſſen gedämpft. Wenn ſie daher einer ſolchen Hitze ausgeſetzt werden, daſs der ſpirituöſe Theil verfliegen kann, ſo bleibt der adſtringirende Stoff zurück, und gewinnt dann an Stärke. In Verbindung mit gewürzhaften Kräutern, ſind ſie ſehr würkſame zuſammenziehende Mittel, zu Bähungen und Umſchlägen.

B. Aus dem Mineralreich.

Vitriolvm martis.

Eiſenvitriol, grüner Vitriol, wird aus Vitriolerzen und verwitterten Schwefelkieſen ausgelaugt.

Der Eiſenvitriol hat eine grüne Farbe, und einen ſüſslichen zuſammenziehenden Geſchmak. Er enthält faſt immer Kupfertheile. Zum innerlichen Gebrauch, um ihn ganz rein zu bekommen, wird er durch die Kunſt nachgemacht (1 Th. S. 343).

Man macht ſelten von dem Eiſenvitriol Gebrauch, weil er mit andern zuſammenziehenden vegeta-

Digitized by Google

getabiliſchen Subſtanzen verbunden, eine ſchwarze Farbe erzeugt, und für ſich allein zu äzend iſt. In vorigen Zeiten gebrauchte man den ſogenannten ſchwarzen Umſchlag (Species Decocti nigri) wider den Brand, als ein fäulniswidriges Mittel.

VITRIOLVM ALBVM.

Der weiſſe Vitriol iſt ebenfalls zuſammenziehend. Er wird am häufigſten als ein austrocknendes Mittel angewendet.

ALVMEN (S. 19.).

Eins der zweckmäſſigſten Mittel um die Würkung zuſammenziehender vegetabiliſcher Arzneien zu verſtärken. Die Kraft hängt von der Vitriolſäure ab, welche durch die Verbindung mit der Erde etwas abgeſtumpft iſt. Der Geſchmak iſt ſauer, zuſammenziehend.

Der Gebrauch dieſes Mittels iſt ſehr mannigfaltig. *Petit* fand es nach eingerichteten Verrenkungen zur Stärkung der Bänder ſehr würkſam. Gegen Vorfälle, Prolapſus der Mutterſcheide und des Maſtdarms unter Injectionen. Wider ſchwammichte Geſchwulſte iſt es von groſſem Nutzen; *Plenk* zertheilte dadurch einen anfangenden Kropf auch anfangende Balggeſchwulſte, und Ueberbeine, ſelbſt den Schwamm am Knie.

Unter

Digitized by Google

Unter Gurgelwaſſer, gegen die Erſchlaffung des Zahnfleiſches und der Uvula, in der angina catarrhal. und tonſillar. In der brandichten Bräune, ſcorbutiſchen Geſchwüren im Munde, und häufigem Bluten des Zahnfleiſches. Auch gegen ſcrophulöſe Geſchwüre. Vormals gebrauchte man dazu hauptſächlich die aluminirte Charpie.

Wider die Entzündung der Augen, wird der Alaun ſehr häufig angewendet; am zweckmäſſigſten iſt er in wäſſrichten Ophthalmien (Ophthalmia ſeroſa); doch auch unter gehöriger Vorſicht in acuten. Man läſst ihn am beſten in deſtillirtem Waſſer, Roſenwaſſer, Aqua Flor. Sambuci auflöſen. Die gewöhnliche Methode, daſs man ihn mit Eiweis abreiben läſst, bekömmt zwar dem Auge ſehr wohl; allein das Eiweis würkt als ein Heftpflaſter, verklebt und reizt die Augen.

Praeparat.

Aqua aluminis compoſita Ph. Edinb. Eine Auflöſung von Alaun und weiſſem Vitriol in Waſſer. Als Waſchmittel gegen hartnäckige Hautausſchläge, zur Reinigung der Geſchwüre und zu Injectionen.

Vierte

Vierte Klaſſe.

Zertheilende Mittel; *Diſcutientia.*

Die Klaſſe der zertheilenden Mittel ſteht zwiſchen den adſtringirenden Arzneien und den reizenden gewiſſermaſſen in der Mitte. Sie ſind in einem geringen Grade zuſammenziehend, und zugleich beſitzen ſie gelinde reizende, ſtimulirende Beſtandtheile. Die meiſten von dieſen haben auſſer dem ſcharfen, auch einen bittern zuſammenziehenden Geſchmak.

Die äuſre Anwendung dieſer Mittel und ihre Würkungsart, kommt mit der innern beynahe ganz überein (1. Theil. S. 214. 235. u. f.). Sie reizen die kleinen Gefäſſe zu gröſſerer Würkſamkeit, verſtärken die Abſorbtion der ſtockenden Säfte, und vermittelſt ihrer zuſammenziehenden Kraft verengen und ſtärken ſie die Gefäſſe zugleich.

Wenn man ſie in offne Geſchwüre bringt, ſo können ſie als reizende Subſtanzen die Eiterung vermehren, und dadurch, zumal in faulichten Geſchwüren, die Abſonderung der abgeſtorbenen oder doch

doch ſonſt verdorbenen Theile von den geſunden befördern.

Einige von dieſen widerſtehen der Fäulniſs thieriſcher Theile, und können daher ſelbſt dem Fortgang derſelben Einhalt thun, oder vor der Fäulniſs verwahren.

Eine ähnliche Würkung haben die Mittelſalze als chirurgiſche Mittel, äuſſerlich an den Körper angebracht. Sie reizen die feſten Theile, und hauptſächlich die kleinen Gefäſſe, verſtärken die Abſorbtion, und befördern daher die Zertheilung der Geſchwulſte und Stockungen. Auſſerdem ſind ſie ebenfalls antiſeptiſch.

Die Laugenſalze können als zertheilende Mittel, nur dann angewendet werden, wenn ihre Schärfe, wie z. B. in der Seiſe auf einen gewiſſen Grad gemildert iſt. Für ſich allein ſind ſie äzend, und freſſen die Theile an. Die Bleymittel thun gerade das Gegentheil; ſie ſind zuſammenziehend, zertheilend und lindernd zugleich.

Die Anwendung von dieſen Mitteln, geſchiehet theils in trockner, theils in flüſſiger Form: in Kräuterküſſen, Gurgelwaſſer, zertheilenden Bähungen, Salben und Umſchlägen.

Die Mittel ſelbſt ſind:

A. Aus dem Pflanzenreich.

1. Gewürzhafte, balſamiſche Kräuter, welche ein aetheriſches Oel enthalten; die aetheriſchen Oele.

2. Schleimharze; Gummi Reſinae, G. Ammoniacum, Colophonium, u. a.

3. Geiſtige, ſpirituöſe Mittel.

B. Aus dem Mineralreich.

1. Die Mittelſalze.

2. Die fixen vegetab. Laugenſalze; die Seife.

3. Bleymittel (Saturnina).

A. Aus dem Pflanzenreich.

I. Gewürzhafte Mittel.

Hyssopus.

Herba Hyſſopi. (Hyſſopus officinalis *L.*). Iſop.

Das Kraut hat einen gewürzhaften Geruch und ſcharfen Geſchmak. Es iſt eins der gebräuchlichſten Mittel zur Zertheilung der Blutextravaſate und Geſchwulſte von Blut. Man benutzt es zu Umſchlägen

Digitized by Google

ſchlägen gegen die Kopfgeſchwulſt neugebohrner Kinder, wider Blutunterlaufungen am Auge. Zu Gurgelwaſſer in der Bräune. Als ein reinigendes Mittel zu Einſprützungen in Geſchwüren.

Man läſst es mit Waſſer oder Wein abkochen.

MENTHA.

Herba Menthae criſpae. (Mentha criſpa *L.*).
Krauſemünze.

Der Geruch des Krauts iſt ſtark durchdringend, und ganz eigner Art. Es gehört unter die vorzüglichſten zertheilenden Mittel, hauptſächlich mit Wein gekocht, und zu Umſchlägen. Man legt dem Kraute noch die beſondere Kraft bey, daſs es das Gerinnen der Milch in den Brüſten verhüten ſoll.

PRAEPARAT.

Oleum Menthae criſpae. Zum Einreiben zur Zertheilung der Milch; gegen Milchknoten.

PVLEGIVM.

Herba Pulegii. (Mentha Pulegium *L.*). Polei.

Das Kraut hat einen balſamiſchen, angenehmen Geruch. Zur Zertheilung von Blutunterlaufungen. In Kräuterküſſen.

Melissa.

Herba Meliſſae. (Meliſſa officinalis *L.*). Gartenmeliſſe.

Die Gartenmeliſſe iſt ihres gewürzhaften Citronengeruchs wegen, ſehr angenehm. Sie enthält unter allen Gewächſen dieſer Klaſſe, das wenigſte aetheriſche Oel, und gehört alſo unter die ſchwächern gewürzhaften Kräuter. Durch das Kochen verliert ſie faſt alle Würkſamkeit. Sie paſst dagegen beſſer zu trocknen Umſchlägen, oder Kräuterküſſen, mit andern wohlriechenden Mitteln, zuweilen auch mit Kampher verbunden.

Praeparat.

Oleum Meliſſae iſt theurer als die ähnlichen Oele, und entbehrlich.

Salvia.

Herba Salviae. (Salvia officinalis *L.*). Salvey.

Das Kraut iſt gewürzhaft, und dabey gelinde adſtringirend. Man benutzt es am meiſten zu Gurgelwaſſer, gegen leichte catarrhaliſche Entzündungen im Schlunde, in der Angina, Entzündung der Mandeln, gegen das ſcorbutiſche Zahnfleiſch, Geſchwüre im Munde, u. a. In Verbindung mit Eſſig, oder Honig, Mittelſalzen, Alaun, u. a. Auch zur Reinigung fauler Geſchwüre.

Digitized by Google

Lavendvla.

Flores Lavendulae. (Lavendula Spica *L.*). Lavendel.

Die ganze Pflanze iſt in allen ihren Theilen gewürzhaſt. Am concentrirteſten iſt das Aroma in den Blüten, ehe ſie völlig entfaltet ſind. Man gebraucht das Gewächs ſeltener zu Umſchlägen, und Bähungen; häufiger hingegen trocken in Kräuterküſſen.

Praeparate.

1) *Spiritus Lavendulae*, (Eau de Lavande). Ein zertheilendes Mittel in leichten Entzündungen; als Waſchmittel in paralytiſchen Zufällen. Als Riechmittel.

2) *Oleum Lavendulae*, zum Wohlgeruch unter Salben.

Rosmarinvs.

Herba rorismarini. (Roſmarinus officinalis *L.*). Rosmarin.

Der Rosmarin iſt ebenſalls in allen ſeinen Theilen aromatiſch. Er kömmt auch in ſeinen Würkungen mit dem Lavendel überein.

Praeparate.

1) *Oleum Rorismarini*, iſt ſehr durchdringend und kampherartig. Man benutzt es äuſſerlich zum

Einreiben gegen Krämpfe des Unterleibs, in Colikſchmerzen, hyſteriſchen Krämpfen.

2) *Aqua reginae Hungariae*, aus den Blüten mit Weingeiſt deſtillirt. Zu Bähungen in paralytiſchen Zufällen.

THYMVS SERPILLVM.

Quendel.

Das Kraut hat einen ſtarken angenehmen Geruch, doch iſt es ſchwächer als der gemeine Thymian (Thymus vulgaris *L.*).

PRAEPARAT.

Spiritus Serpilli, Quendelſpiritus, mit Weingeiſt abgezogen. Ein reizendes, zertheilendes Mittel in paralytiſchen Zufällen, Quetſchungen, leichten Entzündungen.

SATVREIA HORTENSIS.

CHAMOMILLA.

Flores Chamomillae. (Matricaria Chamomilla *L.*).
Chamille.

Der Geruch der Blüten iſt durchdringend, gewürzhaft. Sie werden ſehr häufig als ein zertheilendes und krampflinderndes Mittel zu Bähungen, Umſchlä-

Digitized by Google

Umſchlägen, Klyſtiren benutzt. Die trocknen Blumen zu Kräuterküſſen, in der Roſe, rheumatiſchen Geſchwulſten, u. a.

Praeparat.

Oleum Chamomillae coctum.

Petroselinvm.

Herba Petroſelini, Semina. (Apium Petroſelinum *L.*). Peterſilie.

Das Kraut iſt aromatiſch, und enthält eine gelinde Schärfe. Man gebraucht es als ein Hausmittel zur Zertheilung der Milchverhärtungen, gegen leichte Entzündungen, Inſectenſtich. Die Saamen geben ein weſentliches Oel.

Der Körbel (Scandix Cerefolium *L.*), wird auf ähnliche Weiſe gebraucht.

Cvminvm.

Semina Cumini. (Cuminum Cyminum *L.*). Römiſcher Kümmel.

Der Kümmel hat einen gewürzhaften Geruch, und einen bittern pikanten Geſchmak.

Praeparate.

1) *Oleum Cumini*, wird allein äuſſerlich gebraucht, zum Einreiben gegen Blähungszufälle, Coliken und Krämpfe in den Gedärmen.

Digitized by Google

2) *Emplaſtrum de Cumino.* Gegen Colikſchmerzen, in der Ruhr auf den Unterleib.

LAVRVS.

Baccae Lauri. (Laurus nobilis *L.*). Lorbeer.

Die Beeren und die Blätter werden in der Oeconomie als Gewürz gebraucht.

PRAEPARATE.

1) *Oleum Laurinum.* Die Lorbeeren enthalten ein doppeltes Oel: ein unguinöſes ausgepreſstes, und ein aetheriſches deſtillirtes. Das ausgepreſste Oel wird am häufigſten gebraucht; es iſt grün von Farbe und butterartig. Man benutzt es zum Einreiben gegen Coliken, dem Hüftweh, in Zufällen von Lähmung, zur Zertheilung von Geſchwulſten.

2) *Emplaſtrum de baccis Lauri.* Gegen Colikſchmerzen, als ein zertheilendes Mittel wider Geſchwulſte.

IVNIPERVS.

Baccae iuniperi. (Iuniperus communis *L.*). Wacholder.

Die Wacholderbeeren haben einen durchdringend aromatiſchen, nicht unangenehmen Geruch, und einen warmen bittern Geſchmak. Man benutzt ſie hin und wieder zu Umſchlägen und Kräuterſä-

Digitized by Google

terſäcken: häufiger als ein Räuchermittel. Zur Zertheilung wäſrichter Geſchwulſte, in der Rachitis zur Stärkung.

PRAEPARAT.

Oleum iuniperi. Wird aus den Beeren deſtillirt. Es iſt nicht ſo ſcharf und reizend, als viele andre aetheriſche Oele, und wird äuſſerlich zum Einreiben in paralytiſchen Zufällen, und zu zertheilenden Pflaſtern gebraucht.

OLEVM NVCISTAE.

Muſcatennusoel. (Myriſtica Moſchata *Thunb.* Aus Oſtindien, den Moluckiſchen Inſeln.

Die Muſcatennüſſe, enthalten eine beträchtliche Menge von Oel. Es iſt dick wie Butter, und wenn es friſch iſt gelblicht, durchſichtig; durch das Alter wird es braunroth. Sehr oft iſt es mit Wachs, Talg, Sperma ceti verfälſcht.

Man benutzt das Oel äuſſerlich als ein krampflinderndes, zertheilendes Mittel. Es verfliegt nicht ſo leicht als die andern weſentlichen Oele. 1) Gegen heftige Kolikſchmerzen, Erbrechen, in den Unterleib eingerieben. Vormals gebrauchte man es in dieſen Krankheiten innerlich in Suppen. 2) In Lähmungszufällen in dem paralytiſchen Theil. Auch unter Magenpflaſter, Balſame, Salben.

· *Balſamus Nucis Moſchatae.*

OLEVM MACIS EXPRESSVM.

Muſcatenblütöhl.

Dies Oel iſt ungleich feiner und flüchtiger als das Muſcatennuſsoel: daher auch in paralytiſchen Beſchwerden würkſamer. Im Podagra hat man es mit gutem Erfolg äuſſerlich einreiben laſſen.

OLEVM DE CACAO.

Butyrum de Cacao. Cacaobutter. (Theobroma Cacao *L.*). In Mexico an den Ufern des Amazonenfluſſes.

Ein feſtes, butterartiges Oel aus den Cacaonüſſen. Wenn es friſch iſt, hat es eine graulichte Farbe; durch die Deſtillation, oder mit Waſſer gewaſchen, wird es weis. Es kann ſich ſehr lange halten, ehe es ranzicht wird. *Mönch* fand es nach 17 Jahren völlig unverdorben.

Das Oel ward vormals innerlich gebraucht in Suppen, um zu ſchmeidigen und zu lindern. In Krankheiten der Urinwege, Steinbeſchwerden, Colikſchmerzen. Auch in der Heiſerkeit und in Bruſtzufällen.

Aeuſſerlich läſst man es als ein linderndes und zertheilendes Mittel einreiben. Gegen Coliken, in hart-

Digitized by Google

hartnäckigen Verſtopfungen, Krämpfen der Eingeweide. Als Salbe gegen die blinden Haemorrhoiden, aufgeſprungene Lippen, Bruſtwarzen u. a. Es enthält wenige gewürzhafte Theile, und kömmt mehr mit den milden fetten Oelen in ſeinen Würkungen überein.

Oleum Aniſi, Foeniculi, Anethi, Carvi.

Oleum caiepvt.

Cajeputoel. (Melaleuca Leucodendron *L.*).

Eins der beſten zertheilenden Mittel. 1) Gegen *rheumatiſche Schmerzen* äuſſerlich eingerieben; in Zahnſchmerzen, hauptſächlich von Erkältung und Flüſſen, mit Baumwolle an den Zahn gelegt. 2) in *Entzündungen*, ſelbſt in hartnäckigen Augenentzündungen. 3) in der *Gicht* und im *Podagra*. Um die Schmerzen zu lindern. *Thunberg* empfiehlt es als das beſte Mittel, welches die Schmerzen im Podagra lindert, ohne die Materie zurückzutreiben. Es bewürkt allemahl groſſe Linderung, ohne irgend eine Ungelegenheit, und die Gicht verſchwindet für diesmahl nach und nach auf die gewöhnliche Art, bald früher bald ſpäter. Es hat darinn einen Vorzug vor dem Kampher, daſs es die Schmerzen geſchwind und ſicher hebt.

Das

Digitized by Google

Das Oel ſtillt gleichfalls oft das Kopfweh, wenn es unter die Naſe gehalten, und in die Schläfe geſtrichen wird, oder verſchafft wenigſtens einige Linderung. Die Flechten vertragen es nicht.

Oleum cvlilaban.

Camphora.

Kampher. (Laurus Camphora *L.*).

Der Kampher gehört unter die vorzüglichſten zertheilenden äuſſerlichen Mittel. Er iſt ſehr durchdringend, und ſcheint eine beſondre Eigenſchaft zu beſitzen, den Entzündungsreiz zu mildern. Indeſſen paſst er nicht ſo ſehr in hitzigen Entzündungen, weil er zu ſtark reizt; beſſer vertragen ihn die Entzündungen, wo der inflammatoriſche Reiz ſchon gemildert iſt. In rheumatiſchen Entzündungen muſs man mit dem Gebrauch behutſam ſeyn, weil leicht die Materie dadurch zurückgetrieben wird. Zur Zertheilung unſchmerzhafter Geſchwulſte iſt er ebenfalls würkſam.

Man benutzt ihn entweder in Subſtanz, mit Flanel applicirt, oder in Kräuterküſſen; auch in Oelen oder Weingeiſt aufgelöſst.

Prae-

Digitized by Google

Praeparate.

1) *Spiritus vini camphoratus*, Kampherſpiritus. Ein reizendes und hitziges Mittel. In Geſchwulſten welche mit Entzündung verbunden ſind, iſt er allemahl nachtheilig; zweckmäſſiger hingegen als ein ſtärkendes Mittel, um die Schwäche nach Verrenkungen oder Verdrehungen zu heben.

2) *Oleum camphoratum*, iſt erweichend und zertheilend. Gegen Geſchwulſte.

3) *Linimentum ſaponis*, Seifenſpiritus. Aus Weingeiſt, Kampher und Seife; iſt zertheilend und ſtärkend.

4) *Vnguentum album camphoratum.*

5) *Linimentum volatile camphoratum.*

II. *Schleimharze*, (Gummi Reſinae).

Gvmmi ammoniacvm.

Ammoniakgummi.

Unter den Schleimharzen iſt das Gummi Ammoniacum das kräftigſte zertheilende Mittel. Es beſitzt zugleich neben der zertheilenden, eine erweichende Kraft, und pflegt daher, wenn es nicht zertheilt, die Eiterung zu befördern (*Plenk*). Aus der Urſache iſt es auch ein Ingredienz faſt aller zertheilenden Pflaſter.

In

In Geſchwulſten welche mit Entzündung verbunden ſind, darf man es nicht anwenden. Vielmehr blos bey kalten Geſchwulſten: 1) gegen Gelenkgeſchwulſte und der Steifigkeit der Gelenke; gegen den Gliedſchwamm. *Evers* gebrauchte es mit Nutzen in der anfangenden Anchyloſis. Gegen den Kropf, zur Zertheilung ſcirrhöſer Geſchwulſte, Verhärtungen der Hoden, und zur Zertheilung arthritiſcher Knoten. 2) Wider die Balggeſchwulſte (Tumores cyſtici), zumal im Anfang. 3) In der Gelenkwaſſerſucht, der langwierigen Waſſerſucht im Kniegelenk. 4) Gegen herpetiſche feuchte Ausſchläge. In der Tinea capitis, ſtatt der vormals gebräuchlichen Pechhaube.

Am würkſamſten iſt das Gummi Ammoniacum, wenn es mit Eſſig zur Conſiſtenz eines Breyes gekocht wird, oder ſtatt deſſen mit Wein. Auch die Auflöſung in Meerzwiebeleſſig (acetum ſquilliticum), iſt ſehr kräftig, und das Gummi läſst ſich leicht darinn auflöſen.

Digitized by Google

Colophonium.

Das gemeine Violinharz; das Reſiduum nach der Deſtillation des Olei Terebinthinae.

Liſt über die auflöſende Kraft des Colophoniums in weiſſen Geſchwulſten. Van Lil Beobachtungen, welche den Gebrauch des Colophoniums in weiſſen Geſchwulſten beſtätigen. In den Samml. f. pr. Aerzte. V. u. IX. B.

Dies Harz iſt ebenfalls ein würkſames zertheilendes Mittel. Es beſitzt die guten Eigenſchaften des Terpentins, ohne zugleich die Unbequemlichkeiten deſſelben zu verurſachen, und verdient ſeiner gelindern Würkung wegen, vor dem Terpentin den Vorzug. Von rectificirtem Weingeiſt wird es leicht aufgelöſst.

Man muſs Stücke von dem beſten Colophonium auswählen, welche gegen das Licht gehalten, durchſcheinend roth ſind. *Liſt* applicirte es mit trocknem Hanf, worauf er eines Fingers dick das gepulverte Colophonium ſtreute; dieſen lieſs er mit rectificirtem Weingeiſt ſo lange begieſſen, bis er durchgehends genug befeuchtet iſt, und legt es dann auf die Geſchwulſt. So bald der Kranke merkt, daſs es trocken wird, wird es ohne abzunehmen, aufs neue mit Weingeiſt befeuchtet, und dieſes ſo oft es nöthig iſt wiederholt. Der Weingeiſt entbindet gewiſſermaſſen die aethe-

Digitized by Google

aetheriſchen ſauren Theile des Harzes, und es entſteht hieraus eine ſehr durchdringende zertheilende Maſſe, welche durch die Haut eindringt, die Feuchtigkeiten zertheilt, und vor der Verderbniſs bewahrt. Hr. Liſt war beſonders in Zertheilung der weiſſen Geſchwulſt am Knie damit ſehr glücklich; und ich kann ſelbſt den Nutzen des Colophoniums durch mehrere Erfahrungen beſtätigen.

Der Gebrauch, ſchränkt ſich nicht blos auf die kalten weiſſen Geſchwulſte allein ein, ſondern auch bey andern Geſchwulſten, wo die ſtockenden Säfte noch keine Schärfe angenommen haben, kann dies Mittel groſſen Nutzen leiſten *(van Lil)*. Gegen oedematöſe Geſchwulſte. Zum Räuchern in der Rachitis.

Das Harz iſt auch ein Ingredienz zäher, klebender Pflaſter.

Der Terpentin wird in manchen Gegenden als ein zertheilendes Hausmittel gebraucht. Die Landleute pflegen Geſchwulſte, welche nahe an den Gelenken und Flechſen entſtehen, mit Terpentin zu beſtreichen, und dieſe vergehen oft dadurch. Geſchwulſte welche mit Entzündung verbunden ſind, vertragen dieſes Mittel nicht; überdem wenn die Kranken eine zarte Haut haben, werden leicht Blaſen, und eine Entzündung auf der Haut erregt.

OPIVM.

Digitized by Google

Opium.

Der Mohnſaft.

Fothergill empfahl den Mohnſaft als eins der würkſamſten zertheilenden Mittel, äuſſerlich mit einem Brey aufgelegt.

Grant hat einige glückliche Verſuche damit in Geſchwüren angeſtellt, wo ſchwammichtes Fleiſch entſtanden war. Er lieſs einen Breyumſchlag von Habermehl mit einer Auflöſung des Extract. Opii vermiſchen, und dieſen kalt auflegen, (Bemerkungen über den Gebrauch des Opiums, im Lond. Med. Journal. Vol. VI.). In dem kalten Brande welcher von erfrornen Gliedern entſteht, hat die Auflöſung des Extracts, mit einem Breyumſchlag aufgelegt, in ſehr hartnäckigen Fällen, wenn die Reizbarkeit an dem Orte des Geſchwürs groſs war, oft auſſerordentliche Dienſte geleiſtet, und es ſind nie üble Folgen davon beobachtet. Der Schmerz den dieſes Mittel zuweilen verurſacht, dauert ſelten länger als der erſte Verband (*Grant*). Der Breyumſchlag bleibt länger feucht, und verhindert viele Beſchwerden, welche bey einem Verbande mit Charpie oder Compreſſen ſtatt finden.

Praeparat.

Tinctura Thebaica, aus Mohnſaft und Gewürzen in ſpaniſchem Wein aufgelöſst. *Ware* gebrauchte ſie äuſſerlich in Augenentzündungen mit groſſem Nutzen. Man läſst zwey bis drey Tropfen in das Auge, zwey oder dreymahl täglich eintropfen, je nachdem die Zufälle mehr oder weniger heftig ſind. Im Anfang erregt es einen heftigen Schmerz und ſtarkes Thränen der Augen, welches doch nur wenige Minuten anhält, und ſich nach und nach mit merklicher Linderung der Schmerzen verliert. Weder der Wein, noch der Mohnſaft allein, ſind ſo würkſam, als in dieſer Verbindung. (Bemerkungen über die Augenentzündungen).

B. Aus dem Mineralreich.

I. *Die Mittelſalze.*

Sal ammoniacvm.

Der Salmiak.

Faſt alle Mittelſalze ſind auſſerhalb dem Körper würkſame zertheilende Mittel. Unter allen ſind die ammoniacaliſchen Salze und der Salmiak am kräftigſten. Ob ſie aber, wie einige annehmen, in

die

die Poren der Haut und in die kleinen Gefäſſe eindringen, und die zähen Säfte auf dieſe Weiſe zertheilen, daran iſt ſehr zu zweifeln. *Smith* hat in ſeinen Verſuchen beobachtet, daſs in allen Mittelſalzen eine beruhigende Kraft vorhanden iſt, ausgenommen im Kochſalze, und daſs ſie die Reizbarkeit des Theils zerſtören.

Man gebraucht den Salmiak ſehr häufig: 1) in allen ſogenannten kalten Geſchwulſten, Geſchwulſten der Drüſen, Fleiſchgeſchwulſten, Sackgeſchwulſten. 2) Zur Zertheilung der Blutunterlaufungen, und extravaſirter Flüſſigkeiten, gegen die Blutaderknoten der Schwangern. 3) In Waſſergeſchwulſten, der Gelenkwaſſerſucht.

Keate empfiehlt die Auflöſung des Salmiaks in Eſſig und Weingeiſt, als auſſerordentlich würkſam zur Zertheilung des Waſſerbruchs. Nach achttägiger Anwendung war darnach die Geſchwulſt gemeiniglich vermindert, weicher anzufühlen, und ohne alle Schmerzen, und in vier Wochen gemeiniglich die Kur vollendet (Caſes of the Hydrocele). In Verbindung mit der Punction des Hodenſacks, verhütet ſie die ſonſt ſo gewöhnliche Rückkehr der Krankheit, und bewürkt oft eine Radicalcur: nur dürfen, wenn die Anwendung nicht ſchaden ſoll,

 keine

Digitized by Google

keine Anſammlungen von Eiter, Blut oder Waſſerblaſen vorhanden, noch der Hode ſelbſt krank ſeyn. 4) In leichten Entzündungen, gegen Froſtbeulen. Als Zuſatz zu Gurgelwaſſern in der catarrhaliſchen Bräune.

4) In *Hautkrankheiten*. Zur Heilung der Kräze iſt der Salmiak mit einer Salbe verbunden, beynahe ſpecifiſch. Auch als Waſchwaſſer. Zur Reinigung alter Geſchwüre. Die Heilung alter Geſchwüre wird durch gelinde reizende Mittel auſſerordentlich befördert. 5) Als ein ſtärkendes Mittel, um die Schwäche in irgend einem Theil zu heben, nach Verrenkungen, Knochenbrüchen u. a.

6) Auſſerdem hat man dem Salmiak noch vorzügliche Kräfte zugeſchrieben, in Milchſtockungen, die geronnene Milch aufzulöſen, und in ihrer Auflöſung zu erhalten; hauptſächlich in ungariſchem Waſſer aufgelöſst. Die Auflöſung in gemeinem Waſſer ſcheint nach einigen Verſuchen eben ſo würkſam, und das Waſſer nimmt auch mehr Salz in ſich, als das ungariſche Waſſer faſſen kann. *Iuſtamond* lieſs drey Unzen Salmiak in ein halb Quartier Waſſer auflöſen, und goſs nachher eben ſo viel ungariſches Waſſer hinzu. Die Auflöſung muſs mit zuſammengelegten Tüchern *warm* über die ganze Bruſt geſchlagen, und ſo oft die Tücher trocknen, wie-

wiederholt werden. Die Auflöſung des Salmiaks, hat vor der gewöhnlichen Behandlung ſolcher Fälle durch Breyumſchläge viele Vorzüge (*Iuſtamond*).

Man miſcht den Salmiak zuweilen auch unter Klyſtire, um anſcheinend todte Perſonen, Ertrunkene, Apoplektiſche, Erſtickte, wieder zum Leben zu bringen.

Bey dem Gebrauch läſst man die Auflöſung ſo ſtark machen, als die Haut es nur vertragen kann. Er löſst ſich in Waſſer leicht auf, die Würkungen aber ſind vorzüglicher, wenn man Eſſig oder Weingeiſt dazu nimmt.

Praeparate.

1) *Spiritus Salis Ammoniaci* cum calce viva, Salmiakgeiſt. Für ſich allein iſt er ſtark reizend und äzend. Man benutzt ihn zur Zertheilung der Milchknoten, äuſſerlich mit Oelen vermiſcht eingerieben. Als Waſchmittel im tollen Hundsbiſs, um die Wunde auszuwaſchen, mit Waſſer verdünnt. (*Hanade* in Samml. f. pr. A. VI. B.) Gegen Verbrennungen. Gegen flechtenartige Ausſchläge mit vielem Waſſer verdünnt. Um leblos ſcheinende Perſonen wieder herzuſtellen, äuſſerlich in die Herzgrube eingerieben (*Martinet*). Er muſs jedesmahl mit Waſſer gehörig verdünnt werden.

2) *Linimentum volatile*, die flüchtige Salbe. Eine Miſchung von einem ausgepreſsten Oele mit dem flüchtigen Salmiakgeiſt; eines der gebräuchlichſten reizenden und zertheilenden Mittel: 1) Gegen örtliche Schmerzen von innern Entzündungen: in der Bräune, dem Seitenſtich, rheumatiſchen Schmerzen, in der Gicht und dem Podagra. 2) Gegen Koliken, in der Ruhr. 3) In der Waſſerſucht befördert es den Abgang des Urins; (*Desgeraud* von der Heilung einer Waſſerſucht durch den äuſſerlichen Gebrauch des Baumoels und Salmiakgeiſtes). 4) In paralytiſchen Zufällen in dem gelähmten Theil, gegen eine Schwäche in irgend einem Gliede. 5) Gegen kalte Geſchwulſte, in der Heiſerkeit, welche bey empfindlichen Perſonen zuweilen nach einem vorhergegangenen Schrecken entſteht; ſcirrhöſe Verhärtungen, und Bubonen?

Man kann dies Liniment noch würkſamer machen, wenn man zu jeder Unze noch eine Drachme Kampher ſetzt, oder es mit dem Oleo animal. Dippelii, Ol. cornu cervi verbindet.

3) *Sal volatile anglicanum ſiccum.*

4) *Spiritus ſalis ammoniaci aromaticus.*

5) *Spiritus ſalis ammoniaci vinoſus.*

NITRVM

Nitrvm.

Der Salpeter.

Der Salpeter, wenn er ſich auflöſst, erregt die Empfindung einer Kälte, und dieſe wird ſelbſt der Zunge beym Geſchmak mitgetheilt. Auſſerhalb dem Körper beſitzt er die Eigenſchaft das Gerinnen des Bluts zu verhindern, und es flüſſig zu erhalten, wenn er damit vermiſcht wird. Gieſst man Waſſer zu dieſer Miſchung, ſo gerinnt das Blut. (*Hewſon* Verſuche mit dem Blute). Dieſe Würkungen haben faſt alle Mittelſalze, der Alaun ausgenommen, und es laſſen ſich dieſe Verſuche auch nicht auf die Würkungen im Körper anwenden.

Man benutzt den Salpeter als ein gelinde reizendes und zertheilendes Salz, hauptſächlich gegen Entzündungen im Munde, um die läſtige Hize etwas zu mildern. In der Angina catarrhalis, der Relaxatio uvulae u. a., als Zuſatz zu Gurgelwaſſer.

Sal commvne.

Das gemeine Kochſalz.

Dieſes Mittelſalz wird ſeltener zu Bähungen und Umſchlägen angewendet, als die vorhin angeführten. Oefterer dagegen bey oedematöſen Geſchwulſten, wo überhavpt trockne ſalzichte Um-

ſchläge eine gute Würkung leiſten. Man läſst es vorher decrepitiren, und dann auf die Geſchwulſt auflegen. In manchen Fällen verträgt es die Haut nicht, und wird leicht davon entzündet und ſchmerzhaft.

Man ſetzt Kochſalz ſehr häufig zu reizenden Klyſtiren, um die Würkung zu vermehren; unter allen ähnlichen reizenden Mitteln iſt es das ſchwächſte.

Praeparat.

Spiritus Salis der Salzgeiſt. Wenn er mit Waſſer oder einem angenehmen Syrup verdünnt wird, würkt er nicht als ein Aezmittel, ſondern blos als ein zuſammenziehendes Mittel. *Van Swieten* empfahl ihn als das würkſamſte Mittel, um der Fäulniſs im Zahnfleiſch Einhalt zu thun, mit Waſſer vermiſcht; in hartnäckigen Fällen ohne alle andre Beymiſchung. In den weichen Theilen des Mundes, heilt er die Fäulniſs gewiſs und zuverläſſig, ſelbſt auch wenn die Knochen ſchon angegangen ſind. Wider bösartige Geſchwüre in der Oberlippe, dem ſogenannten Waſſerkrebs (*Stelwagen* Beobachtungen von Geſchwüren an der Oberlippe). Gegen ſchwammichte Auswüchſe an den Augenliedern und der Cornea (*van Wy*).

Man

Man bedient ſich des Salzgeiſtes in Verbindung mit Waſſer, oder Roſenwaſſer daſs er nicht äzt, oder mit Roſenhonig vermiſcht, Tinctura Myrrhae u. a.

Borax.

Er iſt nicht ſo würkſam als der Salmiak, und wird ſelten als ein zertheilendes Mittel gebraucht; am häufigſten in Augenentzündungen.

Gegen die Schwämmchen, und ſchwämmchen ähnliche Geſchwüre im Halſe, wird er mit Nutzen gegeben.

II. Die Laugenſalze.

Das trockne flüchtige Laugenſalz beſitzt ſehr würkſame zertheilende Eigenſchaften, allein auch zugleich einen ſo groſſen Grad von Schärfe, daſs es für ſich allein als ein auflöſendes Mittel nicht kann benutzt werden: ungerechnet daſs es auch zu bald verfliegt.

Abilgaard (von dem äuſſerlichen Gebrauch des flüchtigen Alkali), verbindet ein fixes alkaliſches Salz mit dem Salmiak, und läſst es in trockner Geſtalt auflegen, dadurch wird dann das flüchtige Alkali aus dem Salmiak entbunden. Er rühmt

dieſe Miſchung als vorzüglich kräftig zur Zertheilung wäſrichter Geſchwulſte.

Gegen rheumatiſche Geſchwulſte, läſst er zu dieſer Miſchung aus Salmiak und fixem Alkali noch Kampher ſetzen, und um ſie zugleich ſtärkend zu machen, aromatiſche Kräuter, in Fällen wo dieſes erfordert wird. Die gute Würkung dieſes Mittels braucht man vielleicht nicht lediglich dem flüchtigen Laugenſalze zuzuſchreiben, da der Salmiak ſchon allein ſehr zertheilend iſt.

Sapo vvlgaris.

Die Seife.

Die Hauptwürkungen der Seife, hängen von dem Laugenſalze ab, womit ſie bereitet worden. Die gemeine Seife iſt viel ſchärfer als die feinern Sorten; die venetianiſche iſt die gelindeſte.

Man bedient ſich ihrer als ein zertheilendes Mittel in Form einer Bähung, oder als Breyumſchlag: 1) Gegen Milchverhärtungen in den Brüſten. 2) Zur Zertheilung der Knoten in den Gelenken, welche ſich bey dem Podagra anſetzen. 3) Zur Reinigung der Geſchwüre und Hautausſchläge, der Kräze, u. a. Man kann ſie in Milch auflöſen, in ungariſchem Waſſer (Aqua reginae Hunga-

Hungariae (S. 54.); oder auch ſie blos ſchmelzen, und als Pflaſter anwenden. Als Zuſatz zu Breyumſchlägen.

PRAEPARATE.

1) *Balſamus, Spiritus Saponis,* Seifenſpiritus; ein kräftiges zertheilendes, und ſtärkendes Mittel.

2) *Emplaſtrum Saponatum Barbette* Ph. W. Aus Roſenoel, Bleyweis, Mennig, venetianiſcher Seife und Kampher; gegen Verhärtungen.

3) *Oleum Saponis.*

SPIRITVS MINDERERI.

Minderers Geiſt, Eſſigſalmiak.

Aus der Verbindung der Eſſigſäure mit einem flüchtigen Laugenſalze, entſteht eines der ſtärkſten zertheilenden und auflöſenden Mittel. Bey dem Gebrauch muſs es mit Waſſer verdünnt werden. Es paſst blos 1) bey kalten Geſchwülſten, wenn keine Entzündung mehr vorhanden iſt. 2) Gegen Fleiſchgeſchwülſte; man hat ſelbſt den Kropf dadurch zertheilt, gegen Balggeſchwülſte. 3) Zur Zertheilung groſſer Blutextravaſate. Der Salmiak macht dieſes Mittel entbehrlich.

Die

Digitized by Google

Die Bleymittel gehören in die Klaſſe der austrocknenden Mittel. Ihre Kraft zu zertheilen, iſt nur eine Nebeneigenſchaft, und nicht ſehr groſs.

Fünfte Klaſſe.

Fäulniſswidrige Mittel; *Antiſeptica.*

Man kann eigentlich nur von den äuſſerlichen antiſeptiſchen Mitteln behaupten, daſs ſie eine eigenthümliche Kraft beſitzen, die Fäulniſs zu verbeſſern, oder abzuhalten: von den innern Mitteln iſt dieſes ſehr zweifelhaft. Die Folgerungen welche man von dieſer Klaſſe auf die Anwendung in faulichten Krankheiten gemacht hat, haben zu mancherley Irrungen Veranlaſſung gegeben. Eine Subſtanz kann auſſerhalb dem Körper ſich ſehr fäulniſswidrig bezeigen, und demohngeachtet iſt ſie in faulichten Krankheiten ganz unkräftig und oft gar ſchädlich.

Die fäulniſswidrigen äuſſerlichen Mittel, laſſen ſich nach ihren Beſtandtheilen in vier Klaſſen abtheilen. Sie ſind 1) Aromatiſche, harzichte Subſtanzen.

Digitized by Google

ſtanzen. 2) Salze; ſowohl ſaure Salze, Mittelſalze und alkaliſche Salze. 3) Spirituöſe, geiſtige Mittel. 4) Die Kälte, bloſſe kalte Luft.

Die Würkungsart aller dieſer Subſtanzen läſst ſich leicht erklären. Sie verhindern, wenn ſie einem Körper beygemiſcht werden, der zur Fäulniſs geneigt iſt, die faule Gährung: theils, indem ſie die Faſern zuſammenziehen, verdichten und erhärten, oder daſs ſie die Feuchtigkeiten ausſaugen. Die kalte Luft verhindert die Entbindung der Theile, weil zur Entwickelung der Fäulniſs allemahl ein gewiſſer Grad von Wärme erforderlich iſt.

Die Anwendung dieſer Klaſſe von Mitteln geſchieht, wenn eine partielle Fäulniſs in irgend einem Theile des Körpers entſtanden iſt: 1) In dem kalten feuchten Brande, wo Theile würklich abgeſtorben, und die Fäulniſs ihren Anfang genommen hat. 2) In faulichten Geſchwüren; dieſe ſind beynahe nichts anders, als eine Art von Brand, auch in unreinen Geſchwüren mit Würmern. 3) In der Caries der Knochen; der Knochen iſt faul, abgeſtorben, und in einem dem Brande ähnlichen Zuſtande, die Zellen ſind mit einer faulen Jauche angefüllt, welche die Verderbniſs noch weiter verbreitet.

Es

Es iſt aber nothwendig, daſs man unter dieſen Mitteln nach der verſchiedenen Natur der Krankheit, und dem örtlichen Zuſtande des Theils einen Unterſchied macht. Iſt die Entzündung, welche allemahl vorhergeht, und durch ihre groſſe Heſtigkeit die Organiſation zerſtört, noch ſtark, dann paſſen blos die milden aromatiſchen Gewächſe, und oft nicht einmahl für ſich allein, ſondern ſie müſſen mit erweichenden Mitteln verbunden werden.

Iſt die Entzündung mäſſiger, und der Theil dagegen mehr leblos, ſo nimmt man die geiſtigen Mittel in Verbindung mit jenen zu Hülſe, die geiſtigen Tincturen u. a.

Iſt der Ausfluſs der Jauche und der faulichten Feuchtigkeiten groſs, ſo gebraucht man die aromatiſchen Kräuter in Pulver, und läſst ſie trocken in die Stellen einſtreuen.

Iſt aber die Fäulniſs ſehr ſtark, dann paſſen die ſtärker adſtringirenden Mittel, die Salze, die harzichten Tincturen, der Terpentin.

Die Caries der Knochen erfordert auſſer den Mitteln, welche der Fäulniſs widerſtehen, und den Nachtheil verhüten, der von der Stockung und der Einſau-

Einſaugung der faulen Materie hervorgebracht wird, noch Mittel, welche einen groſſen Theil des Knochens völlig tödten, und dadurch eine Abblätterung befördern, wie das glühende Eiſen.

Neben dieſen örtlichen Mitteln, werden in den meiſten Fällen zugleich innre Mittel nothwendig, welche den Folgen, die aus dieſem örtlichen Uebel entſtehen, vorbeugen, und damit die Anſteckung andrer Theile verhütet wird. Der kalte und feuchte Brand erfordert innerlich dieſelbe Behandlung als das Faulfieber.

A. Aus dem Pflanzenreich.

I. *Gewürzhafte, adſtringirende Mittel.*

Cortex peruvianus.

Die Chinarinde.

Pringle, Percivall, Macbeide Verſ. über die antiſeptiſche Kraft der Chinarinde.

Die Chinarinde iſt unter allen fäulniſswidrigen Mitteln, ſowohl innerlich als äuſſerlich, eins der gebräuchlichſten. Sie verbeſſert den Zuſtand welcher im Körper durch die Fäulniſs hervorge-

brach

bracht iſt, und hat zugleich dadurch auf das Geſchwür Einfluſs. *Pringle* hat beobachtet, daſs ganz faules mürbes Fleiſch, welches ſchon zerflieſſen wollte, durch den Aufguſs der Fieberrinde wieder feſter geworden iſt, und den üblen Geruch verlohr.

Die äuſſerlichen antiſeptiſchen Kräfte der Chinarinde, beruhen hauptſächlich auf ihre adſtringirenden Beſtandtheile; es iſt daher nicht zu verwundern, daſs ſo viele andre bittre, adſtringirende Subſtanzen aus dem Pflanzenreich, die Chinarinde an Würkſamkeit weit übertreffen. Man zieht daher äuſſerlich zu Umſchlägen, zu Decocten, zum Einſtreuen, dieſe der Chinarinde mit Recht vor, wenn die Fäulniſs und der Ausfluſs ſtark ſind. Dagegen paſst die Chinarinde mehr in den Fällen, wenn man durch Wiederherſtellung der Spannkraft, in dem brandichten Theile eine gute Eiterung bewürken will, und die Gefahr und die Fortſchritte der Fäulniſs ſo ſehr groſs nicht ſind.

Man benutzt die Chinarinde 1) im kalten Brande und faulichten Geſchwüren. Gemeiniglich erfolgt bey dem Gebrauch derſelben, ein gewiſſer Grad von Entzündung und Eiterung um der brandichten Stelle, wodurch ſich der abgeſtorbene

Theil

Digitized by Google

Theil von dem lebenden lostrennt, und leicht hinweggenommen werden kann. 2) In gequetſchten Wunden welche ein übles faulendes Eiter geben, oder überhaupt in Wunden wenn das Eiter zu dünne und wäſricht iſt. 3) In der Caries der Knochen. 4) Zur Reinigung der Zähne, um das Zahnfleiſch zu ſtärken.

Man bedient ſich ihrer *zu Bähungen* mit andern aromatiſchen Mitteln: Herb. Scordii, Hyſſopi, Flor. Chamomillae, u. a. mit Waſſer, Eſſig, Wein gekocht, oder zu Breyumſchlägen, oder in Pulver eingeſtreut. *Zu Gurgelwaſſer* in der brandichten Bräune mit Alaun; bey faulendem Zahnfleiſch mit Spiritus Salis verbunden, oder in Pulver mit Roſenhonig, zu Injectionen um Geſchwüre zu reinigen; zu Klyſtiren.

Cortex salicis.

Weidenrinde. (Salix Pentandra *L.*). Lorbeerweide, S. Fragilis *L.* Bruchweide, S. alba *L.* Silberweide.

Alle Arten der Weidenrinde ſind ſtärker zuſammenziehend als die Chinarinde. *Löffler* empfiehlt beſonders zum chirurgiſchen Behuf die Bruchweidenrinde (Salix fragilis), und hat ſie durchgehends ſtatt der Chinarinde, äuſſerlich mit

dem beſten Erfolg angewendet, (*Richter* chir. Bibl. VII. B. S. 789.

Nach den Verſuchen von *Buchholz* (chymiſche Verſuche S. 61. u. f.), iſt die Goldweide (Salix vitellina *L.*) am kräftigſten antiſeptiſch; dann die Bruchweide (S. fragilis *L.*), nnd am ſchwächſten die Saalweide (Salix Caprea *L.*). *Greeve* gebrauchte die Rinde von Salix alba, um den üblen Geruch, bösartiger, fauler und krebshafter Geſchwüre zu verbeſſern, mit Nutzen. (Sammlungen auserleſener Abhandl. f. pr. A. VIII. B. S. 620.).

Cortex hippocastani.

Aeſculus Hippocaſtanum *L.* Roſskaſtanie, wilde Kaſtanie.

Bucholz chymiſche Verſuche über einige der neueſten einheimiſchen antiſeptiſchen Subſtanzen.

Die wilde Kaſtanienrinde kömmt in ihren antiſeptiſchen Eigenſchaften, mit der Chinarinde überein. Auch das Extract nach garayiſcher Methode bereitet, iſt eben ſo kräftig als das Chinaextract, und kann dieſem ſehr wohl an die Seite geſetzt werden.

Die Eichenrinde, die Quaſſia, die Eſchenrinde (Cortex Fraxini) und ähnl., können ebenfalls als Subſtitute der Chinarinde benutzt werden.

Cha-

Chamomilla.

Flores Chamomillae. (Matricaria Chamomilla *L.*). Chamillenblumen.

Die trocknen Blumen ſind eines der allerkräftigſten fäulniſswidrigen Mittel. Sie machen animaliſche Subſtanzen beynahe unverweslich. *Pringle* bewahrte ein Stück Fleiſch in einem ſaturirten Aufguſs von Chamillenblumen während dem ganzen Sommer, und es blieb darinn vollkommen friſch. Sie verdienen daher in faulichten Geſchwüren und im Brande vor vielen andern Mitteln den Vorzug. Am würkſamſten ſcheinen ſie in Pulver zu ſeyn, in den faulichten Theil eingeſtreut.

Scordivm.

Herba Scordii. (Teucrium Scordium *L.*). Lachenknoblauch.

Das Kraut hat einen bittern Geſchmak, und einen ſtarken Knoblauchsgeruch. Man benutzt es in Pulver und zu Umſchlägen in dem kalten Brande. Zur Reinigung unreiner Geſchwüre. Zu Gurgelwaſſern in der Bräune. Als ein zertheilendes Mittel gegen Quetſchungen.

 Rvta.

RVTA.

Herba Rutae. (Ruta graveolens *L.*). Weinraute.

Wenn die Raute friſch iſt, beſitzt ſie eine Schärfe welche auf der Haut Blaſen erregt, und ſie kann ſelbſt als ein Rubefaciens gebraucht werden. Durch das Trocknen wird dieſe Schärfe gröſstentheils gemildert.

Boerhaave und van *Swieten* empfahlen ſie ihrer fäulniſswidrigen Eigenſchaft wegen, gegen den kalten Brand. Man kann ſie als Umſchlag mit Wein oder Waſſer gekocht, oder auch in Pulver anwenden um die Fäulniſs zu verbeſſern. 2) Zur Reinigung unreiner Geſchwüre oder Hohlgeſchwüre. *Plenk* heilte durch die Einſprüzung eines Rautendecocts ein übelriechendes Naſengeſchwür. Zur Reinigung flieſſender Geſchwüre im Gehörgange mit einem Theelöffel eingetropft. Gegen Geſchwüre am Zahnfleiſch von cariöſen Zähnen als Gurgelwaſſer.

PRAEPARATE.

1) *Succus rutae recent. expreſſus*, der Saft aus dem friſchen Kraute. Zum Verband fauler Geſchwüre mit Würmern, mit Kalkwaſſer verbunden (*Plenck*).

2) *Acetum*

Digitized by Google

2) *Acetum rutae.*

3) *Oleum rutae*, gegen Zahnſchmerzen.

ABSINTHIVM.

Herba Abſinthii. (Artemiſia Abſinthium *L.*). Wermuth.

Wird auf eben die Art gebraucht als die Ruta, Scordium u. a.

Das Wermuthſalz iſt als ein feuerfeſtes Laugenſalz in einem beträchtlichen Grade antiſeptiſch. Ueberhaupt werden dieſe Salze wenig oder gar nicht benutzt, weil ſie eine Kraft beſitzen, gewiſſe thieriſche Theile aufzulöſen, und ſie ſcheinen auch die faſerichten thieriſchen Subſtanzen anfänglich weich zu machen (*Pringle*). In Verbindung mit Säuren ſind ſie viel weniger antiſeptiſch, als wenn ſie allein gebraucht werden.

MARRVBIVM VVLGARE.

ARNICA.

Radix, Flores, Summitates Arnicae. (Arnica montana *L.*). Wolverlei, Fallkraut.

Buchholz über die antiſeptiſchen Kräfte des Wolverlei.

Die Arnica ward lange zuvor, äuſſerlich als ein Hausmittel gebraucht, ehe man ſie innerlich

 anwandte.

anwandte. Vorzüglich war ſie als ein zertheilendes Mittel berühmt, nach Quetſchungen und äuſſerlichen Verlezungen.

Collin (Heilkräſte des Wolverlei in Fiebern und faulen Krankheiten), hat mit verſchiedenen Theilen derſelben antiſeptiſche Verſuche angeſtellt, und verſichert, daſs die Wurzel eine ſechs - oder ſiebenmahl gröſſere antiſeptiſche Eigenſchaft beſitzt, als die Chinarinde. Dieſe Verſuche ſcheinen aber einigen Zweifeln unterworfen zu ſeyn. Zuverläſſiger kann man nach den Erfahrungen von *Bucholz* annehmen, daſs die Arnica zwar in einem gewiſſen Grade antiſeptiſche Eigenſchaften beſitzt, allein daſs ſie der Chinarinde weit nachſteht. Die Wurzel iſt am ſtärkſten antiſeptiſch, ſchwächer die Blätter, und am ſchwächſten die Blumen.

Würkſamer iſt ſie als ein reinigendes Mittel bey alten Geſchwüren, Hohlgeſchwüren, u. a. Der Zuſatz von Millefolium mildert ihren Reiz.

SER-

Digitized by Google

Serpentaria virginiana.

Radix ſerpentariae virginianae. (Ariſtolochia ſerpentaria *L.*). Virginiſche Schlangenwurzel.

Sie iſt nach *Pringle* 120 mahl ſtärker antiſeptiſch als das Seeſalz, und würkſamer als die Chinarinde.

Valeriana.

Radix Valerianae. (Valeriana ſilueſtris *L.*). Der Baldrian.

Gehört ebenfalls zu den ſtärkſten antiſeptiſchen Subſtanzen.

II. Harzichte Mittel.

Camphora.

Der Kampher. (Laurus Camphora *L.*).

Unter allen harzichten Subſtanzen iſt der Kampher auſſerhalb dem Körper das kräftigſte fäulniſswidrige Mittel. Nach den Verſuchen von *Pringle* iſt er 300 mahl ſtärker als das Seeſalz. *Collin* verſichert, daſs er in bösartigen faulichten Geſchwüren und im Brande, mit dem beſten Erfolg davon Gebrauch gemacht habe. Er lieſs die brandichte Stelle mit Kampherpulver dick beſtreuen, zuweilen dieſe mit Kampherſchleim verbinden.

Auch in dem Beinfraſs iſt er ſehr würkſam. Für ſich allein iſt er zu flüchtig, dagegen benutzt man ihn am beſten mit Weingeiſt oder Eſſig aufgelöſst. In dieſer Verbindung werden auch zugleich noch ſeine Würkungen vermehrt.

Praeparate.

1) *Spiritus vini Camphoratus.* Man empfiehlt den Kamphergeiſt hauptſächlich gegen den Brand, wenn die Theile weich und matſchig ſind. Er zieht ſie zuſammen und verhärtet ſie, und kann in ſolchen Fällen Nutzen haben. Hingegen wenn der Theil mit gangraenöſen Cruſten bedeckt iſt, paſſen geiſtige erhitzende Mittel, oder austrocknende Pulver niemals, ſondern vielmehr gelinde erweichende, etwas reizende, die Eiterung befördernde Salben, ſelbſt Breyumſchläge.

2) *Acetum Camphoratum.* Ein ſchwaches antiſeptiſches Mittel. Der Eſſig hat die Eigenſchaft, daſs er die thieriſchen Faſern in einem ziemlich ſtarken Grade erweichet.

Myrrha.

Die Myrrhe.

Man hat der Myrrhe von jeher vorzügliche balſamiſche und antiſeptiſche Kräfte zugeſchrieben.

Nach

Digitized by Google

Nach den Verſuchen von *Pringle* beſitzt ſie dieſe zwar, allein in einem weit geringern Grade, als viele andre Mittel.

Man benutzt ſie ebenfalls: 1) Gegen den kalten Brand in die Einſchnitte geſtreut, wenn die Fäulniſs groſs iſt. 2) In cariöſen Knochengeſchwüren; doch finden ſolche austrocknende, fäulniſswidrige Mittel nicht ſo allgemein ſtatt, als man bisher angenommen hat (*van der Haar* Bemerkungen über die Schädlichkeit der austrocknenden Pulver bey cariöſen Knochen).

Praeparate.

1) *Tinctura Myrrhae*, Myrrheneſſenz, Myrrhentinctur. Sie wird am beſten mit verſüſstem Salpetergeiſt bereitet (*Hahnemann*). Zur Reinigung der Geſchwüre, in der brandichten Bräune unter Gurgelwaſſer, auch gegen Geſchwüre im Munde, an der Zunge und im Halſe. Zum Verband fauler mit Würmern beſetzter Geſchwüre. In langwierigen Geſchwüren, welche wegen Erſchlaffung und Atonie der Theile nicht heilen wollen, iſt ſie ſehr hülfreich.

Digitized by Google

Styrax liqvida.

Der flüſſige Storax. (Liquidambar Styraciflua *L.*).

Der Storax wird durch das Auskochen der Aeſte erhalten, und gehört unter die ſchlechtern Balſame. Es iſt zähe, honigartig, von grauröthlicher Farbe, und einem ſtarken durchdringenden Geruch, der ſich dem wahren Storax (Styrax Calamita) nähert. Er iſt ſelten ächt, und gemeinigլich nichts anders als ein bloſes Gemiſch aus Storax, Myrrhe und Terpentin.

Praeparat.

Vnguentum de Styrace. Ph. W. Storaxſalbe. Aus Styr. liquid., Gummi Elemi, Colophonium, mit Wachs und Nuſsoehl zur Salbe gemacht. Sie widerſteht der Fäulniſs, und leiſtet in brandichten faulen Geſchwüren, beym Karfunkel, kleinen Brandflecken, u. a. gute Dienſte. Noch kräftiger wird ſie durch den Zuſatz von Ol. Terebinthinae.

Olevm terebinthinae.

Terpentinoel, Terpentingeiſt.

Unter allen äuſſerlichen Mitteln, iſt das Terpentinoel das ſtärkſte antiſeptiſche Mittel. Es dringt tief in die Theile ein, bewahrt ſie vor der Fäulniſs,

niſs, und verhindert die Eiterung und Abſonderung der abgeſtorbenen Theile von den lebenden nicht. Aus dieſer Urſache iſt es um ſo wichtiger, ungerechnet daſs es zugleich weit kräftiger iſt, als der Weingeiſt, und die Chinarinde, u. m.

Man benutzt es hauptſächlich: 1) in dem kalten feuchten Brande, wenn die Theile ſehr faul und aufgelöſst ſind, um die Einſchnitte damit zu beſtreichen (*Plenck*). 2) in der Caries der Knochen, wenn die Fäulniſs ſtark iſt; dann verdient doch das glühende Eiſen den Vorzug.

III. Säuren.

Acidvm aerevm.

Aer fixus. Die Luftſäure, ſixe Luft.

Henri Experim. and Obſervat. Vol. III. Dobſon über die medic. Kräſte der fixen Luft.

Die fixe Luft iſt in neuern Zeiten als eines der vorzüglichſten antiſeptiſchen Mittel empfohlen worden, und man hat dieſe Eigenſchaften hin und wieder durch wiederhohlte Verſuche beſtätigt. *Macbride* benahm dem faulenden Fleiſch den üblen Geruch durch dieſe Luft, und das Fleiſch ward ſelbſt feſter darnach. Demohngeachtet ſcheinen

manche

Digitized by Google

manche Erfahrungen noch vielen Zweifeln unterworfen, und wenn man die Kraft der Luftart nach dem Grade der Säure abmiſst, ſo kann ſie allerdings nicht ſehr groſs ſeyn.

In ſehr vielen Krankheiten hat man die fixe Luft blos als ein Hülfsmittel, mit andern Arzneien zugleich gebraucht, welche die nämlichen fäulniſswidrigen Kräfte beſaſſen, und die fixe Luft unterſtützen konnten. Allein man kann doch immer etwas auf die Luft rechnen. *Thouvenell* (von der Luft und den verſch. Arten derſelben), erklärt ihre antiſeptiſche Kraft durch eine *würzende* Eigenſchaft, wie dies bey den Säuren der Fall iſt. Wie ſie innerlich würkt, davon iſt im erſten Theile gehandelt.

Man empfiehlt die fixe Luft: 1) in *faulichten Geſchwüren. Percivall* applicirte bey einem ſchmerzhaften Schwämmchenartigen Geſchwür an der Zunge die fixe Luft, und bewürkte dadurch groſſe Erleichterung. In bösartigen Geſchwüren im Halſe, hat ſie verſchiedentlich gute Würkung gehabt. Gegen bösartige Naſengeſchwüre (Ozaena), lobt er ſie als das beſte topiſche Mittel. Auch *Champeaux* hat mehrere Beyſpiele erzählt, welche die heilſamen Würkungen der fixen Luft, in

alten

Digitized by Google

alten Geſchwüren und unreinen Geſchwüren mit wildem Fleiſch beſtätigen (über den Einfluſs der Luft auf die chirurgiſchen Krankheiten. Samml. für pr. A. III. B. S. 696.). Nach andern Erfahrungen, hat die fixe Luft keinen Schaden, aber auch keine beſondre Würkung hervorgebracht. 2) *Gegen Krebsſchäden,* ſowohl als Heilmittel, als um die Schmerzen zu mildern. *Magellan* (von dem Gebrauch der fixen Luft bey Krebsſchäden), lieſs ſie gegen den Krebs im Geſicht mit unerträglichen Schmerzen, verſuchen; und nach achttägiger Anwendung waren dieſe um vieles vermindert.

Nach andern Verſuchen, ward durch die Luft gemeiniglich nur der höchſt beſchwerliche Geruch getilgt, allein das Uebel blieb unverändert. *Juſtamond* lieſs die fixe Luft vermittelſt einer Blaſe, welche über das Geſchwür geſpannt wurde, daſs die atmoſphäriſche Luft gänzlich ausgeſchloſſen war, halbe und ganze Stunden an den Schaden leiten, ohne allen Erfolg. Dieſe Verſuche kann man indeſſen nicht auf faulichte Geſchwüre anwenden; denn im ſtrengen Verſtande, kann der Krebs keine faulichte Krankheit genannt werden, und die örtliche Beſchaffenheit krebshafter Theile iſt ganz von dem Zuſtande der Geſchwüre mit Fäulung verſchieden.

Man

Man wendet die fixe Luft am gewöhnlichſten in Dämpfen an, die aus einer Miſchung von Kreide und Vitrioloel aufſteigen, und leitet dieſe an den kranken Theil. Einige haben Waſſer gebraucht, welches mit fixer Luft impraegnirt war, und dieſes als eine Bähung aufgelegt. Würkſamer iſt ein Brey von gährenden Subſtanzen, z. B. Honig mit Mehl vermiſcht, woraus die fixe Luft erſt in dem Geſchwür ſelbſt, entwickelt wird. Als *Klyſtier* läſst man die fixe Luft durch Maſchienen, wie die Rauchtobaks - Klyſtirſprüzen, am beſten beybringen. (*Hey* von dem Nutzen der fixen Luft in Klyſtiren).

ACETVM VINI.

Acetum concentratum. Der Eſſig.

Der ſtärkſte Eſſig würkt als ein fäulniſswidriges Mittel. In dem gemeinen Eſſig hingegen, werden die thieriſchen Faſern erweicht, wenn ſie lange darinn aufbewahrt werden; und man bedient ſich öfters des Eſſigs bey äuſſerlichen topiſchen Entzündungen mit Waſſer verdünnt als eines zertheilenden Mittels.

Wenn man vegetabiliſche Säuren mit bittern oder zuſammenziehenden Subſtanzen verbindet, ſo wird

wird die antiſeptiſche Kraft, welche jede von dieſen Subſtanzen für ſich allein beſitzt, durch dieſe Verbindung verdoppelt. Die Fieberrinde, mit Eſſig verbunden, benimmt faulichten Subſtanzen die Fäulniſs weit eher. (*Macbride* Verſ. 27.). Man benutzt daher ſehr zweckmäſſig den Eſſig, als Zuſatz zu antiſeptiſchen Bähungen und Umſchlägen.

Verbindet man aber Laugenſalze mit Säuren, ſo wird die antiſeptiſche Kraft viel geringer, als wenn die Säuren oder die Laugenſalze allein gebraucht werden (*Pringle*).

Die mineraliſchen Säuren ſind zu kauſtiſch und äzend, und können daher nicht benutzt werden.

IV. *Mittelſalze.*

Die Mittelſalze behaupten in der Reihe der antiſeptiſchen Mittel, keine unbeträchtliche Stelle. Dies beweiſst die Anwendung, welche man ſo häufig davon in der Oeconomie macht. Demohngeachtet müſſen ſie manchen harzichten Subſtanzen, z. B. der Myrrhe, und ſelbſt mehrern Pflanzen, an Würkſamkeit nachſtehen, den Chamillenblumen, der Serpentaria u. ähnl. Von manchen Salzen kann man keine Anwendung machen, weil ſie gewiſſe

wiſſe Nebenwürkungen beſitzen, welche nachtheilig werden.

Die feuerfeſten und flüchtigen Laugenſalze: Sal Abſinthii, Sal Tartari, Sal volatile Sal. ammoniac., Sal volatile cornu cervi, haben die unangenehme Eigenſchaft, daſs ſie mit thieriſchen Theilen vermiſcht, einen höchſt widerlichen Geruch erzeugen, und zu ſtark reizen; wiewohl ſie ſonſt der Fäulniſs kräftig Einhalt thun.

Manche Mittelſalze, z. B. der Alaun, ſind in einem hohen Grade antiſeptiſch, allein ſie adſtringiren zu ſtark. Die metalliſchen Mittelſalze ſind zu äzend: z. B. der Sublimat, ob er gleich ſonſt würklich antiſeptiſch iſt, und in dieſer Hinſicht auch von *Biercheen* u. m. gegen Krebsgeſchwüre und unreine Geſchwüre gebraucht wurde.

Ueberhaupt aber können die Mittelſalze blos allein beym feuchten Brande gebraucht werden, wo man ſie mit aromatiſchen Krätern in Pulver einſtreuen läſst, und ſo den Theil einſalzt und einpöckelt. Sie dringen ſehr tief ein, und dörren die Theile aus. In faulen Geſchwüren ſind ſie zu reizend.

Nach

Digitized by Google

Nach den Graden der Würkſamkeit, iſt der Salpeter am meiſten fäulniſswidrig, dann folgen der Salmiak, das Kochſalz, Sal digeſtivum Sylvii, Tartarus Tartariſatus, Tartarus ſolubilis, u. m.

Sechſte Klaſſe.

Aezende Mittel; *Cauſtica.*

Man verſteht unter Aezmittel, Subſtanzen, welche eine Kraft beſitzen, die feſten Theile des Körpers aufzulöſen, oder das Gewebe derſelben zu zerſtören. In Anſehung dieſer Eigenſchaften, ſind ſie in gewiſſen Graden von einander verſchieden. Gewöhnlich theilt man ſie 1) in eigentliche Aezmittel, *Cauſtica*, welche eine Brandcruſte erregen; 2) in *Veſicatoria*, wenn ſie Blaſen auf der Haut verurſachen; und 3) in *Rubefacientia*, welche blos die Haut widernatürlich roth machen. Die Cauſtiſchen Mittel unterſcheidet man noch beſonders in Cauteria actualia, wenn Brenninſtrumente dazu genommen werden, und Cauteria potentialia, wenn dieſes durch Aezmittel geſchieht.

Die Würkungen dieſer Klaſſe von Arzneimitteln, erſtrecken ſich allein nur auf die lebenden Faſern. Die ſtärkſten Blaſenerregenden Mittel, würken nicht, wenn die Lebens-Principia aufhören. So lange aber noch einiger Stoff des Lebens in dem Theile vorhanden iſt, ſo kann ihre Anwendung eine beträchtliche Reizung für den ganzen Körper werden, und in manchen Fällen einen kräftigen und heilſamen Gegenreiz verurſachen.

Auf dieſe Eigenſchaft gründet ſich auch die Anwendung, welche man davon macht, um eine Ausleerung wäſrichter Säfte, oder einen Eiterabfluſs zu erregen: ſo wie ſie vermöge ihrer Kraft, die feſten Theile aufzulöſen und anzufreſſen, ſehr geſchickt ſind, ſchwammichte Auswüchſe in Geſchwüren, wegzuäzen und zu zerſtöhren.

Indeſſen ſind nicht alle Subſtanzen, welche eine äzende Kraft beſitzen, zu dieſer Anwendung gleich brauchbar. Die mineraliſchen Säuren, zumahl in ihrem concentrirten Zuſtande, ſind in einem hohen Grade äzend und zerſtöhrend; allein da ſie flüſſige Körper ſind, welche leicht weiter umherflieſſen, ſo werden ſie nur ſelten angewendet. Dies iſt auch der Fall mit einigen metalliſchen Aezmitteln, welche aus der Vereinigung minerali-

ſcher

Digitized by Google

ſcher Säuren mit metalliſchen Körpern entſtehen; wie z. B. der Spiesglanzbutter, deren Würkungen, weil ſie beſtändig flüſſig iſt, ſich leicht zu weit über die beſtimmte Gränze verbreiten. Andre hingegen, zumal der Höllenſtein, ſind zum Zerflieſſen nicht ſo geneigt.

Manche Subſtanzen beſitzen nur dann eine äzende Eigenſchaft, wenn ſie in offne Geſchwüre oder Wunden gebracht werden, auf der Haut hingegen ſind ſie völlig unwirkſam. Von der Art ſind einige Queckſilberzubereitungen, der Brechweinſtein (*Blizard*) u. ähnl., welche man in Geſchwüre ſtreut, oder mit Salben verbindet, um dieſe zu reinigen oder die Eiterung zu befördern.

A. Brennmittel; *Cauteriſirmittel.*

Cauterium actuale.

Cauterisatio.

Das Cauteriſiren.

Spiritus Diſſ. de Cauteriis actualibus ſeu de igne vt medicamento. Gott. 1784.

Das Brennen mit glühenden Inſtrumenten gehört unter die älteſten Heilmittel. Hippocrates

hielt

hielt die Krankheiten allein für incurabel, welche durch Brennen nicht beſſer werden.

In neuern Zeiten haben die Brenninſtrumente eine weniger ſchreckhafte Geſtalt erhalten; demohngeachtet, ſind ſie nicht ad genium ſeculi, und man macht nicht ſehr oft Gebrauch davon.

Das Feuer würkt, nachdem man es anwendet, auf eine ganz verſchiedene Weiſe. Im gelinden Grade iſt es ein kräftiges Reizmittel, hauptſächlich das langſame Brennen; mit Brenncylindern. Man bemerkt auch, daſs der Nutzen um ſo gröſſer iſt, je empfindlicher das Feuer würkt.

Im ſtärkern Grade beſitzt das Feuer die Kraft auszutrocknen. Durch die Hize werden die ſchädlichen Feuchtigkeiten eingeſogen. Aus dieſem Grunde gebraucht man Brennmittel gegen die Caries der Knochen, wenn das Eiter in den Zellen ſtockt; wider die Caries des Thränenbeins, der Zähne, u. a. Auch die Heilung alter Geſchwüre kann dadurch befördert werden, daſs man ein glühendes Eiſen, oder ein Kohlenfeuer, ſo nahe an den Theil bringt, als es der Kranke nur vertragen kann.

Im höchſten Grade hat das Feuer eine zerſtöhrende Kraft, und erregt dann eine Brandcruſte; oder

Digitized by Google

oder verkohlt die Theile welche es berührte. In dieſem Grade muſs man bisweilen zum Cauteriſiren Zuflucht nehmen: 1) um *Blutungen zu ſtillen*, wenn man der Beſchaffenheit des Theils wegen keine andre Mittel anwenden kann. Z. B. gegen Blutungen aus der Art. Ranina, aus dem Gaumen (*Warner*). Zuweilen auch zur Stillung der Blutung ſchwammichter Polypen. Gegen ſchwammichte Gewächſe am Zahnfleiſch u. a. 2) *Wider den tollen Hundsbiſs*, um das Gift zu zerſtöhren. *Celſus* hat ſchon dieſe Methode empfohlen; und unter den Neuern *Dekker*, *Schmucker* u. a. Doch ſcheinen die Aezmittel hier die Stelle der Brennmittel hinlänglich zu erſetzen.

Einige franzöſiſche Aerzte haben ſelbſt die Sonnenſtrahlen, durch ein Brennglas concentrirt, als ein Medicament benutzt, und veraltete Geſchwüre, verborgene Krebsgeſchwüre, Froſtbeulen, Sackgeſchwulſte u. m. dadurch geheilt. (*Favre* in den Mem. de l'acad. de Chirurgie T. V.).

Brenncylinder.

Moxa der Alten.

In den älteſten Zeiten, wo die Brennmittel einen ſo wichtigen Theil der Heilkunde ausmachten,

 bediente

bediente man ſich mancherley Subſtanzen, in der Vorausſetzung, daſs die Beſtandtheile dieſer Materien ſelbſt in die Theile eindrängen. Die Chineſen und Japaneſen, gebrauchten vorzüglich die *Moxa*, oder kleine Kegel aus der Wolle der Artemiſia vulgaris, welche ſie auf den kranken Theil ſetzten und abbrennen lieſſen. Die Egypter machten ihre Brennkegel aus Baumwolle, die Araber brannten mit Schwämmen, und andre Völkerſchaften mit der Rinde von verſchiedenen Bäumen.

Unter den Neuern hat *Pouteau* das Verdienſt, die Anwendung dieſer Methode wieder mehr in Anſehen gebracht zu haben. Er änderte auch die Figur, und machte ſie völlig cylindriſch; Brenncylinder. Es iſt gleichviel, was für eine Subſtanz dazu genommen wird, wenn ſie nur brennbar iſt; gemeiniglich iſt es Baumwolle. Man macht die Cylinder ohngefähr einen Zoll im Durchſchnitt groſs, und die Baumwolle muſs weder zu feſt noch zu loſe zuſammengebunden ſeyn. Iſt ſie nicht feſt genug, ſo verlöſcht das Feuer leicht, iſt ſie zu feſt, ſo brennt der Cylinder nicht ganz bis auf den Grund, und der Endzweck wird verfehlt. Wenn man ihn auffetzt, ſo befeuchtet man auch die Haut oder die Baſis des Cylinders, und erhält ihn durch einen Blaſebalg gehörig brennend.

Die

Die Würkung dieſes Brennmittels im Vergleich mit den Brenninſtrumenten, erſtreckt ſich nicht tiefer als durch die Haut, und dieſe wird in eine Cruſte verwandelt. Sind die Schmerzen ſehr heftig, oder ſitzen ſie tief, ſo iſt ein Cylinder ſelten hinreichend, und man muſs ſelbſt wohl zwey oder drey auf dieſelbe Cruſte, oder wenigſtens in der Nachbarſchaft derſelben anſetzen. Einige haben vorgeſchlagen, die Brandſtelle nachher in eine Fontanelle zu verwandeln, allein der Erfolg davon iſt nicht ſehr groſs; überhaupt ſcheint die gute Würkung dieſes Mittels, nicht ſowohl auf die Ausleerung, als vielmehr auf die Reizung oder den Gegenreiz zu beruhen, welcher dadurch bewürkt wird. Es dringt tiefer ein als andre reizende Mittel.

Man macht davon Gebrauch: 1) zur Heilung anhaltender heftiger Schmerzen, hauptſächlich Gichtſchmerzen, welche ſich in irgend einem Theil feſtgeſetzt haben, gegen alte Rheumatiſmen, das Hüftweh, Podagra. 2) Gegen Gelenkgeſchwulſte die von einer rheumatiſchen Metaſtaſe entſtanden ſind, wider die Steifigkeit der Gelenke. So lange die Krankheitsmaterie ſich noch nicht feſtgeſetzt hat, kann man ſie von einem Theil zum andern damit treiben, und dann wird die unvorſichtige Anwendung derſelben oft ſehr nachtheilig.

B. Aezmittel; *Cauterium potentiale.*

LAPIS CAVSTICVS.

Alcali fixum cauſticum. Aezſtein, äzendes fixes Laugenſalz; aus einer Lauge von Kalk und Pottaſche bis zur Trockne abgeraucht.

Das fixe Laugenſalz, wenn es von der Luftſäure gehörig befreyt iſt, welche ſich gewöhnlich darinn befindet, erhält eine kauſtiſche Eigenſchaft. Wenn es vollkommen äzend iſt, brauſst es mit Säuren nicht auf. An der Luft aber zerfließst es, und verliert dann gröſstentheils ſeine Würkſamkeit.

In dieſem Zuſtande zerfriſst es die Haut, und erregt eine Brandcruſte; mit Waſſer bis auf einen Grad verdünnt, daſs es nicht äzt, würkt es als ein zuſammenziehendes und reinigendes Wundmittel.

Man macht Gebrauch davon: 1) als Aezmittel zur Eröffnung von Abſceſſen wenn der Kranke das Meſſer fürchtet. Zur Kur der Hydrocele (*Elſe, Duſſauſoy*). 2) Wenn man nächſt der Ausleerung noch die Eiterung befördern will. Bey Furunkeln, Bubonen. Doch verdient bey letztern das Meſſer den Vorzug, (*Clare* Eſſay on the cure of Abſceſſes by Cauſtics). 3) Um die Einſaugung anſteckender Materien zu verhüten. Man kann

kann bey dem tollen Hundsbiſs durch Aezmittel verhindern, daſs das Gift nicht eingeſogen wird, (*Hunter*). *Mederer* empfiehlt eine diluirte Auflöſung des Aezſteins zum Auswaſchen der Wunde (Syntagma de rabie canina). *Fontana* gebrauchte es gegen den Biſs der Viper mit glücklichem Erfolg (über das Viperngift). Auch Chanker werden dadurch zerſtöhrt, und die Einſaugung des veneriſchen Giftes verhindert (*Cruikſhank*).

Als ein reinigendes Mittel benutzt man die Auflöſung des Aezſteins: 1) beym Tripper zum Einſprüzen, und wenn der Reiz zu ſtark iſt, mit ein wenig Opium verbunden (*Girtanner*). 2) Zur Reinigung fiſtulöſer, und unreiner Geſchwüre. Innerlich gegen den Nieren- und Blaſenſtein, (*Home*), zu 10 Tropfen, mit Milch oder Fleiſchbrühe verdünnt. Das vormals berühmte Mittel von *Jurin* und *Chittik* gegen den Stein beſtand aus Seifenſiederlauge. Der Stein wird nicht dadurch aufgelöſst, allein als ein gelinde zuſammenziehendes Mittel kann es vielleicht die Diſpoſition zu Erzeugung der Steine verbeſſern.

CALX VIVA.

Calx uſta. Gebrannter Kalk; lebendiger Kalk.

Wenn der Kalk in anhaltendem Feuer gebrannt wird, ſo verliert er die Luftſäure, und wird dann äzend. Er brauſst nicht mit Säuren auf, erhitzt ſich aber mit Waſſer und zerfällt dann; die Laugenſalze werden dadurch äzend.

In alten Zeiten gebrauchte man den Kalk als ein Aezmittel gegen bösartige und faulichte Geſchwüre; dieſe Anwendung wird nicht mehr davon gemacht, eben ſo wenig, wie *de Haen* that, daſs man gegen das Hüftweh Kalk mit Honig auf die ſchmerzhafte Stelle auflegt.

Der Kalk iſt in Verbindung mit Seiſe ein ſehr ſchickliches Mittel Muttermähler wegzubringen. *Zach. Vogel* brachte ſie ſelbſt aus dem Geſicht damit weg. Innerhalb zwölf Stunden wird das Mahl in eine trockne Cruſte verwandelt, und durch die folgende Eiterung völlig weggebracht. Wenn das Mahl groſs iſt, ſo muſs das Aezmittel widerhohlt werden.

AQVA

Digitized by Google

Aqva phagedaenica.

Aus äzendem Sublimat in Kalkwaſſer aufgelöſst.

Dieſe Verbindung iſt weniger würkſam, als wenn man den Sublimat in bloſem Waſſer auflöſst. Der gröſste Theil des Queckſilbers wird durch das Kalkwaſſer niedergeſchlagen.

Man benutzt es hauptſächlich als ein reinigendes äuſſerliches Mittel: 1) wider veneriſche Geſchwüre und veraltete Geſchwüre ohne Unterſchied mit Compreſſen aufgelegt. 2) Als Gurgelwaſſer bey Geſchwüren im Halſe, am Zapfen u. a. Das bloſſe Kalkwaſſer, zumal wenn es friſch bereitet iſt, iſt zu dieſer Abſicht vollkommen hinreichend, und wenn man eines ſtärkeren Aezmittels bedarf, die Auflöſung des Sublimats.

Aervgo.

Viride aeris, cuprum acetatum. Der Grünſpan. Kupferkalk mit Eſſigſäure verbunden.

Der Grünſpan wird für ſich allein nicht benutzt. Er war bey den Alten ein Ingredienz vieler Pflaſter und Salben, von welchen ebenfalls jetzt ſelten Anwendung gemacht wird.

Digitized by Google

PRAEPARATE.

1) *Vnguentum Aegyptiacum*; Oxymel aeruginis; aus Grünſpan mit Honig und Eſſig zur Conſiſtenz der Salbe gekocht. Gegen unreine Geſchwüre im Munde. Es iſt äzend und reinigend.

2) *Vnguentum Apoſtolorum.*

3) *Aqua viridis Hartmanni.* Aus Grünſpan, Alaun, Honig und Wein blos zuſammengemiſcht. Wider unreine, bösartige Geſchwüre, räudige Nägel (*Baldinger*).

4) *Aqua Sapphirina* Ph. Edinb.

ALVMEN VSTVM.

Der gebrannte Alaun.

Durch das Glühen des Alauns, verdünſtet ein beträchtlicher Theil ſeines Cryſtalliſationswaſſers, und die Vitriolſäure wird dadurch ſtärker concentrirt. Er iſt nur ein ſchwaches Aezmittel, ſaugt die Feuchtigkeiten zugleich in ſich, trocknet die Theile aus, und bildet dann eine harte Cruſte.

Man bedient ſich ſeiner: 1) um ſchwammichte Auswüchſe in Geſchwüren zu zerſtören, gegen den Schwamm am Nabel neugebohrner Kinder, und unreinen Geſchwüren überhaupt. Man

läſst

Digitized by Google

läſst ihn gepulvert einſtreuen. 2) Um die Abſonderung eines guten Eiters zu befördern, hauptſächlich wenn die Geſchwüre wegen Erſchlaffung viel und wäſsrichtes Eiter geben. Er ſtärkt die Theile und ſaugt die Feuchtigkeiten auf. 3) zum Wegäzen des Fells auf dem Auge mit Zucker vermiſcht.

Lapis infernalis.

Argentum nitratum. Der Höllenſtein; aus dem reinſten Silber in Salpetergeiſt aufgelöſst.

Der Höllenſtein wird gewöhnlich in dünne länglichte Stangen geformt. Er iſt ſchwarz von Farbe und trocken. An der freien Luft wird er feucht; doch geſchieht dieſes nicht ſo leicht, wenn das Silber, woraus er bereitet worden, recht fein iſt. Enthält das Silber Kupfer, ſo wird er grünlicht.

Zufolge ſeiner Würkungen, iſt der Höllenſtein eines der ſtärkſten Aezmittel, um ſo mehr wenn er aus feinem Silber bereitet worden. Er brennt die Theile ſobald er ſie berührt zu einer weiſſen Cruſte, welche bald nachher ſchwarz wird. Man benutzt ihn am ſicherſten in Wunden und Geſchwüren: 1) um das ſchwammichte Fleiſch wegzubeizen, weil man ihn immer in Gewalt hat, und weil ſeine Würkungen ſich nicht leicht über

die

die beſtimmten Gränzen hinaus verbreiten, wenn man anders bey der Anwendung nicht zu roh verfährt. Er kann in jeden Punct der Wunde gebracht werden, dabey würkt er augenblicklich ohne groſſe Schmerzen, und erregt von allen Aezmitteln am wenigſten Entzündung.

Man befeuchtet vorher die Stelle wo man ihn anwenden will, oder den Höllenſtein ſelbſt, nur nicht mit der Zunge; und dupſt dieſe dann gelinde damit. *Hahnemann* nahm an ſehr wichtigen empfindlichen Theilen, ein ſpiz zuſammengerolltes Stück Löſchpapier in die linke Hand, und ſobald er mit dem Höllenſtein in der rechten, einen Druck angebracht hatte, lieſs er die ausſiepernde Feuchtigkeit davon einſaugen; dies ſetzte er abwechſelnd ſo lange fort als nöthig war, ohne dem Kranken die mindeſte Empfindung verurſacht zu haben. 2) Zum Wegbeizen kleiner Fleiſchgewächſe; gegen Warzen iſt er eins der beſten Mittel, behutſam angewendet. 3) Zur Zerſtörung des veneriſchen Giftes in Chankergeſchwüren. Wenn der Chanker klein iſt und ohne merkliche Entzündung, kann man dadurch in kurzer Zeit das Uebel heben. Die Stelle muſs wiederhohlt betupſt werden, damit das Geſchwür verſchiedene Schorfe abwirft, ehe es heilt, (*Simons* Bemerk. über die

Heilung

Digitized by Google

Heilung des Trippers). Iſt das Aezmittel nicht würkſam genug, daſs es blos reizt, ſo wird das Gift nur in den Umlauf des Bluts gebracht.

Mit Waſſer aufgelöſst, und gehörig verdünnt, beſitzt der Höllenſtein die Eigenſchaft der reinigenden Wundmittel. Zur Reinigung fiſtulöſer Geſchwüre, in der Thränenfiſtel (*Janin*), iſt er dann ein ſehr heilſames Mittel.

MERCVRIVS SVBLIMATVS CORROSIVVS.

Der äzende Sublimat.

Unter allen metalliſchen Salzen, iſt der Sublimat das ſtärkſte Aezmittel. Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, bediente man ſich einer Auflöſung deſſelben, um Naſengeſchwüre zu verzehren und wegzubeizen; dieſes Mittel ward nachher vergeſſen, bis man es aufs neue wieder in Gebrauch zog.

Am ſicherſten läſst man zum chirurgiſchen Gebrauch den Sublimat mit vielem Waſſer auflöſen, und in flüſſiger Form anwenden. Er würkt dann als ein gelinde äzendes, reinigendes Mittel, welches in Geſchwüren aller Art, mit ſichtbar gutem Erfolg angewendet wird. Hauptſächlich: 1) in *alten,*

ſchwam-

Digitized by Google

ſchwammichten Geſchwüren: Ueberhaupt iſt die Anwendung gelinde äzender und reizender Mittel gegen dieſe Schäden, eine wahre Bereicherung der Chirurgie. Die ſcorbutiſchen Geſchwüre vertragen die Queckſilbermittel nicht (*Plenk*), und dies iſt nicht zu verwundern, weil beym Scorbut die Reizbarkeit des Körpers widernatürlich erhöht iſt, und reizende Mittel nothwendig ſchaden müſſen. Gegen veneriſche Geſchwüre im Halſe als Gurgelwaſſer, iſt die Auflöſung ſehr kräftig. Gegen den Kopfgrind als Waſchmittel; zum Wegbeizen der Feigwarzen. 2) In *Hautkrankheiten*, ſelbſt dem Ausſatz. 3) In *Augenentzündungen*; ſowohl bey veneriſchen, als den andern Arten; gegen die Hitze und das Jucken der Augenlieder, welchen Perſonen die viel bey Licht arbeiten müſſen, ausgeſetzt ſind; gegen die Flecken und Auswüchſe der Hornhaut. Man läſst einen Gran Sublimat in vier Unzen deſtillirtem Waſſer auflöſen (*Ware, Cullen*). Zwey Gran Sublimat in einer Unze Waſſer aufgelöſst, würken ſchon als ein Aezmittel.

Die Anwendung des Sublimats als Pulver, in offne Geſchwüre eingeſtreut, iſt ſehr ſchmerzhaft und gefährlich. Man hat fürchterliche Convulſionen, und ſelbſt den Todt darnach entſtehen geſehen. Dies gilt aber nur von dem äuſſerſt rüden und

und unwiſſenden Gebrauch. *Williſon* ließs den Sublimat fein pulvern, und ihn dann in krebshafte Geſchwüre nachdem ſie vorher mit warmen Waſſer-ausgewaſchen, von einem ſeinen Federmeſſer rund um die Seiten ganz fein einſtreuen, und ein Pflaſter von Baſilicum darüber legen. Dieſer Verband wird nach 24 Stunden abgenommen. Es entſteht in dieſer Zeit eine Cruſte welche ſich ablöſst, und oft heilt das Geſchwür bey dieſer Behandlung ſehr bald (*Duncan* Medical Commentaries 1788).

MERCVRIVS PRAECIPITATVS RVBER.

Mercurius calcinatus ruber; rother Praecipitat. rother Queckſilberkalk. Aus Queckſilber mit Salpeterſäure verbunden.

Dies Queckſilbermittel iſt ebenfalls äzend, und zugleich ſtark austrocknend. Zuweilen iſt es mit Mennig verfälſcht doch kann man dies leicht entdecken, wenn man es in einem eiſernen Löffel zum völligen Glühen bringt. Iſt der Praecipitat rein und unverfälſcht, ſo muſs er gänzlich verfliegen, ohne irgend einen Rükſtand nachzulaſſen.

Man macht Gebrauch davon: 1) um alte Geſchwüre zu reinigen. In Geſchwüren mit ſchwam-

nichten Auswüchſen, gegen den Callus den erweichende Mittel allein, nicht ſchmelzen können. In hartnäckigen Hautkrankheiten, in der Kräze als Salbe. Zur Heilung der eiternden Augenentzündung, in den Drüſen der Augenlieder (Pſorophthalmie); gegen den Kopfgrind. 2) Zur *Beförderung der Eiterung*. In Drüſenentzündungen welche ſchwer eitern. Er iſt eins der zweckmäſſigſten Mittel zu dieſem Endzweck, weil er ſchwer aufgelöſst wird, und nicht leicht zerflieſst, dagegen beſtändig fort als ein fremder Reiz wirkt. Man läſst ihn entweder als *Pulver* in die Geſchwüre ſtreuen, oder miſcht ihn unter Salben: Vnguent. Baſilic., Vng. Digeſtiv. u. a.; dadurch wird ſeine Kraft ſehr vermindert. Sezt man den Gebrauch zu lange fort, ſo kann ſelbſt ein Speichelfluſs entſtehen.

Praeparat.

Vnguentum ophthalmicum rubrum, *Balſamus ophthalmicum St. Yves* Ph. W.

Mercv-

Mercvrivs praecipitatvs albvs.

Weiſſer Praecipitat. Aus Salpeterſäure und Queckſilber.

Kaſtelein von der beſten Bereitungsart des weiſſen Queckſilberniederſchlags in Crells chem. Annalen. 1791. 17. St.

Der weiſſe Queckſilber Niederſchlag iſt ein gelinderes Aezmittel als die vorigen, und ebenfalls austroknend. Man gebrauchte ihn lange als ein vorzügliches Mittel gegen die Kräze, und er macht den Hauptbeſtandtheil der Werlhoffſchen Kräzſalbe aus. Wider kleine eiternde Ausſchläge und Geſchwüre im Geſicht oder der Naſe, welche oft ungemein läſtig ſind, iſt er ebenfalls wirkſam. Man läſst ihn mit einer Salbe, z. B. Vnguent. pomadinum, oder Vng. Roſatum zuſammenreiben.

Der weiſſe Praecipitat iſt auch ein Beſtandtheil verſchiedener weiſſer Schminkmittel, und anderer Mittel gegen die Flecken der Haut, die Sommerſproſſen, u. a. Dieſe Anwendung kann bey einem anhaltenden Gebrauch ſehr nachtheilig werden. Man hat in einigen Fällen ſelbſt einen Speichelfluſs, übelriechenden Athem, und Verderbniſs der Zähne darnach beobachtet.

Digitized by Google

Vngventvm citrinvm Pharm. Edinb.

Die gelbe Salbe.

Dieſe Salbe wird aus einer Unze Queckſilber und zwey Unzen Scheidewaſſer bereitet, welche mit einander im Sandbade ſo lange digerirt werden, bis das Queckſilber völlig aufgelöſst iſt, dann vermiſcht man die Auflöſung wenn ſie noch völlig warm iſt, mit einem Pfunde zerlaſſenen Schweineſchmalz, und läſst ſie ſo lange ſtark reiben, daſs eine Salbe entſteht.

Wenn die Salbe gut zubereitet iſt, ſo iſt ſie hart und hat eine dunkelgelbe Farbe. Hat man aber das gehörige Verhältniſs nicht beobachtet, oder iſt das Schweinefett zu heiſs oder zu kalt, ſo iſt die Farbe ſowohl, als die Conſiſtenz verſchieden, und die Salbe iſt auch nicht ſo wirkſam.

Ware empfiehlt ſie als ein vorzügliches Mittel in der Pſorophthalmie. Er läſst mit der Spitze des Zeigefingers, oder einem feinen Pinſel, die Salbe in die kranken Augenlieder beym Schlafengehen einreiben, und dann ein weiches Pflaſter, welches mit Cerat beſtrichen iſt, ganz locker über die Augenlieder binden. Dadurch werden die Augenlieder die Nacht über feucht und biegſam erhalten, und das Zuſammenkleben verhütet (Bemerkungen

Digitized by Google

kungen über die Pſorophthalmie). Gegen die Flechten und andre Hautausſchläge, iſt ſie ebenfalls zum Einreiben ſehr wirkſam. Das Queckſilber wird in dieſer Verbindung nicht ſo leicht eingeſogen. Bisweilen iſt ſie nur zu ſtark äzend.

Arsenicvm.

Der weiſſe Arſenik.

Thilenius von dem Gebrauch des Arſeniks in Krebsſchäden; Bergard von dem Nutzen des äuſſerlichen Gebrauchs des Arſeniks; Iuſtamond von Heilarten in Krebsgeſchwüren.

Der Arſenik kömmt im Allgemeinen in ſeinen Wirkungen, mit dem äzenden Sublimat überein. Er löſst ſich in Säuren, Oelen und Waſſer auf, und ſelbſt auſſerhalb dem Körper wirkt er, unvorſichtig gebraucht, als ein Giſt.

Die Anwendung des Arſeniks als ein Medicament, iſt ſehr alt. Er war lange ein Hauptbeſtandtheil verſchiedener geheimer Mittel gegen den Krebs und bösartige Geſchwüre, welche ihres guten Erfolgs wegen berühmt waren; doch fehlt es auch nicht an traurigen Nachrichten, daſs nach dem äuſſerlichen Gebrauch fürchterliche Zufälle entſtanden ſind. Man darf ihn nie anders, als mit gröſster Vorſicht anwenden.

In neuern Zeiten hat *le Febure* zuerſt wieder den Gebrauch deſſelben in Krebsſchäden empfohlen, ſowohl innerlich als äuſſerlich: und ſeit dem hat man vielfältig mit ſehr groſſem Vortheil, zur Heilung dieſer Krankheit, ſich des Arſeniks bedient. Unter allen äuſſern Mitteln iſt er noch am meiſten hülfreich, wiewohl es auch manche Fälle giebt, wo er nichts leiſtet.

Der Hauptpunkt bey dem Gebrauch des Arſeniks, beſteht darinn, daſs man ihn bis auf einen gewiſſen Grad ſchwächt, und ſeine heftigen Wirkungen mildert. Er verurſacht dann wenig Reiz und Schmerzen, vielmehr bewirkt er eine mäſſige Entzündung, wodurch ſich die kranken Theile von dem geſunden abſondern. Kein andres Aezmittel wirkt auf das Krebsübel ſo, wie der Arſenik zu thun pflegt. Oft geht aber dieſe Wirkung nicht weiter als bis auf einen gewiſſen Punct.

Am ſicherſten bedient man ſich des Arſeniks nach der Methode von *Juſtamond* in einer Salbe, wozu man noch etwas Opium ſetzt. Man nimmt drey bis vier Gran Arſenik, zehn Gran Opium, und eine Drachme Cerat, davon ſtreicht man äuſſerſt dünne auf Leinwand; die Krankheit wird dadurch in ihrem Fortgange aufgehalten, und zugleich

gleich die Schmerzen geſtillt. Dieſe Methode aber erfordert lange Zeit. *Le Febure* gebrauchte eine Auflöſung des Arſeniks mit Waſſer als Waſchmittel. Er lieſs vier Gran Arſenik in zwey Pfund deſtillirtem Waſſer auflöſen, und damit täglich einigemale das Geſchwür auswaſchen. Auch in Subſtanz als Pulver, hat man den Arſenik in die Geſchwüre eingeſtreut; dieſe Anwendung iſt am allerſchmerzhafteſten, und zugleich der Einſaugung wegen am gefährlichſten.

Juſtamond bediente ſich einer Bereitung aus Arſenik und Schwefel zur Dämpfung des unerträglichen Geruchs der Krebsgeſchwüre mit groſſem Nutzen. Er lieſs vier Pfund höchſt fein pulveriſirten Schwefel, und ein Pfund weiſſen Arſenik mit einander vermiſchen, und in einer gläſernen Retorte ſchmelzen. Die am Boden befindliche feſte Maſſe, wird zum Gebrauch pulveriſirt, das Sublimirte aber als eine unnüze Subſtanz weggeworfen. Zuweilen lieſs er damit allein das Geſchwür dünne beſtreuen, oder mit der Hälfte Zinkblumen gemiſcht. Dieſes milde Mittel, muſs demohngeachtet mit Behutſamkeit gebraucht werden.

Die arſenikaliſche Salbe iſt auch in hartnäkigen bösartigen Geſchwüren, und in ſcrophulöſen aufgebrochenen Drüſen ein ſehr wirkſames Heilmittel.

AVRIPIGMENTVM.

Rauſchgelb; Arſenik mit dem zehnten Theil Schwefel verbunden.

Rönnow vom glücklichen Gebrauch des Arſeniks äuſſerlich, in d. Schwed. Abhandl. v. J. 1776.

Die alten Aerzte gebrauchten das Auripigment zur Reinigung der Geſchwüre im Halſe. *Rönnow* lieſs es in dünnen Scheiben auf krebsartige Geſchwüre legen, und heilte dadurch Krebsſchäden an den Lippen und Brüſten. Dieſe Anwendung iſt ſehr ſchmerzhaft. Mit Digeſtivſalbe verbunden, empfiehlt es *Plenk* gegen die Rhagades an Händen und Füſſen, welche oft allen Mitteln widerſtehen.

Es iſt ein Ingredienz verſchiedener vormals berühmter Mittel gegen den Krebs.

BVTYRVM ANTIMONII.

Antimonium ſalitum. Spiesglanzbutter. Aus dem metalliſchen Theile des Spiesglanzes in dephlogiſtiſcher Salzſäure aufgelöſst.

Ein flüſſiges Aezmittel von weislicht gelber Farbe, welches ſehr heftig wirkt, und eine groſſe Schärfe beſizt. Man benutzt es meiſtens blos zum wegäzen kleiner widernatürlicher Excreſcenzen, der Warzen, u. a. In Geſchwüren, oder wenn man eine

eine groſſe Stelle beizen will, darf man davon nicht Gebrauch machen; es verbreitet ſich leicht zu weit, und man kann die Entzündung und den Reiz nicht mäſſigen.

Janin hat dies Aezmittel vorzüglich gegen das Staphyloma und die Flecken der Hornhaut empfohlen: man läſst die Stellen ganz dünne damit beſtreichen, und um den Reiz zu mildern gleich darauf das Aezmittel mit lauwarmer Milch abwaſchen. Dieſe Behandlung iſt nicht allemal ſicher und zweckmäſſig.

Acida mineralia.

Die Mineralſäuren.

Die gebräuchlichſten mineraliſchen Säuren: die *Vitriolſäure*, *Salpeterſäure*, *Salzſäure*, ſind in ihrem concentrirten Zuſtande, und zwar je mehr ſie dephlogiſtiſirt ſind, ſehr äzend. Die Salpeterſäure iſt am meiſten dephlogiſtiſirt.

Sie werden ſehr ſelten gebraucht, weil ſie ſo leicht umherflieſſen, und zu weit ſich erſtrecken; am gewöhnlichſten zum Wegäzen kleiner Fleiſchgewächſe, der Warzen, kleiner Balggeſchwulſte. Mit Waſſer verdünnt, würken ſie als ein reinigendes, zuſammenziehendes Mittel.

Digitized by Google

Olea aetherea.

Die aetheriſchen Oele ſind meiſtens ſehr ſcharf, ſo, daſs ſie ſelbſt die Knochen angreifen; beſonders die, welche aus den feinern Gewürzen bereitet werden. Man gebraucht ſie zur Stillung der Zahnſchmerzen, wenn dieſe von einem hohlen Zahn, oder von Caries herrühren, mit Baumwolle angelegt.

Saccharum.

Der Zucker.

Der Zucker würkt, wenn man ihn in offne Geſchwüre ſtreut, als ein gelindes Aezmittel, und als Reinigungsmittel unreiner ſchwammichter Geſchwüre. Dieſe Eigenſchaften hängen am meiſten von der Zuckerſäure ab.

Gegen die Flecken der Hornhaut empfiehlt *Baldinger* (Pharmac. Edinb. p. 368.) eine Miſchung aus gleichen Theilen Zucker, weiſſen oder rothen Bolus und Cremor Tartari; welche man fein gepulvert, ohne zu reizen, ins Auge blaſen läſst. Aus eigner Erfahrung kann ich dieſes Mittel ſehr empfehlen. In die Naſe geſchnupft, wirkt der Zucker als ein Nieſemittel. Unter Klyſtire bey kleinen Kindern vermehrt er den Reiz.

B. Bla-

Digitized by Google

B. Blaſenerregende Mittel; *Veſicatoria.*

Engel Diſſ. de explicandis generalioribus veſicantium effectibus. Halae. 1774. Pouteau praktiſche Bemerkungen über den Gebrauch der Blaſenpflaſter in verſchiedenen Krankheiten. Percival von dem Nutzen und der Wirkung der Blaſenpflaſter.

Cantharides.

Emplaſtrum Veſicatorium.

Blaſenpflaſter, ſpaniſche Fliegenpflaſter. Wird aus den ſpaniſchen Fliegen (Meloe veſicatorius) bereitet.

Die Wirkungen der ſpaniſchen Fliegen, daſs ſie auf der Haut Blaſen ziehen, waren den Alten nicht unbekannt; allein ſie machten wenig Gebrauch davon, weil ſie ſie als ein gefahrvolles Mittel fürchteten. Bis zum XVII Jahrhundert konnten die Aerzte nicht alle Furcht ablegen. Im Jahr 1576 gebrauchte ſie *Mercurialis* in der Peſt, und er hat zu ihrem nachmaligen allgemeinen Gebrauch ſehr vieles beygetragen.

Auſſer

nichten Auswüchſen, gegen den Callus den erweichende Mittel allein, nicht ſchmelzen können. In hartnäckigen Hautkrankheiten, in der Kräze als Salbe. Zur Heilung der eiternden Augenentzündung, in den Drüſen der Augenlieder (Pſorophthalmie); gegen den Kopfgrind. 2) Zur *Beförderung der Eiterung.* In Drüſenentzündungen welche ſchwer eitern. Er iſt eins der zweckmäſſigſten Mittel zu dieſem Endzweck, weil er ſchwer aufgelöſst wird, und nicht leicht zerflieſst, dagegen beſtändig fort als ein fremder Reiz wirkt. Man läſst ihn entweder als *Pulver* in die Geſchwüre ſtreuen, oder miſcht ihn unter Salben: Vnguent. Baſilic., Vng. Digeſtiv. u. a.; dadurch wird ſeine Kraft ſehr vermindert. Sezt man den Gebrauch zu lange fort, ſo kann ſelbſt ein Speichelfluſs entſtehen.

PRAEPARAT.

Vnguentum ophthalmicum rubrum, Balſamus ophthalmicum St. Yves Ph. W.

MERCV-

Mercurius praecipitatus albus.

Weiſſer Praecipitat. Aus Salpeterſäure und Queckſilber.

Kaſtelein von der beſten Bereitungsart des weiſſen Queckſilberniederſchlags in Crells chem. Annalen. 1791. 17. St.

Der weiſſe Queckſilber Niederſchlag iſt ein gelinderes Aezmittel als die vorigen, und ebenfalls austroknend. Man gebrauchte ihn lange als ein vorzügliches Mittel gegen die Kräze, und er macht den Hauptbeſtandtheil der Werlhoffſchen Kräzſalbe aus. Wider kleine eiternde Ausſchläge und Geſchwüre im Geſicht oder der Naſe, welche oft ungemein läſtig ſind, iſt er ebenfalls wirkſam. Man läſst ihn mit einer Salbe, z. B. Vnguent. pomadinum, oder Vng. Roſatum zuſammenreiben.

Der weiſſe Praecipitat iſt auch ein Beſtandtheil verſchiedener weiſſer Schminkmittel, und anderer Mittel gegen die Flecken der Haut, die Sommerſproſſen, u. a. Dieſe Anwendung kann bey einem anhaltenden Gebrauch ſehr nachtheilig werden. Man hat in einigen Fällen ſelbſt einen Speichelfluſs, übelriechenden Athem, und Verderbniſs der Zähne darnach beobachtet.

Digitized by Google

VNGVENTVM CITRINVM Pharm. Edinb.

Die gelbe Salbe.

Dieſe Salbe wird aus einer Unze Queckſilber und zwey Unzen Scheidewaſſer bereitet, welche mit einander im Sandbade ſo lange digerirt werden, bis das Queckſilber völlig aufgelöſst iſt, dann vermiſcht man die Auflöſung wenn ſie noch völlig warm iſt, mit einem Pfunde zerlaſſenen Schweineſchmalz, und läſst ſie ſo lange ſtark reiben, daſs eine Salbe entſteht.

Wenn die Salbe gut zubereitet iſt, ſo iſt ſie hart und hat eine dunkelgelbe Farbe. Hat man aber das gehörige Verhältniſs nicht beobachtet, oder iſt das Schweinefett zu heiſs oder zu kalt, ſo iſt die Farbe ſowohl, als die Conſiſtenz verſchieden, und die Salbe iſt auch nicht ſo wirkſam.

Ware empfiehlt ſie als ein vorzügliches Mittel in der Pſorophthalmie. Er läſst mit der Spitze des Zeigefingers, oder einem feinen Pinſel, die Salbe in die kranken Augenlieder beym Schlafengehen einreiben, und dann ein weiches Pflaſter, welches mit Cerat beſtrichen iſt, ganz locker über die Augenlieder binden. Dadurch werden die Augenlieder die Nacht über feucht und biegſam erhalten, und das Zuſammenkleben verhütet (Bemerkungen

Digitized by Google

kungen über die Pſorophthalmie). Gegen die Flechten und andre Hautausſchläge, iſt ſie ebenfalls zum Einreiben ſehr wirkſam. Das Queckſilber wird in dieſer Verbindung nicht ſo leicht eingeſogen. Bisweilen iſt ſie nur zu ſtark äzend.

Arsenicvm.

Der weiſſe Arſenik.

Thilenius von dem Gebrauch des Arſeniks in Krebsſchäden; Bergard von dem Nutzen des äuſſerlichen Gebrauchs des Arſeniks; Iuſtamond von Heilarten in Krebsgeſchwüren.

Der Arſenik kömmt im Allgemeinen in ſeinen Wirkungen, mit dem äzenden Sublimat überein. Er löſst ſich in Säuren, Oelen und Waſſer auf, und ſelbſt auſſerhalb dem Körper wirkt er, unvorſichtig gebraucht, als ein Gift.

Die Anwendung des Arſeniks als ein Medicament, iſt ſehr alt. Er war lange ein Hauptbeſtandtheil verſchiedener geheimer Mittel gegen den Krebs und bösartige Geſchwüre, welche ihres guten Erfolgs wegen berühmt waren; doch fehlt es auch nicht an traurigen Nachrichten, daſs nach dem äuſſerlichen Gebrauch fürchterliche Zufälle entſtanden ſind. Man darf ihn nie anders, als mit gröſster Vorſicht anwenden.

In neuern Zeiten hat *le Febure* zuerſt wieder den Gebrauch deſſelben in Krebsſchäden empfohlen, ſowohl innerlich als äuſſerlich: und ſeit dem hat man vielfältig mit ſehr groſſem Vortheil, zur Heilung dieſer Krankheit, ſich des Arſeniks bedient. Unter allen äuſſern Mitteln iſt er noch am meiſten hülfreich, wiewohl es auch manche Fälle giebt, wo er nichts leiſtet.

Der Hauptpunkt bey dem Gebrauch des Arſeniks, beſteht darinn, daſs man ihn bis auf einen gewiſſen Grad ſchwächt, und ſeine heftigen Wirkungen mildert. Er verurſacht dann wenig Reiz und Schmerzen, vielmehr bewirkt er eine mäſſige Entzündung, wodurch ſich die kranken Theile von dem geſunden abſondern. Kein andres Aezmittel wirkt auf das Krebsübel ſo, wie der Arſenik zu thun pflegt. Oft geht aber dieſe Wirkung nicht weiter als bis auf einen gewiſſen Punct.

Am ſicherſten bedient man ſich des Arſeniks nach der Methode von *Juſtamond* in einer Salbe, wozu man noch etwas Opium ſetzt. Man nimmt drey bis vier Gran Arſenik, zehn Gran Opium, und eine Drachme Cerat, davon ſtreicht man äuſſerſt dünne auf Leinwand; die Krankheit wird dadurch in ihrem Fortgange aufgehalten, und zugleich

gleich die Schmerzen geſtillt. Dieſe Methode aber erfordert lange Zeit. *Le Febure* gebrauchte eine Auflöſung des Arſeniks mit Waſſer als Waſchmittel. Er lieſs vier Gran Arſenik in zwey Pfund deſtillirtem Waſſer auflöſen, und damit täglich einigemale das Geſchwür auswaſchen. Auch in Subſtanz als Pulver, hat man den Arſenik in die Geſchwüre eingeſtreut; dieſe Anwendung iſt am allerſchmerzhafteſten, und zugleich der Einſaugung wegen am gefährlichſten.

Juſtamond bediente ſich einer Bereitung aus Arſenik und Schwefel zur Dämpfung des unerträglichen Geruchs der Krebsgeſchwüre mit groſſem Nutzen. Er lieſs vier Pfund höchſt fein pulveriſirten Schwefel, und ein Pfund weiſſen Arſenik mit einander vermiſchen, und in einer gläſernen Retorte ſchmelzen. Die am Boden befindliche feſte Maſſe, wird zum Gebrauch pulveriſirt, das Sublimirte aber als eine unnüze Subſtanz weggeworfen. Zuweilen lieſs er damit allein das Geſchwür dünne beſtreuen, oder mit der Hälfte Zinkblumen gemiſcht. Dieſes milde Mittel, muſs demohngeachtet mit Behutſamkeit gebraucht werden.

Die arſenikaliſche Salbe iſt auch in hartnäkigen bösartigen Geſchwüren, und in ſcrophulöſen aufgebrochenen Drüſen ein ſehr wirkſames Heilmittel.

Avripigmentvm.

Rauſchgelb; Arſenik mit dem zehnten Theil Schwefel verbunden.

Rönnow vom glücklichen Gebrauch des Arſeniks äuſſerlich, in d. Schwed. Abhandl. v. J. 1776.

Die alten Aerzte gebrauchten das Auripigment zur Reinigung der Geſchwüre im Halſe. *Rönnow* lieſs es in dünnen Scheiben auf krebsartige Geſchwüre legen, und heilte dadurch Krebsſchäden an den Lippen und Brüſten. Dieſe Anwendung iſt ſehr ſchmerzhaft. Mit Digeſtivſalbe verbunden, empfiehlt es *Plenk* gegen die Rhagades an Händen und Füſſen, welche oft allen Mitteln widerſtehen.

Es iſt ein Ingredienz verſchiedener vormals berühmter Mittel gegen den Krebs.

Bvtyrvm antimonii.

Antimonium ſalitum. Spiesglanzbutter. Aus dem metalliſchen Theile des Spiesglanzes in dephlogiſtiſcher Salzſäure aufgelöſst.

Ein flüſſiges Aezmittel von weislicht gelber Farbe, welches ſehr heftig wirkt, und eine groſſe Schärfe beſizt. Man benutzt es meiſtens blos zum wegäzen kleiner widernatürlicher Excreſcenzen, der Warzen, u. a. In Geſchwüren, oder wenn man eine

Digitized by Google

eine groſſe Stelle beizen will, darf man davon nicht Gebrauch machen; es verbreitet ſich leicht zu weit, und man kann die Entzündung und den Reiz nicht mäſſigen.

Ianin hat dies Aezmittel vorzüglich gegen das Staphyloma und die Flecken der Hornhaut empfohlen: man läſst die Stellen ganz dünne damit beſtreichen, und um den Reiz zu mildern gleich darauf das Aezmittel mit lauwarmer Milch abwaſchen. Dieſe Behandlung iſt nicht allemal ſicher und zweckmäſſig.

ACIDA MINERALIA.

Die Mineralſäuren.

Die gebräuchlichſten mineraliſchen Säuren: die *Vitriolſäure*, *Salpeterſäure*, *Salzſäure*, ſind in ihrem concentrirten Zuſtande, und zwar je mehr ſie dephlogiſtiſirt ſind, ſehr äzend. Die Salpeterſäure iſt am meiſten dephlogiſtiſirt.

Sie werden ſehr ſelten gebraucht, weil ſie ſo leicht umherflieſſen, und zu weit ſich erſtrecken; am gewöhnlichſten zum Wegäzen kleiner Fleiſchgewächſe, der Warzen, kleiner Balggeſchwulſte. Mit Waſſer verdünnt, würken ſie als ein reinigendes, zuſammenziehendes Mittel.

Olea aetherea.

Die aetheriſchen Oele ſind meiſtens ſehr ſcharf, ſo, daſs ſie ſelbſt die Knochen angreifen; beſonders die, welche aus den feinern Gewürzen bereitet werden. Man gebraucht ſie zur Stillung der Zahnſchmerzen, wenn dieſe von einem hohlen Zahn, oder von Caries herrühren, mit Baumwolle angelegt.

Saccharum.

Der Zucker.

Der Zucker würkt, wenn man ihn in offne Geſchwüre ſtreut, als ein gelindes Aezmittel, und als Reinigungsmittel unreiner ſchwammichter Geſchwüre. Dieſe Eigenſchaften hängen am meiſten von der Zuckerſäure ab.

Gegen die Flecken der Hornhaut empfiehlt *Baldinger* (Pharmac. Edinb. p. 368.) eine Miſchung aus gleichen Theilen Zucker, weiſſen oder rothen Bolus und Cremor Tartari; welche man fein gepulvert, ohne zu reizen, ins Auge blaſen läſst. Aus eigner Erfahrung kann ich dieſes Mittel ſehr empfehlen. In die Naſe geſchnupft, wirkt der Zucker als ein Nieſemittel. Unter Klyſtire bey kleinen Kindern vermehrt er den Reiz.

B. Blaſenerregende Mittel; *Veſicatoria.*

Engel Diſſ. de explicandis generalioribus veſicantium effectibus. Halae. 1774. Pouteau praktiſche Bemerkungen über den Gebrauch der Blaſenpflaſter in verſchiedenen Krankheiten. Percival von dem Nutzen und der Wirkung der Blaſenpflaſter.

Cantharides.

Emplaſtrum Veſicatorium.

Blaſenpflaſter, ſpaniſche Fliegenpflaſter. Wird aus den ſpaniſchen Fliegen (Meloe veſicatorius) bereitet.

Die Wirkungen der ſpaniſchen Fliegen, daſs ſie auf der Haut Blaſen ziehen, waren den Alten nicht unbekannt; allein ſie machten wenig Gebrauch davon, weil ſie ſie als ein gefahrvolles Mittel fürchteten. Bis zum XVII Jahrhundert konnten die Aerzte nicht alle Furcht ablegen. Im Jahr 1676 gebrauchte ſie *Mercurialis* in der Peſt, und er hat zu ihrem nachmaligen allgemeinen Gebrauch ſehr vieles beygetragen.

Auſſer

Auſſer den allgemeinen Eigenſchaften, worinn ſie mit den übrigen Blaſenmachenden Mitteln übereinkommen, beſizen ſie noch eigenthümliche Wirkungen, weil zugleich Theile von den Gefäſſen der Haut eingeſogen werden. Daher entſteht zuweilen bey der Anwendung dieſer Mittel eine widernatürliche Trockenheit im Munde, Durſt, und eine inflammatoriſche Harnſtrenge, die man nicht beobachtet, wenn man ſich zur Hervorbringung der Blaſen auf der Haut eines andern Mittels bedient. Wahrſcheinlich werden reizende Theile der Canthariden in die Säfte aufgenommen, und durch die Urinwege wieder ausgeführt. Man kann durch häufiges Trinken die Strangurie verhindern.

Die Krankheiten wogegen man die Blaſenpflaſter mit Nutzen gebraucht, kann man unter folgende Klaſſen bringen:

I. Krankheiten, wo die Reizbarkeit des Körpers mehr erloſchen iſt, und wo man eines Reizes bedarf, um die Verrichtungen lebhafter zu machen und die Lebenskräfte zu unterſtüzen. Sie vermehren als reizende, excitirende Mittel den Umlauf der Säfte, verſtärken den Puls, und theilen gleichſam dem Körper neues Leben mit.

mit. Sie ſind daher von gröſster Wichtigkeit *in ſchleichenden Nervenfiebern*, wenn die Bewegung des Herzens matt wird, der Kranke anfängt zu ſeufzen und ängſtlich zu werden, der Urin blaſs wird, das Gehör abnimmt, (*Huxham*). Man läſst ſie ſelbſt auf den Kopf legen. Iſt der Kranke, wie es zuweilen geſchieht, dabey ſehr reizbar, ſo ſtiften Blaſenpflaſter eher Schaden als Nutzen, weil ſie den Krampf vermehren. In *fieberhaften Krankheiten*, wenn die Kräfte ſinken, der Kranke betäubt und ſchlaffüchtig wird (*Pringle*). In *Blattern*, wenn der Körper zu ſchwach iſt, und die Eruption nicht gehörig von Statten geht. Auch wenn die Blattern nach dem Ausbruch nicht gehörig reifen, und der Kranke von einer Beklemmung, Unruhe und Phantaſien befallen wird, oder die Blattern zurücktreten. Ferner zur Beförderung der Geſchwulſt an Händen und Füſſen, oder wenn durch das Anſchwellen des Halſes das Athemholen und Schlingen verhindert wird. Im *Schlagfluſs*, in der Lähmung ſind ſie ſehr heilſam, hauptſächlich wenn man ſich nach dem Urſprung und dem Lauf der Nerven dabey richtet. Im ſchwarzen Staar, beym Doppeltſehen auf die Stirne gelegt (*Percival*); gegen den unwillkührlichen Abgang des Urins aufs Os ſacrum. II. In krampfhaften

Krank.

Krankheiten um einen Gegenreiz zu erregen. In Convulſionen welche vor dem Ausbruch der Blattern vorhergehen. In der Epilepſie, der krampfhaften Engbrüſtigkeit, dem convulſiven Huſten. Gegen feſtſitzende Schmerzen in den Eingeweiden die von Krämpfen herrühren, gegen das convulſiviſche Erbrechen.

III. Als *Derivirmittel* gebraucht man ſie hauptſächlich in inflammatoriſchen Krankheiten, auf die Stelle gelegt, wo die Schmerzen am heftigſten waren; vorher aber muſs erſt durch eine antiphlogiſtiſche Behandlung die Entzündung gröſstentheils gemildert ſeyn; ſo lange die Neigung zur Entzündung heftig, und durch den ganzen Körper gleich ſtark iſt, ſind ſie allemal nachtheilig und ſchädlich. In dem Seitenſtiche und der Lungenentzündung. In der Bräune. Ueberhaupt bey Entzündungen innrer Eingeweide. In der Darmgicht, gegen feſtſitzende Colikſchmerzen, in der Ruhr. Dem Rheumatiſmus, Hüftweh und Gicht.

In Augenentzündungen, nachdem das Blut von dem leidenden Theil abgeleitet worden. Am wirkſamſten ſind ſie auf die Stirne gelegt. In Blattern an den Waden oder auf den Rücken, um das Geſicht zu ſchüzen und die Blattern abzuleiten.

IV. Als

IV. Als ausleerende und eitermachende Mittel. In der Waſſerſucht, hauptſächlich an den Schenkeln und Beinen, wo das Waſſer in dem zellichten Gewebe enthalten iſt, erregen die Blaſenpflaſter einen ſehr ſtarken Ausfluſs. In dieſem Fall aber muſs man ſie mit groſſer Behutſamkeit anwenden, weil ſie zuweilen eine Entzündung verurſachen die ſehr gefährliche Folgen haben kann. Man läſst ſie auch am beſten zwiſchen weiches Neſſeltuch auflegen. Gegen die wäſrichten Blattern (Variolae lymphaticae, cryſtallinae) empfahlen ſie *Huxham* und *Mead.* Im tollen Hundsbiſs, um die Waſſerſcheu zu verhüten, läſst man nach der Methode von *Schmucker* die Wunde mit Cantharidenpulver verbinden; auſſerdem gebraucht man ſie in Geſchwüren überhaupt als ein eitermachendes Mittel.

Gegen *hartnäckige Hautausſchläge*, die Lepra, die Flechten u. a., wurden ſie ſchon von den Alten benutzt. In neuern Zeiten hat ſie *Bloch* mit ſehr gutem Erfolg gegen die Flechten angewendet (Bemerkungen). Er läſst ein ſpaniſches Fliegenpflaſter auf die Flechten legen, und, wenn Blaſen entſtehen, die Stellen durch die Eiterung heilen. *Evers* curirte auf dieſe Art den Herpes über den ganzen Körper. Dieſe Anwendung findet aber blos bey trocknen Flechten ſtatt.

Zu

Zu künſtlichen Geſchwüren, den Fontanellen, und zur Inoculation der Blattern, bedient man ſich ebenfalls der ſpaniſchen Fliegen mit Nutzen.

Ein Blaſenpflaſter bringt ſelten eine Strangurie eher hervor, als bis es zwölf oder vier und zwanzig Stunden auf dem Theil gelegen hat. Es iſt wahrſcheinlich, daſs die Theilchen der ſpaniſchen Fliegen erſt viele Stunden nachher eingeſogen werden, nachdem das Blaſenpflaſter aufgelegt worden. Vielleicht geſchieht dieſes nicht eher, als bis es eine Art von Verſchwärung hervorbringt; denn man bemerkt, daſs die Strangurie überhaupt in viel kürzerer Zeit erfolgt, wenn man ſpaniſche Fliegen in Geſchwüre ſtreut.

Gegen dieſe Zufälle und um den Reiz zu mildern, hat man den Zuſatz von Kampher zu dem Blaſenpflaſter empfohlen: noch beſſer iſt bey reizbaren Perſonen die Verbindung mit Opium, der Tinctura Opii, oder der Tinct. Thebaica.

Die Blaſenpflaſter ſind auch am wirkſamſten, wenn man ſie jedesmal friſch bereiten läſst. Man nimmt am beſten eine Pflaſtermaſſe welche nicht zu ſtark klebt, z. B. Emplaſtr. de Hyoſcyamo, de Meliloto, und läſst das Cantharidenpulver damit vermiſchen, oder ſtatt deſſen aus bloſſem Baumoel oder

oder Fett und Canthariden pulver eine Pflaſtermaſſe bereiten. Wenn die Wirkung geſchehen iſt, verbindet man die Stellen mit einer erweichenden Salbe. Aus dem Zuſtande der Blaſenpflaſter, und dem Ausfluſs der Materie, kann man oft eins der ſicherſten Zeichen von der Natur und dem Ausgang der Krankheit hernehmen.

In Fällen wo eine längere Eiterung erforderlich iſt, z. B. in rheumatiſchen Augenentzündungen und ähnl. empfiehlt *Selle* ein Emplaſtrum veſicatorium perpetuum, aus Cantharidenpulver, G. Euphorbii, Maſtyx und Terpentin zum beſtändigen Verband: dazu iſt auch eine Salbe aus ſieben Theilen Vng. Baſilic. und einem Theil Cantharidenpulver ſehr zweckmäſſig, nur müſſen ſie fein gepulvert und wohl gemiſcht werden: oder man zieht überhaupt die Seidelbaſtrinde dem ſpaniſchen Fliegenpflaſter vor.

Praeparate.

1) *Tinctura Cantharidum*, Spaniſche Fliegentinctur. Aus dem Cantharidenpulver mit Weingeiſt digerirt. Sie würkt ſchwächer, und mehr als ein Rubefaciens; man benutzt ſie in Fällen, wo man das Spaniſche Fliegenpflaſter nicht anwenden kann, oder wo man einen ſchwächern Reiz erregen will.

Am häufigſten in Zufällen von Lähmung, äuſſerlich zum Einreiben.

2) Vnguentum Cantharidum Ph. Lond. Vnguent. Epiſpaſticum. Ph. Edinb. ſind aus einem Infuſo der Canthariden mit Waſſer, und harzichten Subſtanzen bereitet.

C. Rothmachende Mittel; *Rubefacientia, Epiſpaſtica.*

Sinapismvs.

Der Senfumſchlag, aus den Senfſaamen (Sinapis nigra *L*). bereitet.

Die Wirkung der rothmachenden Mittel iſt von den Blaſenerregenden, bloſs dem Grade nach verſchieden. Sie iſt nicht ſo durchdringend, dagegen aber ſchneller und anhaltender als die der Blaſenpflaſter, und man kann einen gröſſern Reiz durch ſie zu wege bringen.

Am gewöhnlichſten gebraucht man die Senfſaamen, in Form eines Umſchlages, mit Sauerteig oder Brodkrumen und Eſſig zu einem Teig geknätet. Dieſen läſst man ſo lange auflegen, bis er Schmer-

Digitized by Google

Schmerzen erregt, und die Haut roth wird; läſst man ihn länger liegen, ſo entſtehen ſelbſt Blaſen darnach. Man kann auch durch die Zumiſchung von Küchenſalz oder Tinctura Cantharidum noch die Wirkung verſtärken.

Die Umſchläge ſind ſehr kräftig: 1) als *Excitirmittel* bey dem langſamen Ausbruch der Hautausſchläge; in bösartigen Faulfiebern und Nervenfiebern. In paralytiſchen Zufällen. 2) als *Derivirmittel* in rheumatiſchen und catarrhaliſchen Zufällen, um eine Ableitung zu bewirken. In Krankheitsmetaſtaſen, der zurückgetretenen Gicht und Podagra, bey zurückgetretenen Exanthemen. Zur Abhaltung der Blattern vom Geſicht, gleich vom Anfang der Krankheit an die Waden gelegt.

Gegen locale Entzündungen. In Augenentzündungen am Arm oder im Nacken. In Bruſtentzündungen zwiſchen die Schulterblätter.

Man läſst auch die Senfſaamen mit Waſſer abkochen und Bäder damit bereiten. Die Senffusbäder ſind gegen die herumziehende Gicht und Podagra von gröſstem Nuzen.

Digitized by Google

Armoracia.

Radix Armoraciae. (Cochlearia Armoracia *L.*). Merrettig.

Die friſche Wurzel wird häufig als ein Hausmittel benuzt. Man läſst ſie blos zerrieben und mit Eſſig angefeuchtet auflegen, oder unter Senfumſchläge. Dieſer Umſchlag wirkt oft ſchneller und kräftiger als der Senfbrey, zumal wenn der Senf alt iſt. *Geſenius* empfiehlt im rheumatiſchen Zahnweh ein Stück friſchen Merrettig an das Zahnfleiſch zu legen.

Man hat ſich auch des Merrettigs in Fusbädern bedient, nur darf er nicht gekocht werden.

Allivm.

Radix allii. (Allium Sativum *L.*). Knoblauch.

In vorigen Zeiten wurde der Knoblauchsſaft häufiger gebraucht als jetzt. *Sydenham* benuzte ihn als ein Rubefaciens in Blattern, um die Säfte von dem Kopf abzuleiten. In einer rheumatiſchen Taubheit läſst man den Saft mit Baumwolle in den Gehörgang bringen (*Bergius*); und *Mönch* empfiehlt ihn als eins der beſten Mittel in dieſen Fällen. Die Anwendung iſt doch allemal unſicher, weil ſehr leicht eine Entzündung und Eiterung im Ohr dadurch erregt werden kann; und ich habe

mit

mit groſſem Nuzen ein Blaſenpflaſter auf dem Proceſſus Maſtoideus zu eben der Abſicht angewendet.

Cepa.

Radix Cepae. (Allium Cepa *L.*). Zwiebel, Zipolle.

Man gebraucht die gebratenen Zwiebeln als Zuſaz zu Umſchlägen um den Reiz zu verſtärken; beſonders zur Maturation der Abſceſſe.

Piper.

Piper nigrum. Der Pfeffer.

Der Pfeffer iſt nur ein gelindes rothmachendes Mittel. Man miſcht ihn zuweilen gepulvert zu den Senfumſchlägen, wenn ſie nicht ſtark genug wirken.

Zingiber.

Radix Zingiberis. (Amomum Zingiber *L.*). Ingber.

In Fällen wo man eines ſchnellen Reizes bedarf, und wo die Anwendung der Senfumſchläge zu langwierig iſt, leiſtet der Ingber vorzügliche Dienſte. Man übergieſst gepulverten Ingber mit Brandtwein, läſst dieſen dann darüber abbrennen, und den übrig gebliebenen Brey mit Leinwand auflegen. Die Wirkung geſchieht ſehr ſchnell, und faſt während der Application entſteht ein ſtarkes Brennen und Röthe

auf der Haut, welche ſich in einigen Stunden wieder verliert (*Krebs* in Baldingers Magaz. f. A.).

Mezerevm.

Cortex Mezerei. (Daphne Mezereum *L.*) u. m. Arten
Seidelbaſtrinde, Kellerhals.

Archange le Roi Eſſay ſur l'uſage & les effets de l'ecorce de Garon. Paris 1765.

Die ganze Staude beſizt in allen ihren Theilen eine Schärfe, welche die Haut entzündet, und ſelbſt Blaſen erregt. Die Alten kannten ſchon dieſe Eigenſchaften. Hauptſächlich aber iſt ſie in neuern Zeiten von den franzöſiſchen Aerzten zu dieſem Endzwek benuzt. Man kann ſie friſch und getroknet gebrauchen. Im lezten Falle muſs ſie einige Stunden vor der Anwendung in Eſſig eingeweicht werden. Die Stücke müſſen auch nicht zu dünne ſeyn, weil ſie ſonſt leicht austroknen.

Im Anfang legt man Morgens und Abends jedesmal ein friſches Stück auf, ſo lange bis die Haut roth wird, und hernach täglich eins oder um den andern Tag. Es iſt auch gut daſs man mit den Stellen wechſelt. Läſst man ſie zu ſtark wirken, ſo entſteht ein brennender Blatterausſchlag, und ſelbſt läſtige Geſchwüre. Der gute Erfolg hängt

hängt mehr von dem Reiz ab als von der Ausleerung.

Ueber die Stelle legt man irgend ein ſaftvolles Blat, ein Kohlblat, oder Epheublat (Hedera arborea) u. a., oder blos ein Stück Wachstuch. Man benuzt die Rinde am meiſten gegen Augenentzündungen, chroniſche Ausſchläge am Kopf. In Bruſtbeſchwerden zur Verhütung der Schwindſucht. In rheumatiſchen Zufällen. Sie hat vor den übrigen Mitteln dieſer Klaſſe keine beſondern Vorzüge.

ANEMONE NEMOROSA.

Waldküchenſchelle.

Die friſchen Blätter und Blumen haben einen ſcharfen brennenden Geſchmak. Auf die Haut gelegt erregen ſie eine Röthe, und wenn man ſie länger liegen läſst Blaſen und Geſchwüre. *Mellin* gebrauchte ſie als Rubefaciens gegen rheumatiſche Rükenſchmerzen; auch im halbſeitigen Kopfweh, ſtatt andrer rothmachender Mittel.

PVLSATILLA NIGRICANS.

(Anemone pratenſis *L.*). Wieſenküchenſchelle.

Digitized by Google

Clematis recta.

Herba Flammulae Iovis.

Ranvncvlvs acris u. a.

Krapf de nonnullorum ranunculorum venenata qualitate, horum externo et interno vſu. Viennae 1766.

Sedvm acre.

Der Mauerpfeffer.

Das Kraut wird hin und wieder zerſtoſſen als Umſchlag aufgelegt, um die Haut roth zu machen. Man hat es auch gegen krebshafte Geſchwüre, in der Tinea u. a. empfohlen (*Buchoz* medicine rurale).

Alle ſcharfen Subſtanzen, die geiſtigen Tincturen, die flüchtigen Salben, der Sauerteig u. m. wirken auf ähnliche Weiſe.

Gvmmi evphorbii.

(Euphorbia offic. *L.*).

Vrtica.

(Vrtica vrens und Vrtica Dioica *L.*). Brenneſſel.

Der Gebrauch der Brenneſſeln als ein Reizmittel iſt ſehr alt. Man läſst die Glieder mit dem friſchen Kraute ſo lange ſchlagen, bis überall kleine Blaſen

Digitized by Google

Blaſen entſtehen (Vrticatio), am meiſten in paralytiſchen Zufällen um die verlohrne Empfindung und Bewegung wieder herzuſtellen.

Frictio. Das Reiben.

Das Reiben mit groben wollenen oder flanellenen Tüchern, oder mit Bürſten, iſt ein mechaniſches Hülfsmittel von groſſer Wichtigkeit. Es befördert den Umlauf des Bluts, zertheilt die ſtokenden Säfte und vermehrt die Ausdünſtung. Man gebraucht es mit dem beſten Erfolg in chroniſchen Rheumatiſmen, zur Wiederherſtellung anſcheinend todter Perſonen, in Lähmungszufällen, zur Stärkung einzelner geſchwächter Theile, in der Rachitis u. m.

Man kann die Wirkung noch verſtärken, wenn man die Tücher mit geiſtigen Mitteln befeuchtet, oder ſie mit aromatiſchen Harzen durchräuchern läſst; doch darf man ſich von dieſen leztern nicht viel mehr verſprechen, als daſs die Tücher völlig dadurch troken werden. Fährt man lange mit dem Reiben fort, ſo wird es ſchmerzhaft, und erregt dann eine Röthe und Entzündung.

D. Von den künſtlichen Geſchwüren.

Fonticvli.

Die Fontanellen.

Hahn de fonticulorum vſu in ſanandis morbis Argent. 1781. Weickard verm. Schriften. 3. St. S. 225.

Die Fontanellen, Haarſeile, und beſtändig unterhaltene Blaſenpflaſter, ſind in vielen chroniſchen Krankheiten ziemlich allgemein als Mittel angeſehen, welche die kranken, verdorbenen Theile des Bluts ausleeren, die Säfte mit der Zeit reinigen, und die Geſundheit wieder herſtellen. Unläugbar hat man die guten Wirkungen, welche dieſe Mittel zuweilen haben, miſsgedeutet.

Die künſtlichen Geſchwüre ſind keine Ausſonderungsorgane, wodurch die kranken Theile aus dem Blute ausgeführt, und die geſunden dagegen im Körper zurükgehalten werden. In vielen Fällen werden ſie ſelbſt der Geſundheit nachtheilig, weil ſie Eiter ins Blut bringen, und im Verhältniſs zu der Materie welche ſie ausleeren, auch die Kräfte

des

Digitized by Google

des Kranken ſchwächen. Die gute Wirkung hängt oft blos von dem anhaltenden Reiz ab den ſie verurſachen.

Die Vortheile welche man ſich von dieſen Mitteln verſpricht, ſind daher auch nicht ſehr beträchtlich. Am meiſten leiſten ſie in örtlichen Fehlern.

Unter allen Krankheiten, hat man ſie am meiſten: 1) in Lungenſuchten und bey einer Anlage zur Schwindſucht empfohlen, allein ſie ſind nicht ohne Unterſchied heilſam. Wenn die Beſchwerden auf der Bruſt von einer zurükgehaltenen Ausleerung, oder einem zurükgetriebenen Ausſchlag herrühren, ſo iſt ein künſtliches Geſchwür zuweilen hülfreich. 2) Gegen alte rheumatiſche Schmerzen, in der Bruſtbräune. 3) Wenn die Kranken mit allerley Ausſchlägen der Haut, böſen Augen, Drüſengeſchwulſten, und ähnlichen Zufällen beſchwehret ſind.

Gemeiniglich wählt man ſolche Stellen, wo viel Fett oder Zellgewebe liegt. An magern Theilen, auf bloſen Muſkeln reizen ſie zu ſtark, und verurſachen eine zu heftige Entzündung, oder ſie vertroknen leichter. Groſſe Gefäſſe, Nerven, Flechſen, müſſen ebenfalls vermieden werden. Je nä-

her ſie auf die Stelle gelegt werden können, wo der Siz der Krankheit iſt, deſtomehr hat man davon zu erwarten.

Man macht die Fontanellen auf eine verſchiedene Weiſe. Die gewöhnlichſte iſt, daſs man die Haut einſchneidet, und in die Wunde eine Erbſe legt. Ungleich bequemer iſt die Methode von *Evers*, daſs man ein kleines Blaſenpflaſter ſo lange auflegt bis eine Blaſe entſtanden iſt, dann die Blaſe aufſchneidet und eine Erbſe oder eine kleine Bohne einlegt. Jeden Tag legt man eine neue Erbſe ein. Iſt die Eiterung nicht ſtark genug, ſo nimmt man ſtatt der Erbſe eine unreife Pommeranze, oder eine kleine Kugel aus der Rad. Gentianae, Ireos Florentinae, oder ein Stück von der Seidelbaſtrinde. Iſt ſie zu ſtark ſo verbindet man blos troken.

Wenn der Ausfluſs der Feuchtigkeiten ſehr groſs, und mit Erleichterung des Kranken verbunden iſt, ſo iſt es unſicher die Fontanelle zuheilen zu laſſen, und gemeiniglich geſchieht dies denn auch nicht ſo leicht, zumal wenn die Natur einmal daran gewöhnt iſt. Iſt dies aber nicht der Fall, ſo kann man dreiſt das Geſchwür zugehen laſſen, ohne Nachtheil davon zu befürchten.

Setacevm.

Das Haarſeil.

Das Setaceum kömmt in Anſehung der Wirkungen im weſentlichen mit den Fontanellen überein. Der Unterſchied beſteht darinn, daſs die Eiterung durch eine Schnur unterhalten wird, welche man in gehöriger Entfernung zwiſchen den Muſkeln und der Haut mit einer eigenen Nadel durchzieht. Es verurſacht einen ſtärkern Reiz, welcher mit heftigen Schmerzen verbunden iſt, und eine gröſsre Eiterung. Bey ſchwächlichen, und ſehr reizbaren Perſonen findet daher die Anwendung deſſelben nicht ſtatt.

Am häufigſten gebraucht man das Setaceum: 1) als *ein Derivirmittel* in Krankheiten und Fehlern des Kopfs. Wider hartnäkige Augenfehler, in der Kopfwaſſerſucht, der Taubheit, der Tinea capitis, bey Geſchwüren in den Ohren u. a., in den Nacken gelegt. *Brendel* empfahl es mit groſſen Lobeserhebungen in Lungeneiterungen; allein wenn dieſe ſchon einen beträchtlichen Grad erreicht hat, ſo iſt viel weniger davon zu hoffen als von den Fontanellen, und der ſchwächliche Kranke wird eher eine Vermehrung des Fiebers zu fürchten haben. 2) Um ſogenannte kalte Geſchwulſte

in

in Eiterung zu ſezen, gegen den Kropf und andere Fleiſchgewächſe. 3) Um *Abſceſſe zu öffnen* wo die Luft nicht hinzukommen darf. Bey Eiterungen in der Nachbarſchaft der Gelenkhölen. *Pott* empfahl es auch zur Oeffnung der Waſſerbrüche, doch hat dieſe Methode zu viele Einwürfe gegen ſich, als daſs ein guter Erfolg davon zu hoffen iſt.

Siebte Klaſſe.

Erweichende, Erſchlaffende Mittel; *Emollientia, Lubricantia.*

Die Wirkungsart der erweichenden Mitttel, wenn ſie äuſſerlich angebracht werden, iſt von der innern Anwendung im weſentlichen nicht verſchieden. Dieſe beſteht entweder darinn, daſs ſie in die Zwiſchenräume der feſten Theile eindringen, und den Zuſammenhang derſelben vermindern, oder daſs ſie die troknen Faſern biegſamer machen und erſchlaffen.

Dieſe Kraft erſtrekt ſich am meiſten auf die äuſſere Fläche des Körpers, oder der Theile welche zunächſt darunter liegen. In ſo ferne ſie aber dieſe erſchlaf-

Digitized by Google

erſchlaffen und erweichen, heben ſie Krämpfe in den innern Theilen, und ſo können warme Bähungen des Unterleibs und erweichende Umſchläge, in der Ruhr, gegen Coliken, und ähnliche krampfhafte Zufälle, Linderungsmittel ſeyn.

Auf eben dieſen Grundſäzen beruht die Eigenſchaft der Erweichungsmittel, die Säfte nach den Theilen hinzuleiten, und den Einfluſs in andre zu vermindern; auch die Biegſamkeit der Theile wird durch ſie vermehrt, und wenn ſie durch lange Ruhe in Krankheiten verlohren gegangen iſt, ſelbſt wieder hergeſtellt.

Auf ähnliche Art ſind ſie von groſſer Wirkſamkeit, um die Eiterung in Wunden oder in Geſchwüren zu befördern, wenn ein Entzündungszuſtand die Urſache davon iſt, oder die Theile zu ſehr gereizt ſind; hauptſächlich die ölichten und ſchleimichten Mittel dieſer Klaſſe. Indem ſie eine Erſchlaffung bewirken, und die Theile gegen äuſre Reize ſchüzen, oder die Reize involviren und ihre Einwirkungen ſchwächen, ſind ſie zugleich beruhigend und ſchmerzſtillend. Einige erweichende Mittel beſizen eine narcotiſche Eigenſchaft und ſtümpfen die Reizbarkeit und Empfindlichkeit der Theile unmittelbar ab.

Die

Die äuſre Anwendung dieſer Mittel kann in manchen Fällen ebenfalls groſſen Nachtheil erregen. Am meiſten aber die Oele und Fette, wenn ſie in Wunden und Geſchwüre lange Zeit anhaltend gebraucht werden. Die vielen zuſammengeſezten Salben und Fette der alten Apothekerbücher, ſind mit Recht auch vernachläſſigt. Sie vermindern die Spannkraft der feſten Theile zu ſehr, die Wunden werden dadurch unrein, und die Erzeugung des ſogenannten wilden Fleiſches begünſtiget.

Ueberhaupt aber kommt es darauf an, in welcher Form die Erweichungsmittel an den Körper gebracht werden. Am wirkſamſten ſind ſie allemal je flüſſiger ſie ſind. Das einfache warme Waſſer iſt daher ein kräftiges Erweichendes und erſchlaffendes Mittel, noch mehr wenn es in Dämpfe aufgelöſst iſt. Dieſe Kraft kann auch noch durch die Zumiſchung von ſchleimichten, mehlichten, ölichten und fetten Subſtanzen verſtärkt werden.

Die ölichten und ſchleimichten Mittel dringen faſt nie tief in die Subſtanz der Haut ſelbſt ein; dagegen ſind ſie weniger geneigt zu troknen, und zu Breyumſchlägen aus dieſem Grunde ſehr geſchikt. Die thieriſchen Fette, deren man ſonſt eine groſſe Menge aufbewahrte, beſizen die Tugenden

genden nicht welche man ihnen beylegte, und ſie werden in allen Fällen von den ausgepreſsten Oelen erſezt, etwa die ausgenommen wo ſie ihrer Conſiſtenz wegen beſſer paſſen.

Nächſtdem iſt die Wärme ein weſentliches Erfordernifs; die Wärme beſizt an ſich ſchon ſedative Eigenſchaften. Die Anwendung dieſer Mittel muſs auch jedesmal lange genug fortgeſezt werden, wenn ſie wirken ſoll.

Aqva calida.

Das warme Waſſer.

Das Waſſer, wenn es einen ſolchen Grad der Temperatur hat, welche ohne die Empfindung einer Kälte oder Schmerzen zu erregen, vertragen werden kann, beſizt eine erweichende und erſchlaffende Eigenſchaft. Dieſe Wirkungen ſind bey dem warmen Bade am ſtärkſten. Das Waſſer reinigt und erweicht die Oberfläche des Körpers, und macht ſie dadurch geneigt freier auszudünſten. Durch die Hize wird die Einſaugung befördert, der Pulsſchlag wird weicher und voller, und eine vermehrte Röthe und Wärme über den ganzen Theil verbreitet.

Digitized by Google

In Anſehung ſeiner allgemeinen Kräfte hat das warme Bad eine narcotiſche Eigenſchaft. Es befördert allemal den Schlaf und den Ausbruch des Schweiſſes, dagegen vermindert es die widernatürliche Reizbarkeit, es erleichtert die Schmerzen indem es den ganzen Körper erſchlafft, und hebt die ſpaſtiſchen Zuſammenziehungen ſelbſt in den entfernten Theilen. Allein der Grad der Wärme muſs immer in einem gewiſſen Verhältniſs bleiben. Iſt ſie zu ſtark, ſo wirkt ſie als ein reizendes Mittel.

Die Krankheiten wogegen die Anwendung der warmen Bäder vortheilhaft iſt, ſind ſehr mannigfaltig. 1) In Krankheiten der Haut. Gegen veneriſche Geſchwüre, (*Böcking* über die Hartnäkigkeit gewiſſer veneriſcher Geſchwüre), flechtenartige Ausſchläge, auch die frieſelartigen Ausſchläge kleiner Kinder (*Armſtrong*). In den Blattern, beſonders während dem Ausbruch wenn dieſer unter Krämpfen und Zukungen geſchieht. (*Stack* von dem Nuzen der warmen Bäder in Blattern), wenn die Haut auſſerordentlich heis, der Puls geſchwind und klein iſt, in Verbindung mit Klyſtiren. *Percival* empfahl ein warmes Bad aus einer Abkochung von den Blättern und Blumen der Chamillen bey dem zweyten Fieber der Blatterkranken. 2) In krampfhaften Zufällen. In Nervenkrank-

krankheiten wenn die Haut troken iſt. In der Atrophie der Kinder um die Ausdünſtung gelinde herzuſtellen, und den Körper anzufeuchten. Auch gegen Lähmungen die von einem zurükgetretenen Ausſchlag entſtanden waren, hat man ſich der warmen Bäder mit Nuzen bedient, und ſie ſind ſehr wirkſam, weil ſie die Säfte nach der Haut ziehen, zumal in Verbindung mit innern excitirenden Mitteln. Auch zur Milderung der Krämpfe, welche mit der monatlichen Reinigung zuweilen verbunden ſind. Gegen Zufälle von Steinen und in convulſiven Zufällen überhaupt, der Waſſerſcheu u. a. 3) Gegen Entzündungen, hauptſächlich im Unterleibe. In Coliken, der Ruhr, theils in ſo ferne ſie die feſten Theile erſchlaffen, oder durch ihren Reiz eine Ableitung der Säfte und einen Zufluſs zu den äuſſern Theilen veranlaſſen.

Man bedient ſich in dieſer Abſicht auch der warmen Bäder als topiſche Mittel, an einzelnen Theilen. *David* empfahl die Bähungen der Vorderarme mit warmen Waſſer, um bey Säugenden die Milch zu vermehren, weil die Säfte häufiger dadurch nach den obern Theilen gezogen werden. In Blatternkrankheiten werden durch warme Fusbäder die Säfte von den obern Theilen abgeleitet und der Ausbruch der Blattern im Geſicht verhütet.

Digitized by Google

Gegen hartnäkige Kopfſchmerzen, bey anhaltendem Wachen ſind Fusbäder ebenfalls ſehr heilſam.

Man kann die warmen Bäder noch durch allerley Zuſäze an Wirkſamkeit verſtärken. *Cullen* war der Meinung daſs auf eine weit kräftigere Art eine Erſchlaſſung bewirkt werden könnte, als es durch das einfache warme Waſſer geſchieht, wenn man Oel mit Waſſer innig verbindet, ſo daſs *es* ſelbſt mit in die Zwiſchenräume der feſten Theile gebracht wird. Eine ſolche natürliche Miſchung iſt die Milch der Hausthiere, und ſie kann auch entweder für ſich genommen oder mit Waſſer verdünnt, als ein wirkſames Erweichungsmittel gebraucht werden. Noch wohlfeiler und leichter kann man dieſes auch durch eine warme Auflöſung von Seife erhalten, welche als ein erweichendes und erſchlaſſendes Mittel vor dem bloſſen Waſſer unſtreitig Vorzüge beſizt (*Hahnemann*).

Auch durch die Decocte verſchiedener Pflanzen, wird die Kraft des Waſſers noch verbeſſert. Unſre Vorfahren ſezten viel darinn, mit was für Kräutern die erweichenden Bähungen und Umſchläge bereitet werden, allein in unſern Tagen, wo man mit andern Vorurtheilen, auch den Glauben an die Wichtigkeit und beſondre Kraft mancher

eher guten Kräuter abgelegt hat, kann man wenig mehr von dieſen Mitteln erwarten, als was die Feuchtigkeit mit Wärme verbunden, leiſten kann. Die ſchleimichten Gewächſe, und die mehlichten Saamen, zumal ſolche welche ölichte Theile zugleich enthalten, und am häufigſten benuzt werden, vermindern zwar an ſich die erweichende Kraſt des Waſſers, weil alle ſchleimichten und ölichten Stoffe die Eindringlichkeit des Waſſers verhindern; allein in ſo ferne ſie die Theile länger geſchmeidig und feucht erhalten und der Trokenheit vorbeugen, können ſie mit Vortheil benuzt werden.

Um die Bäder noch mehr reizend zu machen, kann man aromatiſche Gewächſe damit kochen laſſen, oder Saamen welche eine Schärfe enthalten, z. B. die Senfſaamen, oder ſelbſt Salze zumiſchen. *Juſtamond* gebrauchte zur Linderung in krebshaften Geſchwüren Schierlingsbäder (von den Heilarten in Krebsgeſchwüren). *Beaume* ſchlug Bäder mit Sublimat bereitet vor, zur Heilung veneriſcher Zufälle (Samml. auserlesn. Abhandl. für praktiſche Aerzte. II. B. S. 138). So kann man auch durch die Auflöſung der Schwefelleber die natürlichen Schwefelbäder künſtlich nachmachen.

Die Anwendung der warmen Bäder, kann ſehr nachtheilig werden, wenn der Kranke überhaupt eine ſchwächliche Conſtitution, und einen erſchlaften Körper hat; daher ſind ſie bey einer Neigung zu Blutflüſſen aus dieſer Urſache, bey ſchleichenden Fiebern, Fehlern der Eingeweide u. m., nicht paſſend. Auch bey örtlichen Fehlern, wo eine Erſchlaffung vorhanden iſt. Bey Eiterungen, unreinen Geſchwüren, Erfrierungen, im Brande u. a., wird durch die feuchte Wärme die Erſchlaffung befördert. Manche Entzündungen vertragen ebenfalls die Feuchtigkeiten nicht; und überhaupt wenn die Entzündung heftig iſt, werden die Schmerzen, die Hize und das Fieber, durch den Reiz der Wärme noch verſtärkt. In ſolchen Fällen müſſen die Umſchläge bloſs lau warm, alſo kälter als der Theil ſelbſt, aufgelegt werden, dann verſchaffen ſie, indem ſie abkühlen, Linderung der Schmerzen und der Entzündung.

BALNEVM

Digitized by Google

Balnevm vaporis.

Dampfbäder, Qualmbäder.

Marcard von der Einrichtung, dem Gebrauche und Nuzen der Dampf- oder Qualmbäder in ſeinen med. Verſuchen. II. Th. S. 63.

Das Waſſer wenn es in Dämpfe aufgelöſst iſt, erhält dadurch einen ungleich gröſſern Grad der Wirkſamkeit. Es wird geſchikter gemacht in die Oeffnungen der Haut tiefer einzudringen, die verdikten in den feinen Gefäſſen ſtokenden Feuchtigkeiten zu verdünnen und wieder in den Kreislauf zu bringen, und daher ſind die Dampfbäder auch den warmen Bähungen und Umſchlägen bey weitem vorzuziehen.

Die Anwendung dieſes Mittels iſt demohngeachtet immer ſehr vernachläſſigt, und daran ſcheint wohl die Beſchwerde bey dem Gebrauch am meiſten Schuld zu ſeyn. Die gewöhnliche Art, daſs man ſiedendes Waſſer in einen Keſſel gieſst, und dann den Theil welcher gebäht werden ſoll darüber hält, iſt nicht wirkſam genug. Der Dampf iſt zu ſchwach und zu ſehr verdünnt, und man kann ihn auch nicht mit Nachdruk auf einen gewiſſen Theil leiten, ungerechnet daſs die Abwechslung von Wärme und Kälte dem Kranken nichts-

weniger als zuträglich iſt. Die Dampfbadſtuben welche man in manchen Gegenden eingerichtet hat, ſind nicht überall anwendbar.

Die Dampfbäder hingegen vermittelſt einer bequemen Maſchine, wie die von *Symonds*, (*Marcard* am angef. Ort), ſind von allen ſolchen Vorwürfen vollkommen frey. Man kann die Wärme in einem gleichen Grade an jedem Theil des Körpers anbringen, und ſo lange bähen als erfordert wird. Dieſe Anwendung iſt wirkſamer als jedes warme Bad, die beſondern Mineralbäder ausgenommen, und ſolche Maſchine lieſſe ſich aus Blech ſehr leicht und ohne groſſe Koſten verfertigen.

Die Ingredienzen der Dampfbäder, beſtehen entweder ganz einfach aus bloſſem Waſſer, oder noch beſſer aus Regenwaſſer, oder man kann vorher das Waſſer mit vegetabiliſchen Subſtanzen abkochen laſſen. Dieſe müſſen aber flüchtige und aromatiſche Theile enthalten, ſchleimichte Gewächſe taugen dazu nicht. Will man die Bäder noch mehr reizend machen, ſo kann man zu dem Waſſer noch Eſſig zuſezen, oder volatile Dämpfe durch Beymiſchung des Salmiakgeiſts u. a. hervorbringen. Man könnte ſelbſt auch Mineralwaſſer dazu anwenden.

Haupt-

Digitized by Google

Hauptſächlich wichtig iſt der Gebrauch der Dampfbäder gegen Gebrechen einzelner Theile. Man kann ſie aber auch über den ganzen Körper bringen, wenn man den Kranken auf Flanell oder wollene Deken legt, und ſo bedekt daſs der Qualm zwiſchen dieſe geleitet wird, und keinen Ausweg hat. Es iſt am beſten, die erſten Male das Baden nicht zu lange fortzuſezen, etwa nur eine Viertelſtunde. Ie hartnäkiger und eingewurzelter das Uebel iſt, deſto gelinder ſollte man damit verfahren. Die Verbindung der Frictionen, wenn man während daſs der Dampf an den Theil geht, von Zeit zu Zeit gelinde nach verſchiedenen Richtungen mit der Hand reibt, kann ſehr viel beytragen, um ſtokende Theile wieder in Umlauf zu bringen.

Der Nuzen dieſer Bäder iſt vorzüglich groſs. 1) Zur Zertheilung kalter Geſchwulſte, der Gelenkgeſchwulſte, beſonders der weiſſen Geſchwulſt, gegen verſtopfte und angeſchwollene Drüſen am Halſe, in den Brüſten, gegen die Stokungen der Milch ſtatt der Saugmaſchienen. 2) In rheumatiſchen und catarrhaliſchen Zufällen. *Mudge* hat eine eigne Maſchine erſunden, um den Dampf in catarrhaliſchen Zufällen dadurch einzuathmen. In dem Hüftweh, bey Contracturen der Glieder, dem Krampf der Speiſeröhre.

In der Lungenentzündung läſt man mit Vortheil warme Dämpfe einziehen. Bey ſehr empfindlichen Ohrenſchmerzen ſchafft der Dampf von warmen Waſſer ins Ohr gelaſſen, ſehr bald Linderung. In Fehlern des Gehörs könnte man das Meyenbergerwaſſer vorzüglich dazu anwenden. Bey ſchmerzhaften flieſſenden Haemorrhoiden iſt es eins der kräftigſten Mittel. In veneriſchen Zufällen um die Knochenauswüchſe dadurch zu zertheilen; in der Phimoſis. 3) Als ein äuſſerliches Schweiserregendes Mittel, weil der warme Dampf unmittelbar auf die Gefäſſe der Haut wirkt, ohne eine Wallung des Blutumlaufs zu erregen. 4) In Geſchwüren welche ein dikes zähes Eiter geben, und um die Maturation zu befördern, bey Geſchwüren der Mandeln, in der Naſe, im Munde.

Der Gebrauch der Dämpfe wird überhaupt von dem menſchlichen Körper viel länger, und mit einem gröſſern Grade von Hize ertragen, als wenn das Waſſer in flüſſiger Form angewendet wird.

Cerevisia.

Das Bier.

Das Bier enthält die ſchleimichten Theile der Getreidearten woraus es bereitet worden, mit geiſtigen

ſtigen zugleich vereinigt. Es iſt daher erweichend, zertheilend, und ſehr ſchmerzlindernd. Man gebraucht es häufig als ein Hausmittel, gewärmt, nachdem man ein Stük ungeſalzene Butter darinn zerlaſſen hat. Gegen die Entzündungen der Brüſte von ſtokender Milch, iſt es eins der beſten beſänftigenden Mittel; überhaupt auch bey ſchmerzhaften Entzündungen, wenn Theile zerriſſen ſind, und andern.

II. Schleimichte Gewächſe.

Sie werden zu Umſchlägen, Bähungen, Klyſtiren benuzt. In Entzündungen welche in Eiterung übergehen, zur Beförderung der Eiterung, zur Linderung der Schmerzen, um die krampfhafte Zuſammenziehung der Theile zu heben.

Althaea.

Herba, Radix Altheae. (Althaea officinalis *L.*). Althee. 1 Th. S. 98.

Malva.

Herba Malvae vulgaris. (Malva rotundifolia, M. ſylveſtris *L.*). Malve. 1 Th. S. 99.

Ver-

Verbascvm.

Folia, Flores Verbaſci. (Verbaſcum Thapſus *L.*). Wollkraut. 1 Th. S. 100.

Sambvcvs.

Flores Sambuci. (Sambucus Nigra *L.*). Flieder. 1 Th. S. 100.

Capita papaveris.

Capita papaveris albi. Die Mohnköpfe mit den Saamen.

Die Mohnſaamen enthalten ein Oel welches ſich völlig ſo wie die andern ausgepreſsten Oele verhält, und keine betäubenden narcotiſchen Eigenſchaften beſizt. Sie ſind erweichend und ſchmerzlindernd. Die Schaale der Mohnköpfe enthält zwar auch in unſerm Clima einen narcotiſchen Milchſaft, doch iſt dieſer nicht ſehr kräftig.

Man benuzt die Mohnköpfe mit ähnlichen Mitteln verbunden, hauptſächlich zu ſchmerzſtillenden Umſchlägen, und Bähungen. Gegen Entzündungszufälle und Krämpfe; auch in Augenentzündungen welche ſehr ſchmerzhaft ſind u. a.

Hyo-

Digitized by Google

Hyoscyamus.

Herba Hyoſcyami. Bilſenkraut.

Die Blätter dieſer Pflanze ſind wollicht und weich anzufühlen, und beſizen eine ſtarke erweichende und ſchmerzlindernde Kraft; ihr Geruch iſt betäubend und widerlich. Sie waren ſchon in alten Zeiten äuſſerlich als ein ſchmerzlinderndes Mittel im Gebrauch, ehe man dieſe Pflanze innerlich anwandte.

Man bedient ſich der Blätter in Verbindung mit andern erweichenden Subſtanzen, zu Breyumſchlägen gegen ſchmerzhafte Geſchwulſte, ſcirrhöſe ſchmerzhafte Verhärtungen, Entzündungen der Brüſte, gegen Haemorrhoidalknoten welche entzündet ſind. 2) In Krebsgeſchwüren. Man läſst die Umſchläge entweder aus bloſſem Waſſer oder aus Milch bereiten.

Man darf das Bilſenkraut nicht in Klyſtiren, um die Schmerzen oder die Krämpfe zu ſtillen, anwenden. Etmüller beobachtete, daſs eine Perſon nach einem ſolchen Klyſtir in Raſerey verfiel.

Praeparate.

1) *Extractum Hyoſcyami* aus dem ausgepreſsten Safte. Roſenſtein gebrauchte gegen die ſchmerz-

ſchmerzhaften blinden Haemorrhoiden, eine Salbe aus dem Extr. Hyoſc. mit dem Empl. Hyoſc. und Oel bereitet.

2) *Oleum de Hyoſcyamo.* Die Saamen enthalten blos ein fettes Oel; die narcotiſchen Theile ſind in der Schale enthalten. Bey dem Preſſen gehen vielleicht einige Theile mit in das Oel über, es iſt daher auch wirkſamer als andre Oele zur Linderung der Schmerzen.

3) *Vnguentum de Hyoſcyamo*, aus dem zerquetſchten friſchen Kraute mit Schmalz oder ungeſalzener Butter bereitet. Gegen krampfhafte Coliken äuſſerlich in den Unterleib eingerieben. Zur Linderung der Haemorrhoidalſchmerzen.

4) *Emplaſtrum de Hyoſcyamo*, aus dem Safte, dem Oel und dem Kraute des Hyoſcyamus mit Wachs und Terpentin. Es iſt ſchmerzlindernd und zertheilend. In Drüſenverhärtungen, rheumatiſchen Schmerzen; als Zuſaz zu Blaſenpflaſtern.

Cicvta.

Herba Cicutae. (Conium Maculatum *L.*). Schierling.

Man gebraucht den Schierling äuſſerlich ebenfalls als ein erweichendes, zertheilendes und ſchmerzlinderndes Mittel. Man nimmt das friſche Kraut

und

und läſst es gelinde erwärmt auflegen, oder das getroknete Kraut unter Umſchläge. Hauptſächlich 1) gegen harte Drüſengeſchwulſte, entzündete Scirrhi, Milchknoten. 2) In alten bösartigen Geſchwüren, beſonders ſcrophulöſen Geſchwüren. *Juſtamond* lieſs aus dem Schierlingskraute ganze Bäder bereiten, um in Krebsgeſchwüren die Schmerzen zu lindern (S. 149.). 3) Auch zu Injectionen, zur Reinigung ſcrophulöſer Geſchwüre im Aufguſs.

PRAEPARATE.

1) *Extractum Cicutae.* Man gebraucht das Extract äuſſerlich mit Waſſer oder Kalkwaſſer aufgelöſst zum Verband, oder ſo blos als Pflaſter auf Leinen geſtrichen, zur Zertheilung der Drüſengeſchwulſte.

2) *Emplaſtrum de Cicuta cum Ammoniaco* Ph. W. Aus G. Ammoniacum in Meerzwiebeleſſig aufgelöſst, mit dem Saft und dem Pulver der Cicuta, Wachs und Oel zuſammengemiſcht. Ein kräftiges erweichendes und zertheilendes Mittel in Drüſenverhärtungen und Verſtopfungen der Eingeweide, beſonders mit Mercurialmitteln.

BELLA-

Digitized by Google

Belladonna.

Herba Belladonnae. (Atropa Belladonna *L.*). Tollkirſche.

Die äuſre Anwendung der Belladonna iſt ſehr alt. *Galen* und mehrere Alten gebrauchten das Kraut gegen den Krebs und bösartige Geſchwüre um die Schmerzen zu ſtillen, und man hat auch in neuern Zeiten einige Erfahrungen von der Wirkſamkeit derſelben. Mehrere hingegen klagen daſs ſie nicht hilft, und ſie iſt auch nicht immer zuverläſſig. Man muſs ſie innerlich damit verbinden.

Bey der Anwendung muſs man beſonders vorſichtig verfahren, daſs nichts davon ins Auge kommt, oder daſs ſie bey Geſchwüren im Geſicht nicht zu nahe ans Auge gebracht wird. *Rajus* bemerkte daſs nach dem bloſen Auflegen der Blätter auf ein kleines Geſchwür am Auge der Augapfel unbeweglich wurde.

Phytolacca.

Herba Phytolaccae. (Phytolacca Decandran *L.*).

Man empfiehlt das Kraut und den Saft in Krebsgeſchwüren äuſſerlich zum Verband.

Bor-

Bardana.

Herba, Radix Bardanae. (Arctium Lappa *L.*). Klette.

Percy in Hufelands Annalen der franzöſ. Arzneikunde. 1 B. S. 379.

Das Kraut der Klette iſt in Wunden und Geſchwüren eins der vortreflichſten Mittel, welches alle Aufmerkſamkeit verdient. Leichte geſchnittene und geriſſene Wunden heilen ſehr geſchwind, wenn ſie mit dem Saft der Pflanze gerieben und mit den Blättern bedekt werden. Vermiſcht man den Saft mit Oel, ſo entſteht eine Salbe, welche zur Heilung der Geſchwüre, ſchwährender Geſichtspuſteln, zur Vertreibung der Flechten, und zur Beſänftigung ſchmerzhafter Haemorrhoidalknoten von beſonderer Wirkſamkeit iſt. Auch in Geſchwüren erweicht der Saft die harten Ränder, er bewirkt eine gute Eiterung, reinigt und hilft zur Vernarbung. Für die bösartigen Fusgeſchwüre, und die ſogenannten phagedaeniſchen Geſchwüre iſt es eins der beſten Mittel. *Hufeland* erwähnt eines Falles, wo Geſchwüre am Fuſs in den Brand gegangen, und ſo beſchaffen waren, daſs man ſchon amputiren wollte. Auf den Rath eines Layen machte man Umſchläge von einem concentrirten Decoct der Klettenwurzel, und ſchon nach 24 Stunden war der gefährliche

Zuſtand des Fuſſes vorüber (Annalen 1 B. S. 382). Aufgebrochene Scropheln, ſelbſt Krebsgeſchwüre werden dadurch gebeſſert. Der Milchgrind (Cruſta lactea), und der Kopfgrind vergehen nach der Anwendung der Blätter. Dieſe Wirkung erfolgt um ſo früher, wenn man den innern Gebrauch des Saftes damit verbindet, oder ein Extract aus dem Safte.

Man kann die Blätter zu jeder Jahrszeit gebrauchen, wenn man ſie jedes für ſich im Keller in Sand bewahrt, oder wenn man ſie im Schatten troknen, und dann beym Gebrauch in Waſſer wieder erweichen läſst.

Praeparat.

Extractum Bardanae aus dem ausgepreſsten Safte. *Percy* empfiehlt dies Extract, in einer Taſſe Waſſer aufgelöſst und täglich getrunken, für gichtiſche, rheumatiſche und zu flechtenartigen Ausſchlägen geneigte Perſonen.

* * *

Mehrere einheimiſche Gewächſe werden hin und wieder als Wundmittel mit ſehr gutem Erfolg gebraucht. Der Saft von Onopordon Acanthium war unter den alten Aerzten ſchon als ein wirkſames äuſſerliches Mittel in krebshaften Geſchwüren, beſon-

beſonders im Geſicht berühmt. Der Saft und der Brey von den Carotten (Daucus Carota L.) ſoll in Krebsgeſchwüren den üblen Geruch wegnehmen und die Schmerzen lindern. Das Kraut der Schaafgarbe (Achillea Millefolium L.), wird in manchen Gegenden wie die Klette als ein Hausmittel mit groſſem Nuzen angewendet; u. m.

Linaria.

Herba Linariae. (Antirrhinum linaria *L.*). Leinkraut.

Das Kraut hat einen widerlichen Geruch. Der einzige Gebrauch den man davon macht, iſt, daſs man es mit friſcher Butter oder Schmalz abreibt und als Salbe anwendet.

Praeparat.

Vnguentum de linaria. Gegen ſchmerzhafte Haemorrhoiden.

Crocvs.

Der Safran.

Der Safran wirkt äuſſerlich als ein erweichendes, zertheilendes und ſchmerzſtillendes Mittel, und wird daher zu Breyumſchlägen, Salben und Pflaſtern gemiſcht; doch jezt ſeltener als ehemals. Am öfterſten unter Umſchläge in Augenentzündungen.

Digitized by Google

Roſenſtein empfahl vorzüglich die Verbindung mit Apfelbrey, und Kampher.

PRAEPARAT.

Emplaſtrum de galbano crocatum. Zur Erweichung harter Geſchwulſte.

III. Die fetten Oele.

Die Oele ſind in ihren äuſſerlichen Wirkungen einander vollkommen gleich. Man hat daher mit Recht die Menge derſelben, und die Anwendung überhaupt eingeſchränkt.

Als Erweichungsmittel verdienen die flüſſigen Oele vor den dickern ſchleimichten Oelarten den Vorzug. Sie vermehren die Kraft der erweichenden Umſchläge, indem ſie dieſe länger geſchmeidig und feucht erhalten; in Klyſtiren machen ſie den Darmkanal ſchlüpfricht, mildern die krampfhafte Zuſammenziehung, und erſezen den Verluſt des natürlichen Schleims.

Die Oele ſind wichtige Mittel um die Reibungen zu erleichtern. Man kann einen viel ſtärkern Druk eine längere Zeit anbringen, ohne daſs die Haut davon leidet. Das fortgeſezte Reiben des

Unter-

Unterleibs mit Oel iſt ein kräftiges Mittel, um Stokungen in den tiefliegenden Theilen zu zertheilen, und man hat ſelbſt beobachtet, daſs ein häufiger Abfluſs des Urins dadurch hervorgebracht iſt. Gewöhnlich gebraucht man blos das Baumoel und das Leinoel.

Die Saamen welche ein Oel enthalten, die Leinſaamen (Sem. lini), die Hanfſaamen (Sem. Cannabis) u. m., werden ebenfalls zu Umſchlägen, Bähungen und in Klyſtiren benuzt. Von den Gummiarten bedient man ſich zuweilen des arabiſchen Gummi in Klyſtiren. Von den Getreidearten ſind die Brodkrumen von Weizenbrod (Mica panis albi), ein Hauptingredienz der Breyumſchläge.

IV. Fette von Thieren.

BVTYRVM.

Die Butter.

Man gebraucht die ungeſalzene Butter zu Salben.

AXVNGIA PORCINA.

Schweinefett, Schmalz. (Sus Scrofa).

Das Schweineſchmalz vertritt die Stelle aller übrigen Fettarten. Man kann es zu allen Zeiten

 friſch

friſch erhalten, und es iſt auch ſeiner Farbe wegen vorzüglich. Man benuzt es zu allen Salben, und vielen Pflaſtern.

Sevum cervi.

Hirſchtalg. (Cervus Elaphus).

Das Hirſchtalg iſt das ſchönſte und reinſte Talg. Man gebraucht es äuſſerlich als Pflaſter bey Fiſſuren in den Brüſten, der Lippe u. a.

Sevum bovinum.

Das Rindertalg. (Bos Taurus).

Iſt ſchon ſchmieriger.

Sevum vervecinum.

Hammelfett. (Vervex).

Wird auf den Apotheken am häufigſten zu Salben, die eine feſtere Conſiſtenz haben, und unter Pflaſter genommen.

Cera.

Das Wachs.

Das Wachs iſt ein erhärtetes Oel aus den Blumen. Es hat einen balſamiſchen Geruch und faſt gar keinen Geſchmak. Vormals wandte man

es

Digitized by Google

es auch innerlich in Suppen an. In neuern Zeiten 1) als ein Räuchermittel für ſchwindſüchtige Perſonen (*Billard* von dem Räuchern als ein Mittel gegen Schwindſucht). Man läſst gleiche Theile Wachs und Harz über ein Kohlenbeken bey gelindem Feuer langſam ſchmelzen. Dieſe Miſchung giebt einen angenehmen Geruch, welchen Schwindſüchtige gerne vertragen, und man läſst ſie dieſe Luft beſtändig einathmen. Statt des gemeinen Harzes kann man Wachs und Weirauch nehmen, oder auch noch etwas peruvianiſchen Balſam zuſezen. Gegen den Huſten, die Engbrüſtigkeit, ſelbſt bey dem Blutſpeien, der Heiſerkeit, heſtigen Katarrhen u. m., hat man die Räucherungen empfohlen. Auch das ſogenannte Stopfwachs (propolis), ſoll ebenfalls gute Dienſte leiſten.

Wenn das Räuchern einen guten Erfolg haben ſoll, ſo iſt es blos in ſolchen Fällen wo eine groſſe Schlaffheit der Lungen vorhanden iſt, und gegen catarrhaliſche Stokungen; hingegen in allen Fällen wo Entzündungen in den Lungen und Lungengeſchwüre waren, hat man immer einen heftigen und vermehrten Huſten darauf folgen geſehen, und dadurch können leicht die Lungengefäſſe zerriſſen werden. Der Rauch wirkt nicht als ein balſamiſches, vielmehr als ein empyreumatiſches

Digitized by Google

und ſcharfes Mittel, (*Morin* von dem behutſamen Gebrauch der nöthigen Räucherungen in der Lungenſucht). 2) Gebraucht man das Wachs um die Bruſtwarzen geſchmeidig zu erhalten, und für dem Druk der dicht anliegenden Kleidung zu ſchüzen. Allein das Wachs behält nicht lange ſeine Figur und geht leicht auseinander; beſſer ſchiken ſich kleine Futterale von Buxbaumholz. 3) Zur Bereitung der Wachsbougies oder Wachskerzen. 4) Zu verſchiedenen Salben und Pflaſtern, um dieſen die gehörige Conſiſtenz zu geben.

Praeparate.

1) *Oleum Cerae.* Man gebraucht es äuſſerlich bey aufgeſprungenen, oder durchgeſögenen Bruſtwarzen, aufgeſprungenen Lippen, ſchmerzhaften Haemorrhoiden, als Salbe.

2) *Vnguentum cerae* Ph. Edinb.

3) *Emplaſtrum citrinum* ein Heftpflaſter bey friſchen Wunden.

Olevm ovorvm.

Das Eieroel.

Dies Oel wird aus dem hartgekochten und geröſteten Eierdotter ausgepreſst. Es iſt gelblicht, dicke,

dicke, und hat den Geſchmak und Geruch von Eiern.

Man benuzt es blos äuſſerlich als ein linderndes Mittel, bey aufgeſprungenen Bruſtwarzen und Lippen, blinden Haemorrhoiden. In leichten Brandſchäden. Auch bey dem Schnupfen der Kinder ſtatt andrer Oele.

Der Honig.

Man benuzt den Honig als ein chirurgiſches Mittel um zu erweichen, Abſceſſe zur Reife zu bringen, und Geſchwüre zu reinigen. Unter reinigende Gurgelwaſſer gegen Geſchwüre des Mundes, bey eiternden Mandeln. Zu Injectionen und Klyſtiren. Auch als Subſtitut der fetten Salben.

Praeparat.

Mel Roſarum.

Bvtyrvm de cacao (S. 58).

V. Erweichende Salben.

Vngventvm altheae.

Aus dem Schleim der Altheewurzel, und den Saamen von Foenum graecum und Lein, mit Butter, Wachs, Terpentin und Harz bereitet, und mit Rad. Curcumae gefärbt.

Eine der gebräuchlichſten erweichenden und zertheilenden Salben.

Vngventvm basilicvm.

Aus Wachs, Hammelfett, Harz, Pech, Terpentin, Baumoel und G. Olibanum.

Befördert die Eiterung und maturirt.

Vngventvm digestivvm.

Aus venetianiſchem Terpentin, mit Eierdotter, Ol. Hyperici, G. Olibanum und Myrrhe vereinigt.

Befördert ebenfalls die Eiterung.

Balsamvs arcaei.

Aus venet. Terpentin, G. Elemi, Hirſchtalg, Ol. Hyperici und rothem Sandelholz.

Zum Verband eiternder Wunden, als Digeſtivmittel. Er reizt bisweilen zu ſehr.

Balsa-

Balsamvs commendatoris.

Vngventvm simplex Ph. Edinb.

Aus fünf Theilen Baumoel und zwey Theilen weiſſes Wachs zuſammengerieben.

Die einfachſte und beſte Salbe zum Verband der Wunden. Man kann ſie auch als die Baſis reizender und zertheilender Salben benuzen.

Vngventvm rosatvm.

Aus Schweineſchmalz mit Roſenblätter gekocht, und einigen Tropfen Roſenoel gemiſcht.

Eine wohlriechende, erweichende Salbe.

Vngventvm ad labia *Roſenſteinii.*

Aus ungeſalzener Butter, Wachs, Roſinen und Apfelbrey zuſammengekocht.

Gegen die Sprödigkeit der Lippen, und der Hände.

VI. Erwei-

Digitized by Google

VI. Erweichende Pflaſter.

Emplastrvm de ammoniaco.

Aus Altheeſalbe, Wachs, Harz, Rad. Bryoniae und Irid. florent. Sem. foeni graeci, G. Ammoniac. und Empl. de Meliloto.

Es erweicht und maturirt mehr als es zertheilt.

Emplastrvm de galbano crocatvm.

Aus G. Galbanum, Empl. de Meliloto und Diachyl., Wachs, Terpentin und Crocus.

Zur Erweichung harter Geſchwulſte.

Emplastrvm de meliloto.

Aus dem Kraute und Blüten des Melilotus, Flor. Abſinthii und Chamomillae, Lorbeeren, Sem. Apii, Storax, G. Ammoniac., Wachs, Hammelfett, Terpentin, Harz und Chamillenoel.

Man benuzt es hauptſächlich zur Erweichung der Drüſengeſchwulſte, und weil es nicht ſehr klebend iſt, als Zuſaz zu Blaſenpflaſter.

Empla-

Digitized by Google

Emplastrvm de spermate ceti.

Aus Wachs, Sperma ceti, Mandeloel, G. Galbanum und Terpentin.

Dies Pflaſter hat auch den Namen Empláſtrum Mammillare, weil es in manchen Gegenden zur Erweichung und Zertheilung der Geſchwulſte in den Brüſten und gegen Milchverhärtungen gebraucht wird.

Emplastrvm de ranis cvm mercvrio.

Aus dem Empl. de ranis mit Queckſilber.

Zur Erweichung und Zertheilung der Drüſengeſchwulſte und Verhärtungen, zumal wenn ſie veneriſcher Art ſind. Gegen Tophi und Nodi venerei. Bey dem anhaltenden Gebrauch kann ein Speichelfluſs entſtehen.

Emplastrvm citrinvm.

Ceratum citrinum. Aus Harz, Wachs, Hirſchtalg, Terpentin und Curcumawurzel.

Ein bloſes Heftpflaſter bey friſchen Wunden.

Empla-

Emplastrvm diachylon simplex.

Aus dem Schleim von foenum graecum, Lein und Altheewurzel mit Baumoel und Silberglätte verbunden.

Es erweicht und vereinigt die Wundränder.

Emplastrvm diachylon cvm gvmmi.

Aus dem Empl. Diachyl. ſimpl., G. Ammoniacum, Galbanum und Crocus.

Ein wirkſames erweichendes und Eiterung beförderndes Mittel.

Emplastrvm mercvriale.

Aus Empl. Diachyl. ſimpl., G. Ammoniacum, Queckſilber, Terpentin und Storax.

Kömmt in ſeinen Wirkungen mit dem Empl. de ranis c. Mercurio überein.

Achte

Digitized by Google

Achte Klaſſe.

Austroknende Mittel; *Exſiccantia.*

Unter troknende Mittel werden ſolche verſtanden, welche die Eigenſchaft haben, die Feuchtigkeiten in Geſchwüren oder andern Theilen zu vermindern. Dieſe Wirkung beſteht darinn, daſs ſie 1) die Mündungen der an der Oberfläche befindlichen Gefäſſe zuſammenziehen, oder 2) die austrieſenden Feuchtigkeiten einſaugen, und überhaupt auf dieſe Art 3) die Vernarbung befördern.

In der alten Chirurgie gebrauchte man meiſtens ſtark zuſammenziehende und geiſtige Mittel, ſpirituöſe Tincturen, Bleymittel, ohne Unterſchied zu dieſem Entzwek; oder man lieſs erdhafte Pulver in die Theile ſtreuen. Allein bey dieſer Behandlung entſteht blos eine inflammatoriſche Trokenheit, die Ränder der Wunden und Geſchwüre werden callös, und die ganze Oberfläche derſelben ungleich und im Umfange ſchmerzhaft.

Bey der Wahl dieſer Mittel kömmt es vielmehr darauf an, daſs die vorhin erwähnten Eigenſchaf-

ſchaften untereinander im gehörigen Verhältniſs ſtehen. Sowohl die zu ſehr zuſammenziehenden als die zu ſtark einſaugenden Subſtanzen, ſind mehr ſchädlich als nüzlich. Ein ſehr wirkſames Mittel iſt ſchon 1) *der bloſſe trokne Verband*, mit feiner weicher Charpie, oder dem gemeinen Schwamm. 2) *Gelinde zuſammenziehende Mittel* und troknende Pulver: Bähungen aus dem Decoct der Chinarinde, oder grüner Wallnuſsſchaalen; das Schlangenpulver u. a. 3) Bleymittel, und 4) einige andre mineraliſche Pulver.

Die Anwendung dieſer Mittel beſchränkt ſich hauptſächlich auf Geſchwüre. Zum Verband feuchter Geſchwüre, welche eine zu groſſe Menge Eiter, oder ein ſcharfes Eiter geben. Bey ſchlaffen Geſchwüren. Zur Verbeſſerung des unangenehmen Geruchs der Jauche in Krebsgeſchwüren. Auch oedematöſe Geſchwulſte werden durch troknende Subſtanzen, warmen Sand, geröſtetes Salz, bisweilen ausgetroknet.

A. Aus

I. Aus dem Pflanzenreich.

Linteum carptum.

Die trokne Charpie.

Terras über die Eigenſchaften und den Gebrauch der Charpie in der Behandlung der Wunden und Geſchwüre in den Samml. f. pr. Aerzte. X. B.

Die Güte und die Wahl der Charpie, iſt keine ganz gleichgültige Sache. Eine ſchlechte, unreine Charpie macht die Oberfläche der Wunden und Geſchwüre empfindlich und reizbar, und kann dadurch Schaden anrichten. Sie muſs aus weiſſer, reiner, ungefärbter und nicht geſteifter Leinewand gezupft oder noch beſſer geſchabt werden. Die Leinwand muſs auch nicht mit einer ſcharfen Lauge gebleicht oder vorher ſchon zu Verbandſtüken gebraucht ſeyn. Eine gute geſchabte Charpie, wie z. B. die engliſche, iſt ſo, daſs ſie das Mittel zwiſchen Wolle und Leinwand hält.

Die Charpie beſizt ganz und gar keine beſondren Heilkräfte, aber ſie kann die Heilung der Wunden erleichtern. Sie verurſacht wenn ſie aufgelegt iſt keinen Eindruk von Kälte; ſie iſt leicht, weich, biegſam, ohne Geruch; die Oberfläche der Wunde wird durch ſie gegen die Luft und äuſre Reize ge-

Digitized by Google

ſchüzt, und die häufig zerflieſſenden Feuchtigkeiten werden dadurch eingeſogen. Sie nimmt auch an und für ſich keine faulichte Beſchaffenheit oder Verderbniſs an, und kann ſich, wenn ſie an einem troknen Ort aufbewahrt wird, Jahre lang erhalten.

In friſchen Wunden mit Verluſt von Subſtanz und nach chirurgiſchen Operationen, iſt die trokne Charpie eins der beſten Mittel zum Verband, *und* ſie ſcheint faſt beſſer zu bekommen, als wenn ſie mit einem erweichenden Mittel oder einer Salbe beſtrichen iſt. Sie ſaugt das Blut und die Feuchtigkeiten aus den Enden der zerſchnittenen Gefäſſe in ſich, und ſie ſtillt die Blutung beſſer, als wenn ſie mit irgend einer Feuchtigkeit benezt iſt. Man hat nicht zu fürchten, daſs ſie einen inflammatoriſchen Reiz und Schmerzen zuwege bringt. Noch nothwendiger wird der Gebrauch der troknen Charpie im zweyten Zeitraum der Wunden der Periode der Eiterung. *Terras* gebrauchte die trokne Charpie auch in gequetſchten und complicirten Wunden. Er läſst über die Wunde blos Charpie legen und darüber zur Befeſtigung ein Diachylonpflaſter, dann über dieſes einen ſchmerzlindernden und zertheilenden Breyumſchlag, ſo lange bis die Wunde völlig in Eiterung ſteht. Die gewöhnlichen erweichenden Salben ſind oft zu reizend. In Geſchwüren

ſchwüren iſt der Gebrauch der Charpie ebenfalls ſehr vortheilhaft, doch iſt bey ſtark flieſſenden Geſchüren der Schwamm vorzuziehen, weil er mehr Feuchtigkeiten in ſich faſſen kann.

Man benuzt die Charpie in mancherley Formen, zu Plumaceaux, Bourdonnets, Tampons u. m.

Praeparat.

Die aluminirte Charpie.

Spongia marina.

Der Seeſchwamm.

Van Wy von dem Gebrauch des Schwammes in alten Geſchwüren.

Man nimmt zu dieſem Gebrauch hauptſächlich den faſerichten Theil des Schwammes. Er iſt elaſtiſch und zieht eine groſſe Menge von Feuchtigkeiten in ſich, dagegen wird die ſchwere fette Materie zurükgelaſſen, und das Geſchwür bleibt immer hinreichend mit dem natürlichſten Balſam bedekt. Wenn man den Schwamm allzulange gebraucht, ſo wird er hart, und verliert dann auch die nöthige Elaſticität.

Der Gebrauch des Schwammes iſt in Geſchwüren welche viel Eiter geben von der gröſsten Wichtigkeit.

Digitized by Google

Er befördert die Heilung derſelben, und vermindert die Zufälle welche von der Reſorption des Eiters herrühren. *Kirkland* lieſs nach Amputationen im Zeitraum der Eiterung die Wunde mit dünnen Schichten von Charpie bedeken, und über dieſe den Schwamm legen. Auf dieſe Art wird blos der dünnſte Theil aufgeſogen. In der Beinfäule iſt der Gebrauch des Schwamms ebenfalls von groſſem Nuzen. Man kann zugleich auch die zwekmäſſigſten Mittel dadurch in das Geſchwür bringen.

Vor dem Gebrauch läſst man den Schwamm in warmes Waſſer tauchen, und wieder ausdrüken, daſs er blos einen gelinden Grad von Feuchtigkeit behält.

Der Preſsſchwamm iſt ein bequemes Mittel, um enge Wunden und Fiſteln zu erweitern.

CORTEX PERVVIANVS.

Die Chinarinde (S. 79.).

Nvx

Nvx ivglans.

Cortex nucum iuglandum immaturorum. (Iuglans regia *L.*).
Die grünen Wallnuſschaalen.

Hunczovsky über den Nuzen des Abſudes von grünen Wallnuſschaalen bey Geſchwüren.

Die grünen getrokneten Wallnuſschalen beſizen einen ſpecifiken Geruch und eine gelinde zuſammenziehende Kraft. *Hunczovsky* hat mit dem Decoct derſelben viele glükliche Verſuche angeſtellt, welche dieſes Mittel ſehr empfehlen. Es zeichnet ſich vor allen andern dadurch aus, daſs es die Feuchtigkeiten, welche aus den Gefäſſen ſiepern, und woraus die Narbe gebildet wird, nach und nach verdikt. Vorzüglich paſst es in ſolchen Fällen wo keine beträchtliche Entzündung, Verhärtung oder innerliche Schärfe vorhanden iſt. 1) In feuchten flechtenartigen Geſchwüren. 2) Bey breiten und ſchlaffen Geſchwüren. 3) Bey allen einfachen und flachen Geſchwüren überhaupt. Statt der Nuſschaalen kann man auch eine Auflöſung des wäſrichten Extracts zum Verband nehmen. Man läſst es mit Charpie oder Compreſſen überſchlagen. Wenn der Kranke einen ſchwächlichen Körper hat, ſo muſs man innerlich auch das Roob Cort. nucum iugland. und die Chinarinde damit verbinden.

Digitized by Google

Semen lycopodii.

Pulvis ſeminis lycopodii. (Lycopodium clavatum *L*).
Schlangenpulver, Schlangenmoos.

Das Pulver iſt der Staub welcher in den Staubbeuteln enthalten iſt. Es ſieht aus wie Schwefelblumen, und zieht die Feuchtigkeiten ein, ohne eine Rinde oder Kleiſter zu bilden.

Es iſt eins der beſten Mittel als Streupulver gegen das Wundwerden der Kinder, bey dem Milchſchorf, der Tinea capitis, wenn ſie ſehr flieſſen; gegen aufgeſprungene Bruſtwarzen um dieſe auszutroknen.

Calamus aromaticus.

Radix Calami aromatici. Kalmuswurzel.

Die Wurzel hat einen aromatiſchen ſcharfen Geruch und Geſchmak. Man benuzt ſie im Decoct, oder in Pulver zur Reinigung ſpekichter Geſchwüre, und um dieſe zugleich auszutroknen. *Juſtamond* lieſs das Pulver in krebshafte Geſchwüre ſtreuen, um den unerträglichen Geruch zu verbeſſern, entweder für ſich allein oder mit ſo viel gepulvertem Salmiak als es der Kranke vertragen konnte, zugleich lieſs er äuſſerlich über die Verbände Compreſſen mit Spiritus durchnezt überlegen.

Man

Man gebraucht das Pulver auch zum Beſtreuen der Pillen, damit ſie nicht zuſammenkleben.

Iris florentina.

Radix Ireos Florentinae. Florentiniſche Violenwurzel.

Die Wurzel iſt ſchön weis, ſcharf, ſüslicht bitter von Geſchmak, und von veilchenartigem Geruch. Man benuzt ſie ihres angenehmen Geruchs wegen unter Zahnpulver, und läſst die Pillen damit beſtreuen.

Die Wurzel der gemeinen blauen Schwerdlinie (Iris noſtras), kömmt wenn ſie geſchwind getroknet wird, in allen Stüken mit der florentiniſchen Violenwurzel überein.

Amylvm.

Die Stärke, Stärkemehl.

Man bedient ſich des Stärkemehls ebenfalls als eines austroknenden Mittels. Es hat die unangenehme Eigenſchaft, daſs es mit den Feuchtigkeiten, welche es einſaugt, einen Kleiſter bildet, und die Gefäſſe der Haut verklebt. Daher iſt die Anwendung gegen das Wundſeyn der Kinder, in der Tinea capitis u. a. nicht zu empfehlen.

Digitized by Google

Das Stärkemehl wird mit Milch vermiſcht, hin und wieder als ein Hausmittel gegen Verbrennungen benuzt. In Klyſtiren, in der Ruhr, beſonders wenn der Stuhlzwang heftig iſt, iſt die Verbindung deſſelben mit Opium von groſſem Nuzen.

II. Aus dem Mineralreich

Die Bleykalke. Calces ſaturninae.

Percival Verſuche über das Bley und die Bleyzubereitungen. Aikin von dem äuſſerlichen Gebrauch der Bleymittel.

Minivm.

Die Mennige. Ein Bleykalk von hochrother Farbe.

Man gebraucht das Bley als ein chirurgiſches Mittel blos in Form der Kalke. Es iſt ein mineneraliſches Gift für den menſchlichen Körper, welches ſpecifiſche Wirkungen hervorbringt, und ſelbſt die äuſſerliche Anwendung deſſelben iſt nicht ganz unſchuldig.

Die Mennige iſt der allerreinſte Bleykalk, und beſizt eine austroknende, kühlende und zuſammenziehende Eigenſchaft, für ſich allein wird ſie nicht gebraucht, ſondern gewöhnlich in Verbindung mit Fetten und Oelen.

Prae-

Digitized by Google

Praeparate.

1) *Vnguentum de minio*, zur Heilung der Brandſchäden und kleiner Geſchwüre.

2) *Emplaſtrum de minio rubrum.*

3) *Tinctura minii.* Salchow ließs aus der Mennige mit Weineſſig eine Tinctur bereiten, welche er dem gewöhnlichen Bleyextract noch vorzieht. (Chirurgiſche Bemerkungen). Die Wirkung iſt doch nicht verſchieden.

Lithargyrivm.

Die Silberglätte, Bleyglätte, halbverglaſstes Bley; wird bey der Reinigung des Silbers als Nebenproduct erhalten.

Die Silberglätte kömmt in ihren Wirkungen mit den übrigen Bleykalken überein. Sie iſt ebenfalls austroknend, zuſammenziehend, und ein Beſtandtheil von allen austroknenden und heilenden Pflaſtern und Salben.

Praeparate.

1) *Vnguentum de lithargyrio.*

2) *Emplaſtrum Diachylon ſimplex.*

3) *Acetum lithargyrii.*

Digitized by Google

Acetvm lithargyrii.

Silberglätteſſig. Eine Auflöſung des Bleyes in der Eſſigſäure.

Es kömmt bey der Bereitung darauf an, daſs die Eſſigſäure völlig mit Bley geſättigt iſt. Wenn man den Silberglätteſſig mit dem reinſten deſtillirten Waſſer verdünnt, ſo ſchlägt ſich eine Menge von einem weiſſen Pulver daraus nieder, welches wahres Bleyweis iſt.

Der Silberglätteſſig hat einen zuſammenziehenwiderlich ſüſſen Geſchmak, und eine zuſammenziehende und kühlende Eigenſchaft. Man gebrauchte ihn ſchon in alten Zeiten mit Waſſer verdünnt gegen Geſchwüre und verſchiedene Hautkrankheiten, oder auch mit Oelen verbunden in Salben und Pflaſtern. In neuern Zeiten iſt er hauptſächlich durch **Goulard** weiter verbreitet, und unter dem Namen Extractum Saturni berühmt geworden. (Traité ſur les effets & la preparation du plomb). Der Unterſchied beſteht hauptſächlich darinn, daſs es eine ſtark concentrirte Bleyauflöſung iſt. Für ſich allein wird er nicht benuzt weil er zu ſcharf iſt.

Praeparate.

1) *Aqua vegeto mineralis Goulardi*; das Goulardſche Bleywaſſer, (*Georg* ***Murray*** de Extracto Saturni

turni et aqua vegeto minerali. Gott. 1778). Mit Waſſer verdünnter Silberglätteſſig. Die Bereitungsart iſt faſt in allen Apothekerbüchern verſchieden, und daher iſt auch die Miſchung unſicher. Gemeiniglich pflegt man zu dem Waſſer etwas Weingeiſt oder deſtillirten Eſſig zuzuſezen, um die Decompoſition zu verhüten, allein dadurch wird es reizend, und in allen Fällen wo man Schmerzen mildern will, nachtheilig. Am ſicherſten läſst man es jedesmal mit deſtillirtem Waſſer ſelbſt bereiten, und den gehörigen Grad der Stärke geben. Zwey Drachm. Extract geben mit vier Unzen deſtillirtem Waſſer ſchon eine ſehr concentrirte Miſchung.

Die Wirkungen des Bleywaſſers ſind verſchieden, nachdem es mehr oder weniger concentrirt iſt. Iſt es ſtark concentrirt, ſo wirkt es als ein reizendes und adſtringirendes Mittel; hingegen iſt es ſchwach, ſo beſizt es lindernde, kühlende, gelinde zuſammenziehende und zertheilende Eigenſchaften. Bey ſchmerzhaften Entzündungen, zumal in Entzündungen der Augen muſs es ſehr diluirt ſeyn. Man läſst zu einer Unze Waſſer von dem Extract. Saturni blos tropfenweiſe zumiſchen.

Goulard nannte das Bleywaſſer ein Specificum gegen alle äuſſre Krankheiten. Wiewohl man dies

dies im eigentlichen Sinne nicht nehmen darf, ſo iſt doch immer der Gebrauch deſſelben ſehr ausgebreitet. 1) In *äuſſern Entzündungen*, Verbrennungen, dem Tripper, dem Panaritium und in ſchmerzhaften Entzündungen überhaupt; ausgenommen in roſenartigen Entzündungen. *Cullen* beobachtete, daſs der Theil darnach brandicht wurde. 2) In *Geſchwüren* und chroniſchen Hautausſchlägen. Zu Injectionen um Fiſteln auszutroknen, in der Phimoſis und Pamphimoſis, gegen veneriſche Geſchwüre, auch in faulen Geſchwüren. Als Waſchwaſſer wider die Flechten, die chroniſchen Hautausſchläge kleiner Kinder wenn ſie eitern, u. m. Gegen das Wundwerden, das Durchliegen der Kranken. Dieſe Anwendung bey offnen Geſchwüren und Wunden erfordert groſſe Vorſicht, weil zu viel Bleytheile aufgeſogen werden können, und dann gefährliche Zufälle entſtehen. 3) Um Geſchwulſte zu zertheilen. Gegen Drüſengeſchwulſte, Geſchwulſte der Ohrendrüſen, Milchgeſchwulſte in den Brüſten, Scropheln, veneriſche Hodengeſchwulſte. 4) Gegen Quetſchungen und Blutunterlaufungen, auch in leichten Wunden.

Man bedient ſich des Goulardſchen Bleywaſſers entweder als Bähung oder als Umſchlag mit Semmelkrumen vermiſcht. In dieſer Form iſt es

noch

noch mehr lindernd und ſchmerzſtillend. Nach den Verſuchen die ich damit angeſtellt habe, wirkt es auf die Muskelfaſern beynahe ſo, wie eine Auflöſung von Opium, und daraus läſst ſich die ſedative Eigenſchaft der Bleymittel leicht erklären; die Coliken und Verſtopfungen, welche nach dem anhaltenden äuſſern Gebrauch deſſelben beobachtet ſind, ſcheinen aus eben der Quelle zu entſpringen als die Verſtopfungen von Opium.

So oft bey dem Gebrauch deſſelben Schmerzen in den Gedärmen, Verſtopfung, eine gelbe Geſichtsfarbe, und ein Zittern der Glieder entſteht, muſs man gleich mit dem Gebrauch eine Zeitlang ausſezen, um die Gefahr gleich bey ihrer erſten Annäherung zu verhüten; die zwekmäſſigſten Gegenmittel ſind gelinde Abführungen, ölichte Mittel, und lindernde Klyſtire.

Die innere Anwendung des Bleywaſſers gegen Schwämmchen und die Bräune, welche *Salchow* empfohlen hat, iſt zwar wirkſam, allein der Reſorption wegen immer ſehr bedenklich.

2) *Vnguentum Nutritum.*

3) *Ceratum Saturni Goulardi.* Aus Silberglätteſſig mit Baumoel und Wachs verbunden. Wider Entzündungen, Verbrennungen, Geſchwüre.

SAC-

SACCHARVM SATVRNI.

Der Bleyzucker. Ein Bleyſalz welches durch die Kryſtalliſation aus dem Silberglätteſſig erhalten wird.

Der Bleyzucker wird faſt allein in Holland in Fabriken bereitet. Er hat ebenfalls einen ſüslichten und dabey ſtark zuſammenziehenden Geſchmak. In deſtillirtem Waſſer bleibt er völlig aufgel*öſst*, und iſt daher wegen der gröſſern Menge der in ihm vorhandenen Säure, und weil er immer aufgelöſst bleibt, wirkſamer als das Goulardſche Waſſer. Allein er iſt nicht ſo dienlich in Entzündungen, und ſtillt auch den Reiz nicht ſo gut als jenes Waſſer. Man benuzt ihn mit Waſſer aufgelöſst ſtatt des Bleywaſſers.

Auſſerdem wird der Bleyzucker unter allen Bleymitteln am meiſten gebraucht um herbe Weine zu verbeſſern. Dieſe Verfälſchung iſt der Geſundheit ſehr nachtheilig und ſtrafwürdig. Man entdekt ſie am gewiſſeſten durch die Hahnemannſche Weinprobe.

Man hat ſelbſt innerlich auch den Bleyzucker gegen Geſchwüre der Lunge, in der Schwindſucht, und zur Stillung der Mutterblutflüſſe benuzt. Gegen dieſe Anwendung muſs man um ſo mehr warnen, weil die Zufälle nach Blymitteln ſich oft nur langſam ein-

Digitized by Google

einſtellen, und die Geſundheit deſto eher untergraben. Die gewöhnlichſten Folgen ſind heftige Coliken, Verſtopfungen der Gedärme und Lähmungen.

CERVSSA.

Das Bleyweis. Bley welches durch Eſſigdampf in eine kalkartige Geſtalt gebracht iſt.

Das Bleyweis wird in eignen Fabriken in Holland, England, und in manchen Gegenden von Deutſchland verfertigt. Es iſt gewöhnlich mit Kreide vermiſcht, und daher ſollte man es zu Salben und Pflaſtern nicht gebrauchen. Die reinſte Sorte iſt das ſogenannte Schieferweis, wenn der Kalk noch die Lamellar Form der Bleyplatten hat.

In Anſehung der Wirkungen kömmt dieſer Bleykalk mit den übrigen überein. Er iſt gelinde zuſammenziehend, ſaugt dabey die Feuchtigkeiten auf, und troknet. Aus eben dieſer Urſache kann er ſehr nachtheilig werden, wenn er unvorſichtig gebraucht wird, und dies geſchieht hin und wieder von dem gemeinen Mann. Man kann ſehr dadurch ſchaden, wenn man ihn zur Vertreibung der übelriechenden Schärfe der Füſſe benuzt, wovon ich ein Beyſpiel geſehen habe. Auch bey der Roſe iſt das Beſtreuen mit Bleyweis, und die Anwendung des

des Bleyweispapiers ſehr unſicher; eben ſo ſehr auch bey kleinen Kindern um das Wundwerden zu verhüten. Die weiſſen Schminkmittel wozu Bleyweis genommen wird, ſind oft die Urſache langwieriger Beſchwerden, und ſelbſt des frühzeitigen Ablebens geworden. (v. *Brambilla* Abhandl. von der Bleykolik).

Praeparate.

1) *Vnguentum album ſimplex*, aus Schweineſchmalz und Bleyweis zuſammengerieben. Eine troknende und lindernde Salbe gegen Brandſchäden, Geſchwüre und Hautausſchläge.

2) *Vnguentum album camphoratum.* Iſt mehr zertheilend, in leichten Entzündungen, doch nicht in der Roſe.

3) *Emplaſtrum album coctum.* Aus Baumoel Wachs und Bleyweis. Befördert das Austroknen und die Heilung der Wunden und Geſchwüre.

Flores zinci.

Die Zinkblumen, Zinkkalk.

Die Zinkblumen ſind gelinde zuſammenziehend und austroknend. Wenn man ſie mit Waſſer vermiſcht, ſo werden ſie nicht aufgelöſt, aber wegen des

des feinen Pulvers, welches zu Boden fällt, ſind ſie in manchen Fällen wirkſamer als eine Auflöſung des Zinkvitriols. Man bedient ſich ihrer 1) in Augenentzündungen, beſonders wenn die Augenlieder ſchwürig ſind; und in chroniſchen feuchten Augenentzündungen. 2) Gegen flechtenartige Ausſchläge mit Schweineſchmalz zur Salbe gemacht, bey aufgeſprungenen Lippen und Bruſtwarzen. 3) Zur Verbeſſerung des üblen Geruchs in krebshaften und faulen Geſchwüren, äuſſerlich eingeſtreut (*Juſtamond*).

Der Galmei (Lapis Calaminaris) die Tutie (Tutia praeparata), und das Nihilum album, ſind bloſſe Zinkkalke, welche auf eben die Art wirken als die Zinkblumen, und daher entbehrlich.

VITRIOLVM ALBVM.

Zincum vitriolatum. Weiſſer Vitriol, Gallizenſtein; Zink in Vitriolſäure aufgelöſst, und kryſtalliſirt.

Die Kryſtallen zerfallen ſehr leicht an der Luft, daher erhält man ihn immer in Klumpen. Er wird vom Waſſer leicht aufgelöſst.

Er iſt eins der ſchäzbarſten Mittel in Augenentzündungen in Waſſer aufgelöſst; oder noch mehr wenn man ein Ey hart kochen und erkalten läſst,

Digitized by Google

dann den Dotter herausnimmt, und die Hölung mit weiſſem Vitriol ausfüllt, und den durch die Feuchtigkeiten des Eyes aufgelöſsten und zerfloſſenen Saft anwendet. Das entzündete Auge verträgt dieſes Mittel ungemein gut. Gegen die Geſchwüre und die Verdunkelung der Hornhaut iſt es ebenfalls wirkſam. 2) Wider die Schwämmchen der Kinder in Verbindung mit Roſenhonig (*Selle*), in der wäſrichten Bräune zum Einſprüzen und Gurgeln. *Weikard* lieſs gegen die Zahnſchmerzen von hohlen Zähnen eine kleine Kugel in den Zahn ſteken.

Flores sulphuris.

Die Schwefelblumen.

Der Schwefel beſizt äuſſerlich in Geſchwüren angewendet, eine troknende und reinigende Kraft. Man macht daher beſonders in eiternden Krankheiten der Haut Gebrauch davon, namentlich in der Kräze. Auch zum Einſtreuen in Geſchwüre, hauptſächlich in krebshafte Geſchwüre um den Geruch zu verbeſſern, iſt er ſehr heilſam. *Juſtamond* lieſs 4 Pf. fein pulveriſirten Schwefel mit einem Pfunde weiſſen Arſenik zuſammenſchmelzen, und die erhaltene Maſſe in die Krebsgeſchwüre ſtreuen. Es verbeſſert den üblen Geruch und Abfluſs der Jauche, und

der

doch nicht die nöthige Vorſicht dabey vergeſſen.

Gegen die Kräze gebraucht man am meiſten die Schwefelblumen, mit Fetten und Oelen verbunden, als Salbe. Dieſe Anwendungsart iſt die allerſchlechteſte, weil die Fette die Hautgefäſſe verſtopfen und die Haut unrein machen. Die beſte Schwefelſalbe iſt die *Jaſſerſche* Kräzſalbe. Als Waſchwaſſer und zum Baden, ſind die ſchwefelhaltigen Mineralwaſſer gegen die Kranklieiten der Haut ſehr wirkſam. *Bell* gebrauchte ein Waſchwaſſer aus Schwefelblumen und Bleyzucker mit Roſenwaſſer verbunden, gegen hartnäkige Flechtenartige Ausſchläge im Geſicht mit dem beſsten Erfolg.

Praeparate.

1) *Emplaſtrum Diaſulphuris* Rulandi. Aus Terpentin, Leinoel und Schwefel bereitet, bey eiternden Scropheln; iſt entbehrlich.

2) *Vnguentum ad Scabiem.* Mehrere Salben gegen die Kräze enthalten Schwefelblumen. Die *Jaſſeriſche* beſteht aus gleichen Theilen Lorbeeren, weiſſem Vitriol und Schwefelblumen mit Baumoel gemiſcht. Die *Pringleſche* aus Schwefelblumen, Salmiak und Schweineſchmalz.

Aqva calcis.

Das Kalkwaſſer.

Das Kalkwaſſer hat einen herben, zuſammenziehenden beynahe äzenden Geſchmak, und beſizt auch äuſſerlich gebraucht, eine gelinde zuſammenziehende austroknende Kraft, und die Eigenſchaft das Eiter zu verdiken.

Man benuzt es daher: 1) zur Heilung der Geſchwüre welche ſtark flieſſen, und ein dünnes Eiter geben: zu Einſprüzungen und Bähungen wider den Tripper. 2) Bey ſchlaffen Geſchwüren, um die Spannkraft des Theils wieder herzuſtellen, ſcorbutiſchen Geſchwüren, Scropheln, Caries der Knochen. 3) Zur Reinigung fiſtulöſer Geſchwüre. Gegen die Blaſenſteine hat man es empfohlen in die Blaſe eingeſprüzt. Am wirkſamſten iſt es wenn es allein gebraucht wird. Die Verbindung mit dem Chinadecoct welchen einige empfehlen, und noch immerfort anwenden, iſt nach den Verſuchen von *Irwing* ſehr unzwekmäſſig; das Kalkwaſſer wird durch die China decomponirt.

Die Kalkerden beſizen ebenfalls eine abſorbirende, troknende Eigenſchaft. Sie werden blos nur von Zahnärzten unter Zahnpulver angewendet.

Olevm

Oleum tartari per deliquium.

An der Luft zerfloſſenes Pflanzenlaugenſalz.

Dieſes Mittel beſizt die Eigenſchaft das Eiter zu verdiken und zu verändern, in einem noch viel ſtärkern Grade als das Kalkwaſſer. Es iſt daher als eine Probe das Eiter von andern kranken Feuchtigkeiten zu unterſcheiden von groſſer Wichtigkeit.

Unter allen Verſuchen welche damit angeſtellt worden, ſind die von *Grasmeyer* am zuverläſſigſten (Abhandlung vom Eiter und den Mitteln ihn von allen ihm ähnlichen Feuchtigkeiten zu unterſcheiden 1790). Es kommt aber dabey auf das Verfahren an. Wenn die Probe gelingen ſoll, ſo muſs man zuerſt das Eiter mit ohngefähr zwölfmal ſo vielem Waſſer, am beſten Regenwaſſer, oder deſtillirtem Waſſer, welches auch lauwarm ſeyn muſs, verdünnen, und genau zuſammen miſchen. Iſt das Eiter ſehr dünne, ſo nimmt man weniger Waſſer; dann ſchüttet man von dem Oleo tartari per deliquium etwa ſo viel hinzu als die Quantität des Eiters ausmacht, und miſcht dies mit einem Stäbchen recht raſch untereinander. Es dauert nicht lange, ſo wird dieſes ganze Gemiſche in eine Gallerte verwandelt, die wie Eyweis lange und dike Fäden ziehen läſst. Nachdem das Eiter gut iſt, ent-

entſteht die Gallerte ſchneller, und zäher: iſt es aber ſchlechter ſo iſt die Gallerte nicht ſo zuſammenhängend und wird ſpäter gebildet. Bey ganz gutem Eiter entſteht ſie ſchon, wenn man kaum das Oleum Tartari per deliq. zugegoſſen hat. Der ſchlechteſte Eiter aber erzeugt ſie innerhalb einer halben Stunde ſo auffallend, daſs man ſie *nicht* verkennen kann. Dieſe Gallerte verändert ſich nicht, wenn ſie auch vier Wochen und länger ſtehen bleibt.

B o l v s.

Bolus rubra, alba, Armena. Rother und weiſſer Bolus.

Die Bolarerden ſind fettig anzufühlen, und wenn ſie zerſtoſſen werden, geben ſie ein feines ſanftes Pulver. Ihrer anziehenden und troknenden Kraft wegen gebraucht man ſie hin und wieder zum Einſtreuen bey Schwärungen des Nabels kleiner Kinder, wenn der Nabel zu früh abgeriſſen iſt (*Plenk*). 2) Zu Zahnpulvern, unter Zahnlattwergen. 3) In Augenfehlern vorzüglich dem Fell auf dem Auge, als ein gelinde reizendes Mittel.

Die Walkererde, eine fette Thonart, wird häufig wider das Wundwerden kleiner Kinder, und bey Geſchwüren welche eine ſcharfe Feuchtigkeit geben, in England gebraucht.

Neunte

Neunte Klaſſe.

Nieſemittel; *Errhina, Ptarmica, Sternutatoria.*

Die Nieſemittel ſind Arzneien, welche den Ausfluſs der Flüſſigkeiten aus der Naſe befördern. Die Wirkungen welche ſie hervorbringen, beruhen theils auf die Erſchütterung, theils auf die Ausleerung und verſtärkte Abſonderung der ſchleimichten Feuchtigkeiten. Es iſt wahrſcheinlich, daſs ſie mehr oder weniger auf die Gefäſſe des Kopfs überhaupt Einfluſs haben können.

Man bedient ſich dieſer Mittel I. gegen chroniſche Beſchwerden am Kopf, rheumatiſchen Kopfſchmerzen, Ohrenſchmerzen, Zahnſchmerzen, Stokſchnupfen, veraltete Catarrhe. II. In Augenkrankheiten, alten Ophthalmien von rheumatiſcher und gichtiſcher Materie, dem ſchwarzen Staar zumal im Anfang, wo man auf die Vertroknung des Schleimabgangs vorzüglich Rükſicht nehmen, und dieſen wo möglich wieder herzuſtellen bemüht ſeyn ſollte. Vielleicht können ſie auch zur Verhütung der Apoplexie

von Nuzen ſeyn. Auch in dem anfangenden grauen Staar. III. Wenn fremde Körper, Inſecten in die Schleimhölen gekommen ſind.

Die Mittel welche man dazu anwendet ſelbſt, ſind in Anſehung ihrer Beſtandtheile verſchieden; entweder ſind ſie erweichend oder reizend. In den Fällen wo ſich ein zäher verhärteter Schleim in der Naſe angeſammlet hat, ſind die erweichenden Mittel, warme wäſrichte Dämpfe, warmes Waſſer, warme Milch, welche man einziehen läſst, die zwekmäſſigſten. Die reizenden Mittel hingegen, ſind zur Vermehrung der Abſonderung des Schleims vorzüglicher. Allein ſo heilſam ihre Wirkungen in vielen Fällen ſeyn können, ſo müſſen ſie mit groſſer Vorſicht gebraucht und wohl gar vermieden werden, wenn die Kranken an Congeſtionen nach dem Kopf leiden, oder andre Beſchwerden haben, wo die Erſchütterung nachtheilig werden könnte. Der Unterſchied welcher bey dieſen Mitteln ſtatt findet, hängt blos von dem verſchiedenen Grade der Schärfe ab.

I. Aus

I. Aus dem Pflanzenreich.

NICOTIANA TABACVM.

Pulvis Herbae Nicotianae. Der Schnupftobak.

Als Arzneimittel iſt der Tobak zur Derivation der Säfte von den Augen und dem Gehirn ſehr dienlich; wenige Mittel werden aber ſo allgemein gemiſsbraucht. Die Anwendung kann nur von Wirkung ſeyn, wenn Perſonen daran nicht gewöhnt ſind.

MAIORANA.

Pulvis Herbae maioranae. (Origanum Maiorana *L.*). Majoran.

Das Kraut hat einen angenehmen und durchdringenden Geruch. Es führt den Schleim aus der Naſe beträchtlich ſtark ab. Das deſtillirte Waſſer erregt, wenn es in die Naſe gezogen wird, ebenfalls Nieſen.

PRAEPARAT.

Balſamus Maioranae. Erweicht den zähen Schleim in der Naſe und reizt gelinde. Man läſst ihn kleinen Kindern welche an Verſtopfungen der Naſe leiden, mit Nuzen in die Naſe ſtreichen.

Flores Lavendulae, Arnicae, Herba Betonicae, Salviae, Mari (Teucrium marum *L.*), *Radix*

Digitized by Google

Ireos Florentinae, *Valerianae* u. a., wirken auf ähnliche Art.

Convallaria.

Flores liliorum convallium. (Convallaria maialis *L.*). Maiblumen, Lilieconvalle.

Die Blumen haben einen angenehmen Geruch und ſcharfe flüchtige Theile. Sie ſind als ein Nieſemittel welches die Nerven ungemein reizt, empfohlen worden.

Asarvm.

Folia, Radix Aſari. (Aſarum Europaeum *L.*). Haſelkraut.

Die Blätter und Wurzel ſind ein ſtarkes Nieſenerregendes Mittel, worauf zuweilen eine Blutung erregt wird. Gemeiniglich erfolgt die Wirkung erſt einige Zeit nach der Anwendung. In hartnäkigen Fällen läſst man ohngefähr einen Scrupel nach und nach nehmen. Die Blätter ſind viel gelinder als die Wurzel.

Helleborvs.

Radix Hellebori albi. (Veratrum album *L.*). Weiſſe Nieswurzel.

Sie iſt nicht ſehr ſcharf und ſtark von Geruch, aber ihre Wirkungen ſind ſehr heftig. Am beſten

beſten paſst ſie in hartnäkigen Fällen als Zuſaz zu andern Nieſemitteln.

Evphorbivm.

Gummi Euphorbii. Euphorbium.

Ein gefährliches äzendes Mittel, wofür ſehr zu warnen.

Svccvs betae rvbrae.

Iſt nur ein gelindes Nieſemittel.

Saccharvm.

Saccharum officinarum. Der Zucker.

Der fein zerſtoſſene Zuker wirkt ebenfalls als ein Reiz für die Schleimhaut. Man läſst ihn beym ſtokenden Schnupfen als Schnupftobak nehmen.

Pvlvis sternvtatorivs pharmacopoeorvm.

Alle dieſe Pulver ſind ſehr zuſammengeſezt.

II. Aus

Google

Mercvrivs dvlcis.

Das verſüſste Queckſilber.

Die Queckſilbermittel verurſachen einen ſehr heftigen Reiz an der ſchneiderſchen Haut und ſtarke Entzündung. Sie müſſen mit groſſer Behutſamkeit angewendet werden und nur in hartnäkigen Fällen. *Boerhave* gebrauchte in Augenzufällen eine Miſchung von zehn Gran gepulvertem Zucker und einem Gran verſüſstes Queckſilber, wovon der Kranke nach und nach einige Gran nehmen muſste. Noch kräftiger iſt das *Kleberſche Nieſepulver*, welches aus Merc. dulcis, Kampher, Reſina Guajaci, Zucker und Chinapulver beſteht. (Samml. auserleſn. Abhandl. für pr. Aerzte. IX. B. S. 35.). Es erregt ein 20 bis 30 mal wiederholtes Nieſen, und iſt gegen den ſchwarzen Staar mit gutem Erfolg verſchiedentlich gebraucht worden.

Tvrpethvm minerale.

Iſt ein noch ſtärkeres Reizmittel, deſſen man entbehren kann.

Vitrio-

Vitriolvm album.

Man läſst ein oder ein paar Gran weiſſen Vitriol zu andern Nieſemitteln ſezen, um die Wirkſamkeit zu vermehren. *Hoffmann* empfahl eine Auflöſung davon in Waſſer, wider den Stokſchnupfen und verhärteten Schleim in den Naſenhölen, in Verbindung mit den Dämpfen von warmer Milch. Er lieſs einen Scrupel weiſſen Vitriol in einer Unze aqua Majoranae auflöſen. ***Mellin*** hob durch dieſe Auflöſung einen heftigen Schmerz in den Stirnhölen.

Zehnte

Digitized by Google

Speichel erregende Mittel, Käumittel; *Maſticatoria.*

Die Wirkungsart der Käumittel kömmt mit den Nieſemitteln ſehr überein. Sie beſtehen aus gewiſſen ſcharfen Subſtanzen, welche durch ihren örtlichen Reiz einen Zuſammenfluſs von Speichel verurſachen. Ein jeder feſter und harter Körper kann zu dieſem Endzwek benuzt werden. Selbſt die bloſſe Bewegung der Kinnlade und der Zunge befördert ſchon den Zufluſs. Gemeiniglich aber wählt man ſolche aus, welche zugleich eine Schärfe beſizen.

Die Anwendung dieſer Klaſſe von Mitteln, findet hauptſächlich ſtatt: I. wenn rheumatiſche Stokungen in irgend einem Theile des Mundes entſtanden ſind; im Zahnweh, Ohrenſchmerzen, Verſtopfung der Euſtachiſchen Trompete u. a. II. In der Lähmung der Zunge, und Zufällen der Erſchlaffung der Theile. III. Bey critiſchen Speichelflüſſen. IV. Um den üblen Geruch aus dem Munde zu verbeſſern.

Man

Digitized by Google

Man läſst ſie entweder käuen, oder das Decoct davon im Munde halten und mit dem Speichel ausſpuken. Auch das Räuchern mit harzichten Subſtanzen, das Rauchen des Tobaks, wird zu dieſem Endzwek oft mit Nuzen angewendet.

Pyrethrvm.

Radix Pyrethri. (Anthemis Pyrethrum *L.*). Speichelwurzel, Bertramwurzel. In Italien und Frankreich wild; wird in einigen Gegenden von Deutſchland cultivirt.

Die Wurzel hat keinen Geruch, aber einen ſcharfen und faſt brennenden Geſchmak. Sie ward ſchon in alten Zeiten gegen Zahnſchmerzen und Lähmungen der Zunge gebraucht.

Pimpinella.

Radix pimpinellae albae. (Pimpinella Saxifraga *L.*). Pimpinelle. Auf ſteinichten Hügeln und troknen Wieſen.

Sie hat Anfangs einen bittern, hernach aber ſüſſen und aromatiſchen Geſchmak.

Impera-

Imperatoria.

Radix Imperatoriae. (Imperatoria Oſtruthium *L.*). Meiſterwurz. Auf den Schweizer und Oeſterreichiſchen Gebirgen.

Die Wurzel hat einen ſtarken gewürzhaften Geruch und einen ſcharfen etwas bitterlichen aromatiſchen Geſchmak.

Angelica.

Radix Angelicae. (Angelica Archangelica *L.*). Angelik. Auf den Alpen und Pyrenaeiſchen Gebirgen.

Der Geſchmak der Wurzel iſt ſcharf, gewürzhaft; doch milder als die vorhin angeführten.

Armoracia.

Radix Armoraciae. Der Meerrettig.

Die friſche Wurzel iſt ein ungemein kräftiges Reizmittel, in paralytiſchen Beſchwerden der Zunge. Als ein Hausmittel benuzt man ſie auch wider rheumatiſche Zahnſchmerzen, an das Zahnfleiſch gelegt.

Die feinern Gewürze: der Zimmt (Cort. Cinamomi), die Gewürznelken, (Caryophylli aromatici), der Ingber (Radix Zingiberis), die Senfſaamen und ähnliche, können ebenfalls als Speichelerregende, Mittel benutzt werden. Auch die

aetheri-

aetheriſchen Oele auf Zuker getropft, den man langſam im Munde zerflieſſen läſst; hauptſächlich in Lähmungszufällen.

Um den üblen Athem zu verbeſſern, bedient man ſich der wohlriechenden Gummiarten, z. B. der Myrrhe u. a., des Ambers, der Pommeranzenſchaalen, und ähnl.

Eilfte Klaſſe.

Von den Klyſtiren und Stuhlzäpfchen; *Enemata, Suppoſitoria.*

Kaempf Abhandlung durch eine neue Methode die hartnäkigſten Krankheiten des Unterleibs gründlich zu heilen.

Schaden und Misbrauch der Klyſtire ein Gegenſtük zu Hrn. Kämpfs Abhandlung. Leipzig. 1789.

Pfaff Hiſtoria Clyſterum pathologico therapeutica. Ienae. 1780.

Die Anwendung der Klyſtire iſt ſehr ausgebreitet, und ihre Wirkungsart äuſſerſt verſchieden.

Als ausleerende Mittel ſind ſie in manchen Fällen ſelbſt den innerlichen abführenden Mitteln vorzuziehen, weil ſie eine geſchwindere nnd leichtere Hülfe verſchaffen, und unter Umſtänden angewendet werden können, wo die eigentlichen Abführungsmittel Nachtheil erregen würden. In eigenthümlichen Krankheiten des Darmkanals ſind ſie Hauptmittel.

Man unterſcheidet nach den Indicationen und den Mitteln welche man dazu anwendet,

I. Ausleerende Klyſtire, um den Darmkanal zu reinigen.
II. Schmerzſtillende.
III. Zuſammenziehende, ſtärkende.
IV. Nährende.
V. Viſceralklyſtire.
VI. Reizende Klyſtire.

Die ausleerenden Klyſtire wirken theils als erweichende anfeuchtende Mittel vermöge ihrer Flüſſigkeit, theils durch ihren Reiz, indem ſie die wurmförmige Bewegung der Gedärme verſtärken: vermittelſt ihrer Beſtandtheile können ſie zugleich auch auf die vorhandenen Unreinigkeiten Wirkung haben.

Man

Man bereitet dieſe Art von Klyſtiren aus bloſſem warmen Waſſer, oder dem Decoct der Habergrüze (avena excorticata), Althaewurzel, oder Milch und ähnlichen erweichenden Mitteln, mit Honig oder Oelen verbunden. In Fällen wo die Ausleerung einen ſtärkern Reiz erfordert, bedient man ſich dazu der Salze, des Kochſalzes, Glauberſalzes, Weinſteinſalzes, der Molken, der Seiſe, des Zuckers, oder eines Aufguſſes von Sennesblättern, von Rhabarberwurzel, u. a.

Sie ſind hauptſächlich hülfreich: 1) In Fällen wo es blos hinreichend iſt Oeffnung zu verſchaffen, ohne den ganzen Darmkanal auszuleeren, zumal bey ſehr reizbaren ſchwächlichen Kranken. 2) In Entzündungskrankheiten, wo eine groſſe Trokenheit der Gedärme iſt, um dieſe anzuſeuchten, und zugleich gelinde Ausleerung zu verſchaffen. 3) Wenn Unreinigkeiten in den diken Gedärmen angeſammlet ſind, in Wurmbeſchwerden. Die ſtärker ausleerenden Klyſtire erregen einen gröſſern Zufluſs der Säfte nach dem Darmkanal, und können als ableitende Mittel zuweilen von Nuzen ſeyn.

Ueberhaupt aber ſind die Klyſtire nur als Palliativmittel zu betrachten; und man darf ſie nicht

Digitized by Google

zur Hauptcur machen. Werden ſie anhaltend gebraucht, ſo verurſachen ſie eine Schwäche des Darmkanals und eine kränkliche Reizbarkeit, und können aus dieſem Grunde bey hypochondriſchen und hyſteriſchen Perſonen groſſen Nachtheil verurſachen. Sie leiten auſſerdem die Säfte zu ſehr nach den Gedärmen, und machen dieſe zum allgemeinen Depot; dies kann keineswegs gleichgültig ſeyn, da von der guten Beſchaffenheit der Gedärme unſere Geſundheit am meiſten abhängt.

Die *ſchmerzſtillenden beſänftigenden* Klyſtire, werden entweder blos aus erweichenden, ſchleimichten und oelichten Mitteln bereitet, welche den Reiz beſänftigen, einhüllen, und die Gedärme erſchlaffen; oder aus narcotiſchen und krampfſtillenden, welche die Reizbarkeit des Darmkanals abſtumpfen. Man bedient ſich dazu der erweichenden Decocte aus Herb. Malvae, Altheae, Verbaſci, Flor. Chamomillae, Capitum papaveris, der Milch; Auflöſungen von G. Arabicum, oder des Stärkemehls. In Verbindung mit Oelen beſonders Ol. lini, oder des Opiums, oder Extract. Opii. Die Praeparate: Tinct. Thebaica, oder das Laud. liquid. ſind weniger ſchiklich, weil ſie reizende Nebeneigenſchaften beſizen. In Zufällen von Coliken und in Krämpfen des Darmkanals welche mit Schmerzen ver-

Ausleerungen, in der Kolik, gegen Würmer, ſind ſie von groſſer Wichtigkeit. In hyſteriſchen Krämpfen kann man auch Aſa foetida, Valeriana u. a. unter die Klyſtire nehmen laſſen.

Die *zuſammenziehenden, ſtärkenden* Klyſtire, ſind in Zufällen von Schwäche des Darmkanals ſehr hülfreich. Hauptſächlich 1) bey allen Beſchwerden die von Blähungen entſtehen, in hyſteriſchen Koliken. 2) Gegen Haemorrhoidalzufälle, beſonders zur Kur der ſchleimichten Haemorrhoiden. 3) Nach Vorfallen (Prolapſus) der Gedärme, zur Stärkung.

Man bedient ſich dazu der Aufgüſſe und Decocte adſtringirender Subſtanzen: Herb. Hyſſopi, Scordii, Millefolii, Rad. Biſtortae, Cort. Peruv. Salicis u. a.; die man mit Waſſer oder rothem Wein bereiten läſst. Sehr wirkſam ſind auch die Klyſtire von bloſſem kalten Waſſer, oder Waſſer und Eſſig.

Die *nährenden Klyſtire* vertreten die Stelle der Nahrungsmittel in Krankheiten des Halſes und des Oceſophagus, wenn der Kranke nicht ſchluken kann. Man nimmt dazu Fleiſchſuppen, Kraftbrühen, Milch, überhaupt flüſſige Nahrungsmittel.

Digitized by Google

Die *Viſceralklyſtire* welche *Kaempf* als eine Hauptkur in Krankheiten des Unterleibs empfahl, und welche aus den ſogenannten ſeifenartigen Extracten hauptſächlich bereitet werden, haben, wie es gewöhnlich mit ſolchen Sachen zu gehen pflegt, durch die unſchikliche Anwendung und den Misbrauch derſelben, vielen Nachtheil geſtiftet, und die Erfindung ſich ſelbſt Klyſtire beyzubringen, hat ſehr vieles dazu beygetragen. Alle Einſchränkungen welche von dem häufigen Gebrauch der abführenden Klyſtire gelten, treffen auch bey dieſen zu.

Die *Reizenden Klyſtire* erfordern eine noch gröſsre Vorſicht als die übrigen Arten: Vor allen Dingen darf keine Entzündung der Gedärme vorhanden ſeyn, weil ſie dieſe ohnehin ſchon erregen können. Auch bey ſehr reizbaren Perſonen können heftige Krämpfe und Convulſionen dadurch bewirkt werden.

Man bedient ſich ihrer hauptſächlich bey apoplektiſchen und ſoporöſen Zufällen, in hartnäkigen Verſtopfungen, und zur Widerherſtellung anſcheinend lebloſer Perſonen. Wenn ſie in einer zu groſſen Menge und zu ſtark gebraucht werden, ſo können ſie die ſchwache Wirkung des Lebens welche ſie erregt haben, wieder zerſtören. Eine jede

Auslee-

Ausleerung muſs nothwendigerweiſe die Lebenskräfte ſchwächen.

Man läſst dieſe Klyſtire aus den Aufgüſſen und Decocten von aromatiſchen Subſtanzen bereiten, und noch durch den Zuſaz ſcharfer reizender Mittel, z. B. Salmiak, Kochſalz, Tartarus emeticus, u. a. verſtärken. *Schmucker* lieſs in der Abſicht Aqua benedicta Rulandi oder Oxymel ſquilliticum zuſezen.

Die *Klyſtire von Eſſig* befördern ebenfalls durch ihren Reiz die Ausleerung, und ſind zugleich zuſammenziehend und ſtärkend. Sie leiſten ſehr groſſen Nuzen in hartnäkigen Leibesverſtopfungen, und Beſchwerden von Anhäufung harter Unreinigkeiten. Auch in hartnäkigen Blähungszufällen ſind ſie ſehr hülfreich; doch iſt auch in manchen Fällen der Reiz ſowohl als die Säure nachtheilig. Gemeiniglich nimmt man gleiche Theile Waſſer und Eſſig gemiſcht.

Die Menge der Flüſſigkeiten welche auf einmal beygebracht werden kann, iſt nach dem Alter und der Abſicht verſchieden. Gemeiniglich beſtimmt man von einem abführenden Klyſtir im allgemeinen das Quantum zu 8 Unzen für einen Er-

Digitized by Google

wachſenen; und für ein Kind zu 2, 3 Unzen. Von einem nährenden Klyſtir zu 4 bis 6 Unzen. Eine kleinere Menge wird von dem Darmkanal länger behalten als eine gröſſere; und wenn man auch die Abſicht hat auszuleeren, ſo iſt es immer beſſer, daſs man eine kleinere Quantität als acht Unzen nehmen läſst, damit die Wirkung nicht zu frühzeitig erfolgt. Hingegen wenn man blos den Darmkanal ausſpülen will, z. B. zu Klyſtiren gegen Aſcariden, kann man ſelbſt eine gröſsre Menge nehmen. Bey nährenden Klyſtiren iſt es nothwendig, daſs man vorher erſt die Gedärme durch ein Klyſtir aus warmem Waſſer, oder einem erweichenden Decoct ausſpült, damit die Nahrungsmittel deſto leichter zurükbehalten werden.

Die Doſis der Mittel welche zu Klyſtiren genommen werden, läſst ſich ebenfalls nicht genau beſtimmen. Im Allgemeinen rechnet man, daſs ſie drey bis viermal ſtärker ſeyn muſs, als wenn ſie durch den Mund genommen werden. Man muſs dabey immer auf die Nebenwirkungen, und auf den beſondern Zuſtand der Reizbarkeit des Darmkanals Rükſicht nehmen.

Eben ſo ſchwer läſst ſich angeben, welchen Grad der Wärme oder Kälte Klyſtire haben müſſen.

Die

ſo daſs ſie an der Bake gehalten, keine unangenehme Empfindung, ſo wenig von Hize als Kälte verurſachen. Die kalten Klyſtire zur Stärkung des Darmkanals müſſen nicht ganz kalt ſeyn, ſondern eine temperirte Kälte haben.

Die Klyſtire dringen in gewöhnlichen Fällen nicht höher als durch die diken Gedärme bis zur Valvula Coli. Man kann die Application dadurch erleichtern, daſs man den Kranken auf die rechte Seite legen läſst; und den zu frühen Abgang verhüten, wenn man die Beine etwas höher legt. In Verſtopfungen des Darmkanals, namentlich im Ileus, hat man durch eine vermehrte Gewalt das Hinderniſs der Valvel zu überwinden geſucht, und die Feuchtigkeiten durch die dünnen Gedärme in den Magen gepreſst. *De Haen* hat eine Maſchine beſchrieben, welche hiezu in Italien erfunden iſt; und vor einigen Jahren hat ein engliſcher Arzt eine in England gebräuchliche Gartenſprüze mit glüklichem Erfolg dazu angewendet. Solche gewaltſame Injectionen ſind immer ſehr gewagt, und aus leicht einzuſehenden Gründen nicht zu empfehlen.

Digitized by Google

A. Tobaksrauch Klyſtire.

Gaubius Entwürfe von verſchiedenem Inhalt S. 47. Schäffer Gebrauch und Nuzen der Tobaksrauchklyſtire. Taſchenbuch für Wundärzte vom Jahr 1784 und 1785.

Die Anweudung der Tobaksrauchklyſtire ſtammt urſprünglich aus America, und von da aus wurden ſie durch die Engländer weiter verbreitet.

Man hat eigne Inſtrumente dazu erfunden welche faſt durchgängig brauchbar ſind; von den bis jezt bekannten, iſt das *Pickelſche* das bequemſte, und kann zugleich als eine gewöhnliche Klyſtirſprüze gebraucht werden. Im Nothfall vertreten ein paar Pfeifen, wovon man die Köpfe aufeinander hält die Stelle der Inſtrumente.

Man macht von den Tobaksrauchklyſtiren vorzüglich Gebrauch: 1) bey eingeklemmten Brüchen, beſonders wenn die Anhäufung von Koth und Blähungen herrührt, und in der Darmgicht. Sie ſind wirkſamer als innerliche Abführungsmittel. Statt des Rauchs kann man auch ein Decoct oder

Aufguſs

Aufguſs der Tobaksblätter anwenden. 2) Zur *Rettung lebloſer Perſonen.* Sie ſind aber nicht in allen Fällen anwendbar.

Man ſezt gemeiniglich einen groſſen Werth auf die Anwendung, wenn ſie lange Zeit fortgeſezt werden kann. Bey eingeklemmten Brüchen iſt es freylich oft erforderlich, daſs der Rauch eine halbe oder ganze Stunde ununterbrochen eingeblaſen wird, allein bey lebloſen Perſonen, zumal bey Ertrunkenen, wird der Darmkanal mit einer Menge Luft erfüllt, und widernatürlich ausgedehnt; die Höle der Bruſt wird gepreſst und verengert, und das Athemholen und die Bewegung des Bluts ſehr erſchwert. Ein Tobaksrauchklyſtir ſollte bey Ertrunkenen in der erſten Stunde drey oder viermal beygebracht werden, aber nie lange anhaltend, ſonſt wirkt es mehr als ein narcotiſches, und nicht als ein Excitirmittel.

Wenn dieſe Klyſtire überhaupt dem gewünſchten Entzwek entſprechen und keinen Nachtheil ſtiften ſollen, ſo muſs auch keine Entzündung in den Gedärmen ſchon entſtanden ſeyn, oder ſonſt der Kranke Schmerzen empfinden. Der Dampf des Tobaks iſt ein höchſt reizendes Mittel. Die Zufälle der Entzündung werden allemahl dadurch vermehrt und

und der Unterleib ſtärker aufgetrieben und geſpannt als vorher. Man muſs um ſo mehr bey hartnäkigen Verſtopfungen Behutſamkeit anwenden, weil ſie gewöhnlich erſt dann gebraucht werden, wenn die Umſtände ſchon miſslich ſind. Bey einer inflammatoriſchen Einklemmung ſind ſie ganz zu meiden.

B. Klyſtire von fixer Luft.

Hay von dem Nuzen der fixen Luft in Klyſtiren in den Sammlung. auserleſn. Abh. f. pr. Aerzte. III. B. Dobſon von den med. Kräften der fixen Luft. Warren von dem Nuzen der Klyſtire aus fixer Luft in faulichten Krankheiten.

Die Verſuche von *Macbride* und *Prieſtley* mit der fixen Luft, haben Veranlaſſung gegeben, daſs man auch in Klyſtiren davon Anwendung machte. Einige Erfahrungen von *Percival*, *Hay*, *Warren* u. m. in faulichten Krankheiten, und in ſogenannten bösartigen Fiebern, haben wirklich ein günſtiges Vorurtheil erregt.

Man

Man läſst die fixe Luft welche aus einer Miſchung von Kreide und Vitriolgeiſt aufſteigt, vermittelſt einer Maſchine die man zu den Tobaksklyſtiren gebraucht, beybringen.

C. Stuhlzäpfchen; *Suppoſitoria, Globuli, Glandes inteſtinales.*

Man bedient ſich dieſer Mittel hauptſächlich in der Abſicht um eine Ausleerung zu erregen. Sie wirken als örtliche Reizmittel auf den Maſtdarm, und per Conſenſum wird dann die wurmförmige Bewegung des ganzen Darmkanals verſtärkt. Ueberhaupt genommen ſind die Klyſtire wirkſamer und verdienen den Vorzug. In den meiſten Fällen werden ſie blos als Hausmittel bey Kindern oder bey Perſonen gebraucht, die zu Klyſtiren nicht zu bewegen ſind, oder wenn die Unreinigkeiten in dem Maſtdarm ſtoken. Man bereitet ſie am häufigſten aus Seife, Talglicht, Spek, Roſinen, oder man läſst ſie aus Honig oder dem gelben von einem weichgekochten Ey mit Butter und etwas Salz miſchen. Sie ſind am leichteſten beyzubringen, wenn

ſie

Digitized by Google

Die Wirkungen welche man dieſen Mitteln zugeſchrieben hat Würmer auszuleeren, ſind ſehr unbeteudend; die Aſcariden werden vielmehr dadurch noch weiter hinauf getrieben. Auch zur Erregung des Haemorrhoidalfluſſes wenn dieſer uuvorſichtiger Weiſe geſtopft worden, können ſie zwar mit Nuzen angewendet werden, doch erfordern ihre reizenden Eigenſchaften allemal Vorſichtigkeit, und ſie können ſelbſt zum Haemorrhoidalfluſs diſponiren.

Die *Globuli Moſchati* beſtehen aus Stärkemehl, Zucker und Tragantſchleim mit Biſam verſezt, und ſind von verſchiedener Gröſſe.

Inhalts-

Inhalts-Verzeichniſs.

Abſinthium 85
Acetum camphoratum 88
—— lithargyrii 186
—— roſarum 40
—— rutae 85
—— vini 20. 94
Acidum aereum 91
Aderlaſſen 6
Adſtringirende Mittel 27. 79
Aer fixus 91
Aerugo 107
Aeſculus Hippocaſtanum 82
Aezende Mittel 97. 104
Aezſtein 104
Agaricus 25
Alaun 19. 46
Alcali fixum cauſticum 104
Allium 132
—— cepa 133
Althaea 155
Altheewurzel 155
Alumen 19. 46
Alumen vſtum 108
Ammoniac Gummi 61
Amomum zingiber 133
Amylum 183
Anemone nemoroſa 135
—— pratenſis 135
Angelica 208
Antimonium ſalitum 120
Antirrhinum linaria 163
Antiſeptica 76
Apium petroſelinum 55
Aqua Aluminis 47
—— calcis 196
—— calida 145
—— frigida 29
—— phagedaenica 107
—— Reginae Hungariae 54
—— roſarum 40
—— ſapphirina 108
—— ſtyptica 18
—— Thedenii 20
—— vegeto mineralis 186
—— viridis Hartm. 108
Arctium lappa 161
Argentum nitratum 109
Ariſtolochia Serpentaria 87
Armoracia 132. 208
Arnica 85
Arquebuſade 20

Arſenicum

Digitized by Google

Arſenicum 117
Arſenik 117
Arterienzange 24
Arteriotomia 9
Artemiſia abſinthium 85
Aſarum 202
Auripigmentum 120
Austroknende Mittel 175
Axungia porcina 165

B.

Badella 12
Bäder 30
Baldrian 87
Balneum vaporis 157
Balſamus opthal. St. Yves 114
—— Arcaei 170
—— Commendatoris 171
—— Majoranae 201
—— Nucis moſchatae 58
—— Saponis 75
Bardana 161
Belladonna 160
Belloſteſches Waſſer 20
Bertramwurzel 207
Beta rubra 203
Bier 154
Bilſenkraut 157
Biſtorta 41
Blauer Vitriol 18
Blaſenerregende Mittel 123
Blaſenpflaſter 123
Bleyglätte 185
Bleykalke 184
Bleyweis 191
—— zucker 190
Blutausleerende Mittel 1
Blutigel 12
Blutlaſſen 6
Blutſtillende Mittel 16
Bolarerden 198
Boletus igniarius 25
Bolus alba 198
—— armena 198
—— rubra 198
Borax 73
Brennmittel 99
Brenneſſel 136
Brenncylinder 101
Bruchweide 81
Butyrum 165
—— Antim. 120
—— de Cacao 58
Butter 165

C.

Cajeputoel 59
Calces ſaturninae 184
Calx viva 106
Camphora 60. 87
Canthariides 123
Capita papaveris 156
Cauſtica 97
Cauteriſatio 99
Cauteriſiren 99
Cauteriſirmittel 99
Cauterium actuale 99
—— potentiale 104
Cepa 133
Cera 166
Ceratum citrinum 173
—— ſaturni 189
Cereviſia 154
Ceruſſa 191
Cervus Elaphus 166
Chamille 54
Chamomilla 83
Charpie 177
Charpiekugeln 26
Chinarinde 79
Cicuta 158
Clematis recta 136

Cochlea.

Cochlearia Armoracia 132
Colophonium 63
Conium maculatum 158
Conferva roſarum 39
Convallaria 102
Cortex fraxini 82
—— Granatorum 38
—— Hippocaſtani 82
—— Malacorii 38
—— Mezerei 134
—— nucum iuglandum 181
—— Peruvianus 79
—— Quercus 35
—— Salicis 81
Crocus 162
Croton lacciferum 43
Cucurbitulae 11
Cuminum 55
Cuprum acetatum 107
—— vitriolatum 18

D.

Dampfbäder 151
Daphne Mezereum 134
Diſcutientia 48

E.

Eicheln 36
Eichenrinde 35
Eichenſchwamm 25
Eieroel 168
Eiſengranulirbäder 31
—— vitriol 45
Emollientia 142
Emplaſtrum de Ammoniaco 172
—— album coctum 192
—— citrinum 168. 173
—— c Gummi 174
—— de baccis lauri 56
Emplaſtrum de Cicut. c. Ammon. 189
—— de Cumino 56
—— de Galbano crocat. 172
—— de Hyoſcyamo 158
—— de Meliloto 172
—— de Minio 185
—— de ranis 173
—— de Spermate ceti 173
—— Diachylon 185
—— Diachyl. ſimpl. 173
—— Diaſulphuris 195
—— Mammillare 174
—— Mercuriale 174
—— Saponatum 75
—— Veſicatorium 123
—— —— perpetuum 129
Enemata 209
Epheu 135
Epiſpaſtica 130
Errhina 199
Erſchlaffende Mittel 142
Erweichende Mittel 421
Eſchenrinde 83
Eſſig 94
Eſſigroſe 39
—— ſalmiak 75
Euphorbia 136. 203
Exſiccantia 175
Extractum Catechu 42
—— Cicutae 159
—— Hyoſcyami 157

F.

Fäulniſswidrige Mittel 76
Fallkraut 2
Fette 165
Fixe Luft 91
Flammula jovis 136
Flieder 156
Flores Arnicae 85

Flores Balauſtiorum 38
— Chamomillae 33
— Roſarum rubr. 39
— Sambuci 156
— ſulphuris 194
— Verbaſci 156
— Zinci 192
Flüchtige Salbe 70
Fontanelle 138
Frictio 137

G.

Gänſerich 40
Gallae 37
Galläpfel 37
Gallizenſtein 193
Gartenmeliſſe 52
Gebrannter Alaun 108
Gelbe Salbe 116
Gewürzhafte Mittel 50
Glandes Quercus 35
— inteſtinales 221
Globuli 221
— Moſchati 222
Goldweide 82
Granatenſchaale 38
Grüner Vitriol 45
Grünſpan 107
Gummi Ammoniacum 61
— Euphorbii 136. 203
— Kino 43
— laccae 43
— reſinae 61

H.

Haarſeil 141
Haemoſtatica 16
Hammelfett 166
Harzichte Mittel 87
Haſelkraut 202
Hedera arborea 135
Helleborus 202
Hirſchtalg 166
Hirudo 12
Höllenſtein 109
Honig 169
Hyoſcyamus 157
Hyſſopus 50

I.

Iapaniſche Erde 41
Iaſſers Salbe 195
Imperatoria 208
Ingber 133
Iris florentina 183
— noſtras 183
Iſop 50
Iuglans regia 181
Iuniperus 56
Iulepus roſarum 40

K.

Käumittel 206
Kalk 106
Kalkwaſſer 196
Kampher 60. 87
Kaſtanie 82
Katechuſaft 41
Kellerhals 134
Kinogummi 43
Klette 161
Klyſtire 209
Knoblauch 132
Kochſalz 71
Körbel 55
Krauſemünze 51
Kümmel 55
Künſtliche Geſchwüre 138
Kupfervitriol 18

L.

Lapis cauſticus 104
— infernalis 109

Lachenknoblauch 83
Lavendula 53
Leinkraut 163
Ligatura 24
Lilie convalle 202
Linaria 163
Linimentum ſaponis 61
—— volatile 61. 70
Linteum carptum 177
Liquidambar Styraciflua 90
Liquor vulner. Thed. 20
Lithargyrium 185
Lorbeer 56
—— weide 81
Lubricantia 142
Luftſaure 91
Lycopodium 182

M.

Majorana 201
Malva rotundifolia 155
—— ſylveſtris 155
Marrubium vulgare 85
Maſticatoria 206
Matricaria 83
—— Chamomilla 54
Mauerpfeffer 136
Mayblumen 202
Mayran 201
Meiſterwurz 208
Mel roſarum 40. 169
Melaleuca lecondendron 59
Meliſſa 52
Meloe veſicatorius 123
Mennige 184
Mentha criſpa 51
—— pulegium 51
Mercurius praecipit albus 115
—— —— ruber 113
—— dulcis 204
—— ſublimatus 111
Mimoſa Catechu [illegible]
Mindererſgeiſt 75
Mineralſäure 121
Minium 184
Mittelſalze 66. 95
Mohnköpfe 156
Mohnſaft 65
Moxa 101
Muſcatnuſsoel 57
—— blütoel 58
Myriſtica Moſchata 57
Myrrhe 88
—— neſſenz 89
—— tinctur 89

N.

Natterwurz 41
Nicotiana 201
Nieſemittel 199
Nitrum 71
Nux iuglans 181

O.

Oel 61. 164
Olea aetherea 122
Oleum aniſi 59
—— anethi 59
—— Cajeput 59
—— Camphorae 60
—— carvi 59
—— cerae 168
—— Chamomillae 55
—— Culilaban 60
—— cumini 55
—— de Cacao 58
—— de Hyoſcyamo 158
—— foeniculi 59
—— iuniperi 57
—— lauri 56
—— lavendulae 53
—— Macis 58
—— Meliſſae 52
—— Menthae 51

P 2 Oleum

Digitized by Google

Oleum nuciſtae 57
—— ovorum 168
—— roriſmarini 53
—— roſarum 40
—— tartari p. deliq. 197
—— terebinthinae 90
Opium 65
Origanum majorana 201

P.

Peterſilie 55
Pfeffer 133
Ptarmica 199
Phlebotomia 6
Phytolacca 160
Pimpinella 207
Piper 133
Polei 51
Polygonum Biſtorta 41
Potentilla anſerina 40
Pulegium 51
Pulſatilla nigricans 135
Pulvis Sternutatorius 203
Punica granatum 38
Pyrethrum 207

Q.

Quendel 54
Quercus robur 35
—— cerris 37
Qualmbäder 151
Quaſſia 82

R.

Rabelswaſſer 20
Ranunculus acris 136
Rauſchgelb 120
Reiben 137
Rindertalg 166
Roſa Damaſcena 39
—— centifolia 39
Roſenhonig 40
—— ſyrup 40
Roſmarinus 53
Roſskaſtanie 82
Rothmachende Mittel 130
Rother Praecipitat 113
Rubefacientia 130

S.

Saalweide 81
Saccharum 122. 203
Saccharum ſaturni 190
Säuren 91
Safran 165
Sal commune 71
—— Ammoniacum 66
—— volatile anglic. 70
—— digeſtivum ſylvii 97
Salix Pentandra 81
—— alba 81
—— caprea 82
—— fragilis 81
—— vitellina 82
Salmiak 66
Salpeter 71
Salpeterſäure 121
Salvei 52
Salvia 52
Salzgeiſt 72
Salzſäure 121
Sambucus 156
Sanguiſuga 12
Sapo vulgaris 74
Satureja 54
Scandix cerefolium 55
Scarificatio 10
Scarificiren 10
Schierling 158
Schlagaderöffnung 9
Schlangenmoos 182
Schlangenpulver 182
Schlangenwurz 41
Schleimharze 61
Schmalz 165
Schnupftobak 201
Schröpfen 11
Schwamm 179
Schwefelblumen 194
Schweinefett 165

Schwerd-

Schwerdlilie 183
Scordium 83
Sedum acre 136
Seebäder 31
Seidelbaſt 134
Seife 74
Semen lycopodii 182
Senfumſchlag 130
Serpentaria 87
Setaceum 141
Sevum cervi 166
— bovinum 166
— vervecinum 166
Silberglätte 185
— eſſig 186
Silberweide 81
Sinapis nigra 130
Sinapiſmus 130
Spaniſche Fliegen 123
— Tinctur 139
Speichelerregende Mittel 206
Speichelwurzel 207
Spiesglanzbutter 120
Spiritus lavendulae 53
— Mindereri 75
— ſalis 72
— ſalis Ammoniaci 69
— — — aromatic. 70
— — — vinoſus 70
— ſerpilli 54
— vini 19. 44
— — camphoratus 61. 88
Spongia 179
Sprüzbad 34
Stärkemehl 183
Sternutatoria 199
Storax 90
Stuhlzäpfchen 209. 221
Styptiſche Mittel 18
Styrax liquida 90
Sublimat 111
Succus catechu 41
Suppoſitoria 209. 221
Symphythum 41

T.

Tampon 26
Tabacum 201
Tabaksrauchklyſtire 218
Tartarus ſolubilis 97
— tartariſatus 97
Tenaculum 25
Terpentin 64
Terpentinoel 90
— geiſt 90
Terra catechu 41
— japonica 41
Teucrium ſcordium 83
Thedens Schuſswaſſer 20
Theobroma Cacao 58
Thymus vulgaris 54
— ſerpillum 54
Tinctura laccae 44
— Canthariden 129
— catechu 42
— minii 185
— Myrrhae 89
— thebaica 66
Tollkirſche 160
Tormentilla 41
Tourniquet 22
— von Freeke 24
— Morelliſches 22
— Petitſches 23
Trochiſci catechu 43
Tropfbad 34
Turpethum minerale 204

U.

Unguentum ad labia 171
— ad Scabiem 195
— aegyptiacum 108
— album ſimplex 192
— — camphorat. 192
— altheae 170

Unguen-

Unguentum apoſtolorum 108
— Baſilicum 170
— cantharidum 130
— cerae 168
— citrinum 116
— de Hyoſcyamo 158
— de linaria 163
— de Minio 185
— de Styrace 90
— digeſtivum 170
— epiſpaſticum 130
— de lithargyrio 185
— nutritum 189
— roſatum 171
— ſimplex 171
Unterbindung 24
Urtica urens 136
— dioica 136
Urticatio 137

V.

Valeriana 87
Venaeſectio 6
Veratrum album 202
Verbaſcum 156
Vervex 166
Veſicatoria 123
Violenwurzel 183
Viride aeris 107
Vitriolum album 46. 193. 205
— coeruleum 18
— cyprium 18
— martis 45
Vitriolſäure 121

W.

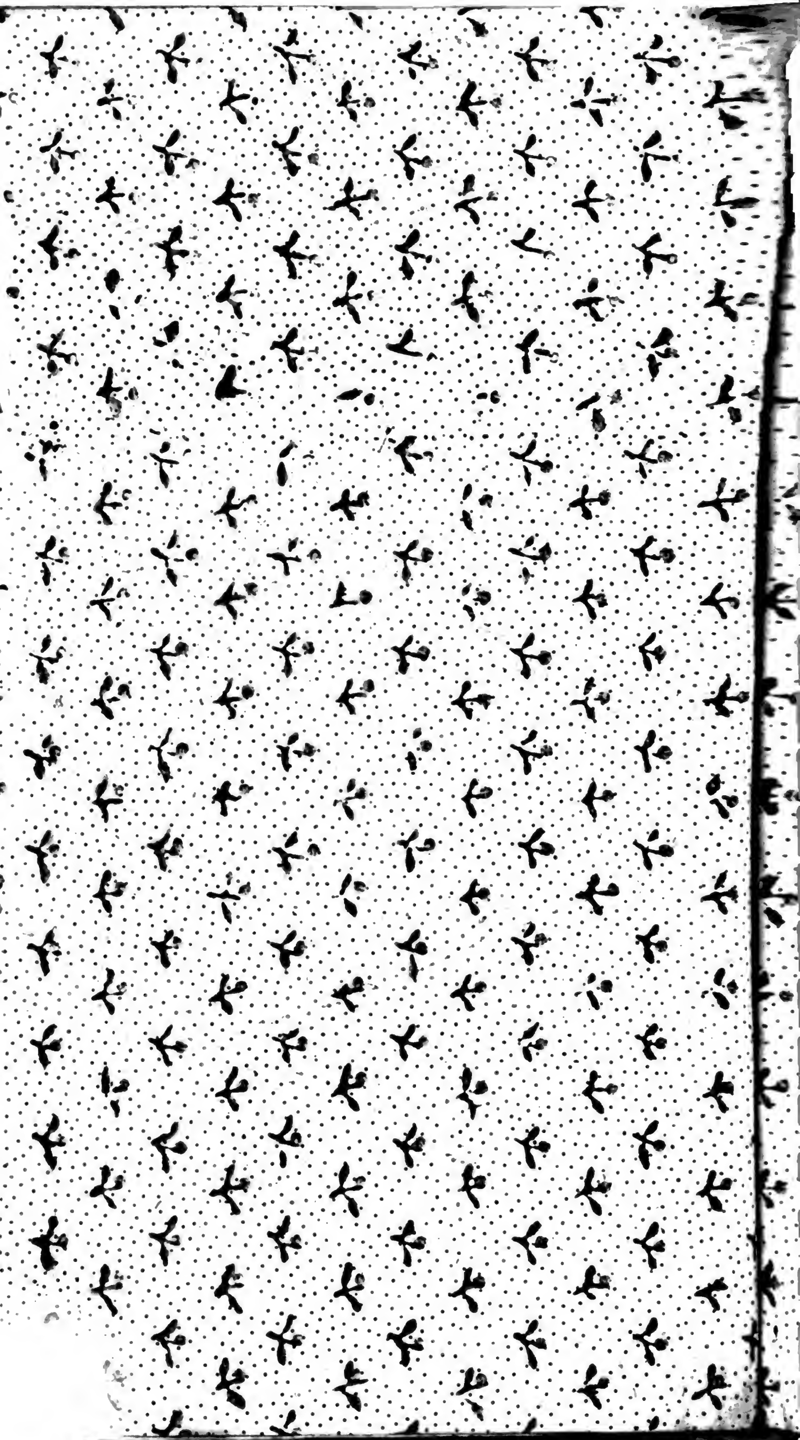
Wachs 166
Waldküchenſchelle 135
Wallnuſsſchaalen 181
Warme Bäder 146
Waſſer, kaltes 21. 29
— warmes 145
Weidenrinde 81
Wein 45
— eſſig 20
— geiſt 19
— raute 84
Weiſſe Nieswurzel 202
— r Praecipitat 115
Wermuth 85
— ſalz 85
Wieſenküchenſchelle 135
Wollkraut 156
Wolverlei 85

Z.

Zertheilende Mittel 48
Zincum vitriolatum 193
Zingiber 133
Zinkblumen 192
— kalk 192
Zipolle 133
Zucker 122. 203
Zunder 25
Zuſammenziehende Mittel 27
Zwiebel 133

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z167126709
Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google